Das schweizerische Unterrichtswesen.

Nebst Verzeichnis der Privat-Institute.

Alle Rechte vorbehalten.

Das schweizerische Unterrichtswesen.

Ein Ueberblick

über

die bedeutenderen öffentlichen und privaten

Unterrichts- und Erziehungsanstalten der Schweiz

verfaßt von

Dr. Rud. Hotz,
Gymnasiallehrer in Basel,

63444
13/1/05.

herausgegeben vom

Verband schweizerischer Verkehrsvereine
(Vorort: Basel)

Basel 1904.

Universitätsbuchdruckerei Friedrich Reinhardt, Basel.

Literatur.

Ausführliche Mitteilungen statistischer und organisatorischer Natur über das gesamte Unterrichtswesen der Schweiz bieten die beim eidgenössischen Departement des Innern erhältliche achtbändige „Schweizerische Schulstatistik" und das „Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz", beide bearbeitet von Dr. jur. Alb. Huber. Bis jetzt sind 16 Jahrgänge letztern Werkes erschienen. (XVI. Jahrgang für das Jahr 1902. Zürich, artistisches Institut Orell Füßli 1904.)

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz orientiert man sich am besten in dem im Auftrage des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins herausgegebenen Werke „Wirtschaftskunde der Schweiz" von Geering und Hotz. Zweite Auflage. Zürich, Schultheß & Cie. 1903.

Aus diesen Werken ist Material zur Erstellung unserer Broschüre geschöpft worden. Zu besonderem Dank sind wir auch verpflichtet den Tit. Erziehungsdirektionen und den Herren Schulvorständen für die Bereitwilligkeit, mit der sie unsere Anfragen und Auskunftsgesuche beantwortet haben.

Endlich sei hier noch hingewiesen auf folgende Spezialbroschüren:

a) Communications relatives à l'enseignement public de la ville de Bâle, publiées par la société des intérêts de Bâle. Imprimerie Emile Birkhäuser, 1898.

b) Mitteilungen über das Unterrichtswesen in Bern. Herausgegeben vom Verkehrsverein für Bern und Umgebung. 1890. Buchdruckerei Michel & Büchler, Bern.

c) Guide de l'instruction publique à Genève. Publié par l'association des intérêts de Genève. 1901.

d) L'instruction publique à Genève. Renseignements généraux publiés par le département de l'instruction publique. Genève, imprimerie Taponnier, 1896.

e) Les établissements scolaires de la ville de Neuchâtel. Publié par la commission scolaire. Neuchâtel, Paul Attinger, 1898.

Diese Schrift ist auch in deutscher Sprache erschienen unter dem Titel: Die Unterrichtsanstalten der Stadt Neuenburg, veröffentlicht von der Schulkommission. Neuenburg, Paul Attinger, 1898.

f) Die Unterrichtsanstalten der Stadt St. Gallen; herausgegeben vom Schulrat der Stadt St. Gallen. Zollikofersche Buchdruckerei, 1899.

g) Das Schulwesen der Stadt Zürich von H. Nägeli, I. Schulsekretär. Separatabdruck aus dem Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung. Zürich, Artist. Institut Orell Füßli, 1902.

N. B. Diese Schrift behandelt nur die städtischen Schulen Zürichs, aber nicht die kantonalen (Kantonsschule, Hochschule) und eidgenössischen Lehranstalten (Polytechnikum) in der Stadt Zürich.

h) Die öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten in der Stadt Zürich, von Albert Stäuble. Zürich, Orell Füßli, 1904.

i) Das Fortbildungsschulwesen in den Kaufmännischen Vereinen der deutschen Schweiz, 1897—1903. Referat von Rektor A. Stähli. Zürich, Schweizer. Kaufmännischer Verein, 1903.

k) Guide de l'instruction publique et privée en Suisse. Pensionnats et externats. Publié par Paul Trachsel, éditeur 16, avenue Pictet-de-Rochemont, Genève, 1902. Ce petit guide (32 pages) est distribué gratuitement.

l) Frau E. Corradi-Stahl: Obligatorische Kochschulen. Vortrag in der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich, 1903.

Jährlich ziehen Hunderttausende Reiselustiger und Erholungsbedürftiger nach der Schweiz, um in diesem Lande inmitten der großartigsten Gebirgsnatur sich dem Genusse der Sommerfrische hinzugeben, auszuruhen von dem Jagen und Treiben des Alltagslebens, sich zu erholen von den Anstrengungen der Pflicht und des Berufes. Neben den seelischen Einflüssen, welche die Erhabenheit der Alpenwelt und die Lieblichkeit der Täler und Seen der Schweiz auf den Besucher ausüben, wirkt vornehmlich auch die Reinheit der staub- und bazillenfreien, sauerstoff- und ozonreichen, frischen Gebirgsluft ganz besonders stärkend und belebend ein auf die überreizten und erschlafften Nerven der Bewohner der Städte und der Ebene. Ebenso verdanken viele, denen Leiden oder das Schwinden der Kräfte den Besuch einer Brunnen- oder Badekur zur Pflicht machten, dem Reichtum der Schweiz an Heilquellen Genesung und Neubelebung ihrer Kräfte. Nebelfreie, windgeschützte Hochtäler bieten Lungenkranken in trefflich eingerichteten Sanatorien einen sonnenreichen Winteraufenthalt zur Wiederherstellung der Gesundheit oder zur Linderung des Leidens, und in zahlreichen eleganten Berghotels und gut eingerichteten Klubhütten finden Sportfreunde günstige Standquartiere zur Ausführung kühner Bergbesteigungen oder zum ungestörten Betrieb winterlichen Eis- und Schneesportes. Wer endlich die Rauheit des Winters fürchtet oder meiden muß, dem bieten die südlichen Talschaften der Schweiz Stationen, in denen sich ebenso bequem und angenehm wie in der Riviera der Winter überdauern läßt.

Alle diese Vorzüge der Schweiz üben auch in der Erziehung der Jugend ihren Einfluß aus; daher werden die wohlorganisierten und gutgeleiteten zahlreichen öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten unseres Landes jährlich von Tausenden ausländischer junger Leute besucht, die hier außer der Mehrung des Wissens auch Kräftigung ihrer körperlichen Entwicklung suchen und finden.

Die Schweiz ist aber nicht nur das klassische Land großartiger Naturschönheiten, sondern sie zeichnet sich auch trotz der Ungunst ihrer natürlichen Verhältnisse aus durch eine ungemein rege industrielle und kommerzielle Tätigkeit. Zwar fehlt ihrem Boden die wichtigste Grundlage der Industrie, die Kohle und das Eisen, fast vollständig. Infolge ihrer Binnenlage im Herzen Europas ist sie vom Meer, dem Hauptwege des Weltverkehrs, gänzlich abgeschnitten; auch sind ihre Flüsse nicht schiffbar, und der gebirgige Bau des Landes verhindert oder erschwert wenigstens auf das äußerste die Anlage von Verkehrswegen, Straßen und Eisenbahnen. Wenn die Schweiz trotz allen diesen Schwierigkeiten eines der ersten Industrieländer Europas geworden ist und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse sich einer hohen Blüte erfreuen, so verdankt sie das in erster Linie der Tatkraft und der Intelligenz ihrer Bewohner, die in hartem Kampfe mit der rauhen Natur ihres Landes gezwungen werden, alle Kräfte anzuspannen, um durch vermehrte Leistungsfähigkeit das zu ersetzen, was ihnen die Natur an Bodenschätzen und Gunst der Lage versagt hat.

Mit 622 Fr. per Kopf der Bevölkerung im Jahre 1899 weist die Schweiz nächst den Niederlanden und Belgien die höchste Außenhandelsziffer unter sämtlichen Kulturländern der Erde auf. Mit 206 Fr. Lebensversicherungskapital per Einwohner übertrifft das Schweizervolk alle andern Nationen des europäischen Kontinents; nur England steht mit 523 Fr. per Kopf noch besser gesichert da. In der materiellen Lebensweise nimmt die Schweiz ebenfalls eine hervorragende Stellung ein: im Fleischkonsum wird sie nur von England übertroffen, und im Genuß von Eiern, Milch, Weizenbrot, Zucker, Tabak und andern Annehmlichkeiten des Lebens kommt ihr nur Holland gleich und Dänemark nahe.

Wenn die Schweiz trotz dem stiefmütterlichen Verhalten der Natur inbezug auf Kulturland sich unter den Kulturstaaten eine

so hervorragende Stellung zu erringen vermocht hat, so bildete ein wesentliches Mittel hiezu außer der durch jahrhundertelange Anpassung erfolgten Anpassung und Vererbung von Fähigkeiten hauptsächlich die Erziehung, die Schulung, die Lehre. Volk und Behörden der Schweiz haben die Bedeutung dieses Mittels schon längst klar erkannt. Es ist daher auch kein Zufall, daß unser Land im Erziehungswesen unter den Kulturstaaten mit in der vordersten Reihe steht, und daß unter seinen führenden Geistern Denker wie J. J. Rousseau, Heinr. Pestalozzi, Pater Girard, Fellenberg u. a. m. der Erziehung und dem Volksunterrichte neue Bahnen gewiesen haben.

Hiezu kommt noch der Umstand, daß in der Schweiz drei Hauptträger der Kultur sich berühren, nämlich deutsch (2,3 Mill.), französisch (750,000), italienisch (222,000) und 38,000 romanisch Sprechende; in voller Gleichberechtigung und in friedlichem Wettkampfe sind diese vier Sprachstämme unseres Landes bemüht, miteinander Schritt zu halten in der staatlichen und kulturellen Entwicklung. Durch ihre Berührung finden mannigfache Beeinflussungen und Austauschungen statt, deren Wirkung eine äußerst befruchtende ist. Dadurch wird die Schwerfälligkeit und Starrheit, welche den Gebirgsbewohnern nur zu leicht anhaftet, gemildert und ein rascheres Pulsieren des Geisteslebens bewirkt. Vermehrt wird diese belebende Wirkung durch die Tatsache, daß die Schweiz als Grenz- und Durchgangsland zwischen den vier Großmächten Mitteleuropas, wie kaum ein anderes Land unseres Erdteiles einer lebhaften Einwanderung als Ziel dient; zählte man doch im Jahre 1900 bei einer Gesamtbevölkerung von 3,325,000 Seelen nicht weniger als 383,424 = 12 % Ausländer. Daß diese meist im besten Alter zu dauerndem Aufenthalt in unser Land kommenden Fremden auch vielfach neue Anschauungen, Gedanken, Kenntnisse und Anregung mitbringen und dadurch die geistige und materielle Entwicklung fördern, wird niemand in Abrede stellen.

Endlich verlangen und bedingen auch die staatlichen Einrichtungen der Schweiz eine erhöhte Geistesbildung ihrer Bewohner; die fortgeschrittene demokratisch-freiheitliche Verfassung mit hochentwickelten Volksrechten verleiht dem Bürger nicht nur wie in anderen Staaten das Wahlrecht (Ernennung von Abge-

ordneten in die gesetzgebenden Kammern; Volkswahl der Beamten und Behörden), sondern sie berechtigt, ja nötigt ihn auch durch Volksabstimmung über Gesetze und Verfassung (Referendum), sowie durch direkten Eingriff in die Gesetzgebung (Initiative) entscheidend mitzuwirken am Wohl und Wehe des Landes. Diese weitausgedehnten Volksrechte sind aber ein zweischneidiges Schwert, falls dem Bürger nicht als Schutzmittel gegen allfälligen Mißbrauch die nötige Bildung beigebracht wird; diese allein befähigt ihn, die seinem Entscheide unterstellten Gesetze und die Bedürfnisse des Staatslebens verständnisvoll zu beurteilen. Daher ist es erstes Lebensprinzip des demokratischen Staates, die Erziehung der Jugend d. h. der zukünftigen Bürger auf das beste zu gestalten, damit diese befähigt werden, einerseits den Kampf ums Dasein siegreich zu bestehen und anderseits ihre politischen Rechte einsichtig auszuüben und die Bürgerpflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Welchen Wert die Schweiz der Erziehung ihrer Jugend beimißt, erhellt allein schon aus der Tatsache, daß im Jahre 1902 die schweizerischen Gemeinden, Kantone und der Bund zusammen 55,724,250 Fr. für das gesamte Unterrichtswesen ausgegeben haben, eine Summe, welche diejenige der Ausgaben des Bundes für das Militärwesen (1902: 28,713,631 Fr.)[1] um ein Beträchtliches übertrifft. Das Schlagwort „die Schulhäuser sind die Paläste der Demokratie" paßt seinem Wortlaute nach genau auf die Schweiz; manche Gemeinde sucht ihren Stolz darin, daß ihr Schulhaus das schönste und großartigste Gebäude weit und breit sei, und Städte und Dörfer wetteifern im Bau prächtiger und zweckmäßig eingerichteter Schulpaläste. Aber auch in höherem, geistigen Sinne ist der obgenannte Ausspruch das Leitmotiv unserer Erziehungsgrundsätze geworden: das Unterrichtswesen der Schweiz steht da als ein stattlicher, vielstöckiger und weitverzweigter Bau, der Raum bietet für die Vorbildung auf alle Zweige menschlicher Tätigkeit, und an dessen Unterhalt und Ausbau Staat, Gemeinden und Private in edlem Wetteifer

[1] Der den Kantonen zufallende halbe Ertrag der Militärpflichtersatzsteuer (1,5 Mill. Fr.) reicht gut hin zur Deckung der Ausgaben der Kantone für das Militärwesen.

arbeiten, um die Jugend in sittlicher und beruflicher Hinsicht zu tüchtigen Menschen und zu wackern Bürgern heranzubilden.

Freilich sind infolge der Vielgestaltigkeit unseres Landes die Verhältnisse sogar auf kleinem Raum ungemein verschieden. Der Senne des Hochgebirges untersteht anderen Lebensbedingungen als der Landwirt des Hügelgebietes, der Fabrikarbeiter des gewerbereichen ostschweizerischen Mittellandes lebt und denkt anders als der behäbige Bauer des westschweizerischen Aarelandes, und der Winzer der sonnigen Gestade des Genfersees und des Walliser Rhonetales hat andere Interessen und Gewohnheiten als der Uhrenmacher der rauhen Hochtäler des Jura. Aber für alle ist unter Berücksichtigung der Verschiedenheit ihrer Lebenshaltung und ihrer natürlichen Verhältnisse maßgebend Artikel 27 der Bundesverfassung von 1874, welcher lautet:

Die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht, welcher ausschließlich unter staatlicher Leitung stehen soll. Derselbe ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich. — Die öffentlichen Schulen sollen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können.

A. Die Volksschule.

1. Die Primarschule.

Gemäß Artikel 27 der Bundesverfassung ist der Primarunterricht Sache der Kantone. Zu ihrer Unterstützung in dieser Aufgabe leistet ihnen der Bund von 1903 an jährliche Beiträge von 60 Cts. auf den Kopf der Wohnbevölkerung, wobei den Alpenkantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Appenzell i.-Rh., Graubünden, Tessin und Wallis in Berücksichtigung der besonderen Schwierigkeit ihrer Lage noch ein Zuschuß von 20 Cts. auf den Kopf der Wohnbevölkerung gewährt wird. — Da jeder Kanton das Schulwesen nach seinen besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen einrichtet, ist der Primarunterricht nicht im ganzen Schweizerlande einheitlich gestaltet. Im allgemeinen beginnt die Schulpflicht mit dem zurückgelegten 6. oder 7. Altersjahr und erstreckt sich bis zum vollendeten 14., 15. oder 16. Lebensjahr. Die Zahl der Schulwochen des Jahres ist in den einzelnen Kantonen sehr verschieden: Graubünden schreibt seinen Gemeinden ein Minimum von 24 Schulwochen per Jahr vor (Winterschule), Uri ein solches von 30 Wochen, und in Wallis muß während 6 Monaten Alltagsschule gehalten werden. Im Tessin haben etwa $^2/_3$ der Primarschule Ganzjahrkurse von 30—43 Wochen, $^1/_3$ nur Winterkurse mit 20—30 Wochen. In den Sommermonaten befindet sich eben die Viehzucht treibende Bevölkerung dieser Gebirgskantone auf den Alpen und -fährt, von einem Weideplatz zum andern ziehend, eine Art Nomadenleben, bei dem von Schulehalten nicht die Rede sein kann. Die andern Kantone weisen eine längere Dauer des Schuljahres auf. Bern z. B., dessen Gebiet Hochgebirge, Mittelgebirge und Flachland enthält, schreibt seinen Schulgemeinden ein Minimum von 34 Schulwochen vor bei 9jähriger und ein Minimum von 40 Wochen bei 8jähriger Schulzeit mit je 800

bis 1000 Unterrichtsstunden im Jahr. Das Maximum der Schulzeit erreichen Glarus mit 44, Neuenburg mit 46 und Appenzell a. Rh. mit 48 Schulwochen im Jahre.

Innerhalb des Rahmens dieser Primarschule gab es im Jahre 1901 in der Schweiz 3528 Schulgemeinden mit 4667 Schulen; in diesen wurden von 10,539 Lehrkräften (6663 männlich und 3876 weiblich) 472,607 Schüler unterrichtet, von denen 235,575 Knaben und 237,032 Mädchen waren. Hiezu kamen noch 155 Privatschulen mit 188 Lehrkräften und 5175 Schülern.

2. Die Fortbildungsschule.

Der 6—8 Jahreskurse umfassenden Primarschule gliedern verschiedene Kantone noch eine über 1—2 Jahre sich erstreckende Ergänzungs- oder Repetierschule an, in der nur an bestimmten Tagen oder Halbtagen der Woche Unterricht erteilt wird. In einigen Kantonen ist der Besuch dieses Fortbildungs-Unterrichtes obligatorisch, in andern bloß fakultativ. In Glarus z. B. wird nach 7jähriger Alltagsschule den jungen Leuten in den zwei folgenden Jahren an je einem Tage per Woche während 44 Schulwochen Unterricht erteilt. Vom Besuche dieser Ergänzungsschule sind diejenigen befreit, welche ihren Bildungsgang an höheren Schulen fortsetzen.

In den meisten Kantonen schließen sich an die Primar- oder an die Repetierschule mit oder ohne Unterbrechung noch „Fortbildungsschulen" an für junge Leute vom 16.—20. Altersjahr; der Besuch solcher Anstalten ist in einigen Kantonen fakultativ, in andern kantonsweise oder bloß gemeindeweise obligatorisch. So gliedert z. B. Bern seinen 8 (oder 9) Primarschuljahren noch eine Fortbildungsschule an (15—18tes Altersjahr), die 2 Jahreskurse von mindestens 60 Stunden in den Wintermonaten umfaßt. Die Gemeinden haben das Recht, den Besuch dieser Schulen obligatorisch zu erklären. In Zürich erteilt die vollständig fakultative Fortbildungsschule während 1—3 Jahren je 60—200 Unterrichtsstunden. In manchen St. Gallischen Gemeinden läßt man nach Absolvierung der Primarschule eine Pause von 2—3 Jahren eintreten, um dann,

Organisation der obligatorischen Volks-

nach dem Schweizer.

Kantone	Eintrittsalter: Jahr	Eintrittsalter: Vollender bis	Schulanfang	Alltagsschule: Schuljahre	Alltagsschule: Schulwochen per Jahr	Ergänzungsschule: Schuljahre	Ergänzungsschule: Schulwochen per Jahr
Zürich	6	1. Mai	Mai	8	43	—	—
Bern	6	1. Januar	Mai	8–9 [5]	34–40	—	—
Luzern	7.	Mai	Mai [1]	6–7	40	2 [13]	3 Tag
Uri	7.	1. Januar	Okt.	6	30	2	30 [15]
Schwyz	7	Mai	Mai	7	42	—	—
Obwalden	7.	1. April	„	6	42	—	—
Nidwalden	7.	Mai	„	6	42	2 [13]	96 Std. p. Jahr
Glarus	6.	1. Mai	„	7	44	2	44 [16]
Zug	6	[2]	„	7	42	2	8 Mon. [17]
Freiburg	7.	1. Mai	„	9 [6]	40–42	—	—
Solothurn	7.	[3]	„	8 [7]	38–40	—	—
Baselstadt	6.	1. Mai	April	8	44	—	—
Baselland	6	1 Mai	Mai	6	44	3 [14]	44
Schaffhausen	6.	1 Mai	April	8–9 [8]	42	—	—
Appenz. A.-Rh.	6	30 April	Mai	7	48	2	48
Appenz. I.-Rh.	6	1. Januar	Mai	7	40–44	—	—
St. Gallen	6.	Mai [1]	Mai	7–8	26–42 [11]	2	42 [18]
Graubünden	7	[4]	Okt.	8	24 [12]	—	—
Aargau	7	1 Nov.	Mai	8	42	—	—
Thurgau	6	1. April	April	9 [9]	40–42	— [9]	—
Tessin	6.	vor 1. Okt.	Okt.	8	9–10 Mon.	—	—
Waadt	7	15. April	April	8–9	44	—	—
Wallis	7	[2]	Nov.	8	6 Mon. Min.	—	—
Neuenburg	7	[2]	Mai	6–7 [10]	44–46	2 [14]	5 Wintermon.
Genf	6.	—	Aug.	6	42–46	2	25–40

* In Klammern bedeutet fakultativer Unterricht.

[1] 7. Mai. [2] Im Laufe des bürgerlichen Jahres. [3] Erste Hälfte des Schuljahres. [4] Bei Beginn des Schuljahres oder wenigstens bis Neujahr im Schuljahre. [5] Im Winter müssen mehrere eines weiteren Jahres die Arbeitsschule, eine allfällig bestehende Mädchenfortbildungs- oder Haushaltungsschule besuchen. [6] Mädchen nur 8 Jahre. [7] Mädchen nur 7 Jahre. [8] Entweder 8 ganze Jahre oder 6 ganze und 3 teilweise. [9] 6 Jahre Alltagsschule, dann Knaben 3 und Mädchen 2 Jahre Repetierschule (im Sommer ½ Tag wöchentlich, im Winter Alltagsschule), Mädchen im 9. Schuljahre nur wöchentlich 1 Stunde Religion. [10] Schüler, die dem degré supérieur angehören, können nach 6 Jahreskursen, günstig auf eine Prüfung, entlassen werden. [11] 26 Wochen für Halbjahrschule, 39 für die Fortbildungsschule und 42

schule in sämtlichen Schweizerkantonen

Lehrerkalender 1903).

Arbeitsschule für Mädchen	Fortbildungsschule						Schülermaximum per Lehrstelle
	Rekrutenvorkurse			Eigentl. Fortbildungsschule			
Zweck Primarschuljahre*	Obligat. oder Fakultät	Jahre	Jahresstunden	Obligat. oder Fakultät	Jahre	Jahresstunden	
4—8 (3)	—	—	—	Vollst. Fak.[23]	(1—3)	(60—200)	70
1—9	Fak.	—	—	Gde. Obl.[24]	2	60	60—70
3-6, 7, 10 (1, 2)	Oblig.	2	40	Fakult.	—[19]	180	70—80
(4—6)	Oblig.	3	40	Kant. Obl.[25]	3	60	70
1—7	Oblig.	2	40	Nicht org.[26]	bel.	(25—30 W.)	70—80
1—6	Oblig.	1	bis 100	—	2	120[21]	50—60
3—6 (1—2)	Oblig.	1	60	Nicht org.[27]	bel.	—	60
3—9	—	—	—	Vollst. Fak.	bel.	(19—26 W.)	70
1—6	Oblig.	2	80	Vollst. Fak.	—	—	60
1—8	Oblig.	1	20	Kant. Obl.	3	60—80	70
2—8	Fak.	—	—	Kant. Obl.	3	80	80
1—8	Fak.	—	—	Gde. Obl.[28]	2	50	52
3—6 (7—8)	Fak.	(1)	(12)	Kant. Obl.	2	60—70	60—70
6—7	—	—	—	Kant. Obl.	2	52	60—70
4—9	—	—	—	Gde. Obl.	2	60	—
(1—7)	—	—	—	Kant. Obl.	3	70—80	30—80
4—9	—	—	—	Gde. Obl.	—	(50)	80
4—8	—	—	—	Gde. Obl.	3	(mind. 90)	—
3—8	—	—	—	Kant. Obl.	3	80	80
4—9	—	—	—	Kant. Obl.	3	ca. 70	80
1—8	Oblig.	—	48	Kant. Obl.	bel.	(25—29 W.)	60
1—9	Oblig.[29]	1	24	Kant. Obl.	3	60	50
1—8	Oblig.	1	60	Kant. Obl.	4	90	60
1—7	Oblig.	1	70	—	—	—	50
1—6	Oblig.	3	36	Vollst. Fak.	(2)	(ca. 200)	40
		1					

für die Ganzjahrschule. [19] Minimaldauer der Winterschule für jede Gemeinde. [20] Kur für Knaben. [21] Für Schüler, die ohne Prüfung aus der Rätugsschule nach dem 6. Schuljahr treten. [22] Mit wenigstens 2 wöchentlichen Stunden. [23] Je 1 Wochentag. [24] Wöchentlich 2 Stunden. [25] Halbjahrschule im stillstehenden Semester wöchentlich zwei halbe Tage. [26] Winterhalbjahrschule bis zum zurückgelegten 16. Altersjahre. [27] Rekruten-Nachschule für Rekruten mit mangelhaften Noten. [28] Über ein Winterhalbjahr Alltagsschule. [29] Halbtagsschule 2 Jahre, Neuenkirchen, Mädchen 2½, Knaben 2½ Jahre. [30] Vollständig fakultativ. [31] Gemeindeweise obligatorisch erklärt. [32] Kantonsweise obligatorisch erklärt. [33] Nicht organisiert. [34] Für Lehrlinge und Lehrtöchter während der Dauer ihrer Lehrzeit obligatorisch. [35] Obligatorisch für die landgemeinden Rieden und Bettingen.

wenn die jungen Leute das 17. Altersjahr erreicht haben, noch einen zweijährigen obligatorischen Fortbildungskurs anzusetzen.

Verschiedene Kantone verbinden mit diesem Ergänzungs- oder Fortbildungsunterricht auch den Zweck, die Jungmannschaft auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten, und erklären diese Rekrutenvorkurse obligatorisch (Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug, Freiburg, Appenzell i.-Rh., Tessin, Wallis, also lauter katholische Hochgebirgskantone, sodann die welschen Kantone Genf, Waadt und Neuenburg nebst Schaffhausen). Fakultativ besteht die Einrichtung der Rekrutenvorkurse in Bern, Solothurn, beiden Basel und teilweise auch im Kt. St. Gallen.

Gemäß dem oben angeführten Artikel 27 der Bundesverfassung ist der Primarunterricht an den öffentlichen Schulen unentgeltlich. In verschiedenen Kantonen geht man aber noch weiter: am liberalsten verfahren die Städte Basel und Zürich, deren sämtliche öffentliche Schulen (einzig mit Ausnahme der Universität) gratis besucht werden. Mit der Unentgeltlichkeit des Unterrichts wird in manchen Gemeinden und Kantonen auch diejenige der Lehrmittel verbunden: am weitesten gehen die Kantone Zürich und Baselstadt, welch letzterer nicht nur in der Volksschule, sondern auch in den höheren Lehranstalten bis zur vollendeten Schulpflicht (Ende des 14. Altersjahrs) sämtlichen Schülern und Schülerinnen alle Lehrmittel (Papier, Federn, Hefte, Bücher, Atlanten u. s. w.) gratis verabfolgt.

3. Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen.

Im Anschluß an die Primarschule seien hier noch kurz erwähnt die gemeinnützigen Einrichtungen und Anstalten zur Fürsorge für arme, kränkliche, verwahrloste, mit geistigen oder körperlichen Mängeln behaftete Kinder.

Ferienhorte, Winterhorte und Jugendspielabende sorgen in Städten und größern Ortschaften für Beschäftigung, Unterhaltung und Beaufsichtigung solcher Kinder außerhalb der Schulzeit, denen das Elternhaus nicht die nötige Fürsorge kann zu teil werden lassen.

Für das vorschulpflichtige Kindesalter besorgen diese Aufgabe die Frobelschen Kindergärten und die Kleinkinderschulen. Ihre Einrichtung ist teils Staats-, teils Gemeindesache, manche werden auch aus privaten Mitteln unterhalten. Ihre Zahl belief sich im Jahre 1901 auf 767; in diesen wurden vielfach nach Frobelschem System 40,344 Kinder von 960 Lehrerinnen geleitet und beschäftigt. (Die Kinderkrippen liegen außerhalb des Bereichs unserer Betrachtungen.)

Reich entwickelt ist auch die Fürsorge für arme und kränkliche Kinder. Im Kanton Zürich z. B. wurden im Jahre 1901 zu solchen Zwecken von Staatswegen Unterstützungen verabreicht im Betrage von 20,477 Fr. Im Kanton Luzern verausgabten im Winter 1900/01 die Gemeinden 28,639 Fr. für Schulsuppen. Obwalden legte zu gleichem Zwecke sowie zur Anschaffung von Schuhen und Kleidern für arme Kinder 10,256 Fr. aus. Im Kanton Baselstadt erhielten im Jahre 1901 aus Stiftungs- und Privatmitteln 3247 bedürftige Kinder (bis zu 16 Jahren) zusammen 12,565 Meter Tuch zu Bekleidungszwecken im Werte von 17,805 Fr.; außerdem wurden im selben Jahre 905 Paar neuer Schuhe unentgeltlich an arme Schüler und Schülerinnen verabfolgt, und das Flicken und Sohlen defekt gewordener wurde gratis besorgt. Ferner wurden ebendaselbst im Winter 1901/02 an bedürftige Primar- und Sekundarschüler täglich 1087 Liter kräftige Suppe verteilt. Während den Sommerferien 1901 erhielten durch die Pestalozzigesellschaft Basel 3788 Basler Kinder, denen die Wohltat eines Landaufenthaltes nicht zu teil werden konnte, täglich Milch und Brot für zusammen 10,101 Fr., und in den Wintermonaten verabfolgte dieselbe Gesellschaft täglich an 70 besonders schwächliche Kinder sterilisierte Milch. In Genf lieferten im Winter 1901/02 6 Schulküchen an arme Schüler 60,849 Mittagessen und 26,026 Abendessen. Im Kanton St. Gallen gaben im Winter 1900/01 25 Gemeinden aus für Schulsuppen 6690 Fr. und für Milchverteilung 1667 Fr. Im Kanton Bern wurden für ähnliche Zwecke verwendet 103,229 Fr.

Es würde zu weit führen, alles das aufzuzählen, was in den verschiedenen Kantonen aus öffentlichen und privaten Mitteln

für arme und schwächliche Schulkinder getan wird. Nur eines sei noch hervorgehoben, allerdings ein Liebeswerk von hervorragender Bedeutung, das in der Schweiz seinen Ursprung und in Pfarrer Dr. Bion in Zürich seinen Gründer hat, nämlich die Ferienkolonien. Im Jahre 1901 wurde von 26 schweizerischen Gemeinden aus 3732 armen schwächlichen Kindern ein stärkender Ferienaufenthalt im Gebirge ermöglicht mit zusammen 80,310 Verpflegungstagen und einem Kostenaufwand von 120,825 Fr.

Eigene Ferienheime (wohl eingerichtete Häuser) besitzen die Ferienkolonien der Städte Aarau (bei Erlisbach, Aargau), Bern (in Grasburg, Amt Schwarzenburg), Biel (Prägelz oder Prêles, Kt. Bern), Chur (auf der Lenzerheide, Graubünden), Freiburg (Pensier), Luzern (Würzen bei Schwarzenberg, Kt. Luzern), Neuenburg (Bellevue-Bevaix, Kt. Neuenburg), Olten (Allerheiligen bei Hägendorf, Kt. Solothurn), Schaffhausen (Büttenhardt, Kt. Schaffhausen), Vivis (Salauvoz, Waadt), Zürich (Schwäbrig bei Gais, Appenzell A.-Rh.), Töß (Kt. Zürich), im Schönenbühler Bad bei Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.).

Dem Basler Realschüler-Turnverein dient die Alp Morgenholz (Kt. Glarus) als Ferienheim. Neumünster-Zürich besitzt für zahlende Schüler (à 3 Fr.) ein eigenes Heim auf Kennelalp bei Mollis, Kt. Glarus, ebenso hat die Sektion Winterthur des S. A. C. ein eigenes Ferienheim auf dem Schwanderberg bei Schwanden (Glarus) erstellt, in dem zahlende Schüler (3 Fr.) Aufnahme finden.

Ausführliche Mitteilungen über die Ferienkolonien bietet das Buch: W. Bion, Die Ferienkolonien und verwandte Bestrebungen. Zürich, 1901. Fr. 1.—.

Besondere Erwähnung verdienen auch die Kinderheilstätten. Es sind das:

a) das Sanatorium Erzenberg der DDr. med. Christ und Burckhardt in Langenbruck, Baselland (755 M. ü. M.), in stark besonntem, nebelarmem, vor Nord- und Ostwinden geschütztem Juratal gelegen;

b) die Basler Kinderheilstätte (zur Au) in Langenbruck (Baselland) untersteht der „Kommission zur Basler Kinder-

heilstätte" in Basel. Die Anstalt wird von Diakonissinnen geleitet und steht unter ärztlicher Aufsicht;

e) das Schulsanatorium und die Erholungsstation des Dr. med. Hürlimann am Aegerisee, Kanton Zug (800 m ü. M.) und das Erholungshaus von Conrad Bossard in Unterägeri (730 m ü. M.). Beide erfreuen sich einer bezüglich Sonnenschein und Windschutz idealen klimatischen Lage;

d) das Fridericianum in Davos, Kanton Graubünden (1560 m ü. M.), ein Gymnasium für tuberkulos oder asthmatisch veranlagte Schüler, mit einer Elementarklasse. Der Besuch dieser Anstalt ermöglicht den Schülern die Erlangung eines deutschen Reifezeugnisses. (1902: 76 Schüler, davon 52 interne);

e) das Institut des Dr. Zellweger in Trogen (Appenzell A.-Rh., 950 m ü. M.), für schwächliche Kinder (siehe S. 76);

f) die Kinderkuranstalt Sanitas der Frau Fanny Leuch in Teufen, Appenzell (840 m ü. M.), siehe S. 76.

g) das Institut des Dr. Th. Wiget in Trogen (s. S. 76).

h) Privatschule und Kinderheim von Dr. med. Pedolin in Arosa, Kt. Graubünden (1800 m ü. M.) für Prophylaktiker, Asthmatiker und schwächliche Kinder.

i) das Kinderheim des Dr. Speiser in Kolliken (Aargau), siehe S. 75.

Rettungsanstalten zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder gab es im Jahre 1901 in der Schweiz 43 mit 1612 Zöglingen.

In 18 Anstalten für schwachsinnige Kinder waren Ende 1901 zusammen 748 Kinder (387 Knaben und 361 Mädchen) untergebracht, und in 10 Blinden- und 16 Taubstummenanstalten wurden 776 solcher Unglücklicher erzogen und unterrichtet.

Erziehungs- und Pflegeanstalten für Geistesschwache gab es im Februar 1903 in: 1. Zürich-Hottingen, 2. Bühl bei Wädenswil (Kt. Zürich), 3. Schloß Regensberg (Kt. Zürich), 4. Pension Rosengarten in Regensberg (Kt. Zürich), 5. Zur Mariahalde in Erlenbach (Kt. Zürich), 6. Pestalozzianum in

Pfäffikon (Kt. Zürich), 7. Weißenstein in Bern, 8. Anstalt Kriegstetten (Kt. Solothurn), 9. Anstalt zur Hoffnung in Bern, 10. Anstalt zur Hoffnung in Basel, 11. Kienberg bei Gelterkinden (Kt. Baselland), 12. Schloß Biberstein bei Aarau (Kt. Aargau), 13. St. Joseph in Bremgarten (Kt. Aargau), 14. Friedheim in Weinfelden (Kt. Thurgau), 15. Anstalt in Mauren (Kt. Thurgau), 16. Asyl Schutz in Walzenhausen (Kt. Appenzell a. Rhoden), 17. Heim für schwachsinnige Kinder in Stein (Kt. St. Gallen), 18. St. Johann in Neu St. Johann (Kt. St. Gallen), 19. Masans bei Chur (Kt. Graubünden), 20. Anstalt Seedorf bei Freiburg (Kt. Freiburg), 21. Asile de l'Espérance à Etoy (Kt. Waadt), 22. Foyer à Vernand près Lausanne (Kt. Waadt), 23. Institut Loohof in Ostringen (Kt. Aargau).

Blindenschulen und Blindenheime gibt es 1903 in der Schweiz: 1. Basel: Blindenheim (Kohlenberg), 2. Bern: Blindenheim (Neufeldstraße), 3. Bern, Köniz: Blindenanstalt, 4. Freiburg: Blindenanstalt, 5. Lausanne: Blindenschule, 6. Lausanne: atelier des hommes aveugles, 7. Lausanne: atelier des femmes aveugles, 8. Vernand près Lausanne: institut Romand en faveur des enfants aveugles et idiots, 9. Zürich: Blindenanstalt (Künstlergasse 10), 10. Zürich: Blindenheim (Sihlstraße).

Taubstummenanstalten existieren in: 1. Zürich, 2. Münchenbuchsee (Kt. Bern), 3. Wabern (Kt. Bern), 4. Hohenrain (Kt. Luzern), 5. Greyerz (Kt. Freiburg), 6. Riehen (Kt. Baselstadt), 7. Bettingen (Kt. Baselstadt; besonders für schwachsinnige Taubstumme), 8. Rosenberg (bei St. Gallen), 9. Zofingen (Kt. Aargau), 10. Landenhof (Kt. Aargau), 11. Liebenfels (Kt. Aargau), 12. Instituto S. Eugenio, Locarno (Kt. Tessin), 13. Moudon (Kt. Waadt), 14. Géronde (Kt. Wallis), 15. Petit Saconnex (Kt. Genf), 16. Chêne Bougeries (Kt. Genf).

Das Institut „Hephata" in Zürich und die „Heilanstalt für Stotternde" von Direktor Th. Jakob auf Schloß Mayenfels bei Prattelu (Baselland) widmen sich der Heilung Stotternder. — In Zürich werden von den städtischen Schulbehörden auch Kurse für stotternde Kinder veranstaltet.

Epileptische Kinder finden Aufnahme, soweit der sehr beschränkte Platz reicht, in der schweizerischen Anstalt für Epi-

leptische in Zürich, in der bernischen Anstalt für Epileptische „Bethesda" in Tschugg bei Erlach und in der st. gallischen Waisenanstalt St. Iddaheim bei Lüttisburg.

In verschiedenen Kantonen, namentlich in den größeren Städten, treffen wir auch die Einrichtung sogenannter Spezialklassen der öffentlichen Volksschule, in denen geistig zurückgebliebene Kinder einen ihrem Geisteszustande besonders angepaßten Unterricht erhalten. [1])

4. Die Sekundarschule.

Noch mannigfaltiger als die Primarschule ist in der Schweiz die Sekundarschule (auch Bezirksschule, Realschule, Regionalschule, scuola maggiore genannt) eingerichtet; auch sie ist ausschließlich Sache der Kantone und der Gemeinden. Im einen Kanton ist sie einfach die obere Abteilung der Primarschule (z. B. Basel: 4 Jahre Primar- und 4 Jahre Sekundarschule = 8 Jahre Volksschule + 1 Jahr fakultative Fortbildungsschule), in andern reiht sie sich neben die obern Klassen der Primarschule und greift über dieselben hinaus. So ist z. B. die Bezirksschule in Baselland und Aargau, die Sekundarschule in Bern nicht mehr als eigentliche Volksschule zu betrachten, da sie bedeutend weiter geht als diese. — Die Sekundarschule soll einerseits denjenigen Schülern einen Abschluß ihrer Bildung ermöglichen, die über den Rahmen der Primarschule hinaus zu gehen wünschen, ohne doch sich höheren Studien zu widmen, und anderseits soll sie zum Eintritt in die höheren Mittelschulen (z. B. Gymnasium, Industrieschule, Lehrerseminar u. s. w.) vorbereiten. Man beginnt

[1]) Im Jahre 1903 waren im ganzen 83 solcher Spezialklassen eingerichtet in Basel, Bern, Burgdorf, Chur, Freiburg, Genf, Herisau, Langnau, Lausanne, Luzern, Rüderswil, Rorschach, Rüti (Kt. Zürich), St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Steffisburg, Thun, Töß, Wald (Kt. Zürich), Winterthur, Zürich mit zusammen 57 Lehrkräften und über 1100 Kindern. — Nachhilfeklassen für schwachbegabte Schüler gab es im Jahre 1903 in 14 Schulgemeinden des Kantons Appenzell a. Rh. und in 22 Schulen des Kantons St. Gallen.

deshalb in den Sekundarschulen das Studium der Fremdsprachen (altklassisch oder modern) und wendet auch den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern vermehrte Aufmerksamkeit zu. Gewöhnlich sind diese Schulen beiden Geschlechtern zugänglich: von den 30 Bezirksschulen des Kantons Aargau z. B. waren im Jahre 1902 18 gemischte, 6 Knaben- und 6 Mädchenbezirksschulen. — Die Zahl aller Sekundarschulen belief sich im Jahre 1901 in der Schweiz auf 557; an ihnen wirkten 1638 Lehrkräfte (1414 männlich und 224 weiblich) im Unterrichten von 38,821 Schülern (21,020 Knaben, 17,801 Mädchen).

Von den insgesamt 511,428 Kindern, welche im Jahre 1901 die schweizerische Volksschule besuchten, waren 472,607 oder 92,4 % Primarschüler und 38,821 oder 7,6 % Sekundarschüler. Kantone und Gemeinden gaben in diesem Jahre zusammen aus a) für das Primarschulwesen 34,261,422 Fr. oder durchschnittlich 72 Fr. per Schüler (Maximum Baselstadt mit 237 Fr. per Schüler; Minimum Uri mit 15 Fr. per Schüler) und b) für das Sekundarschulwesen 5,887,098 Fr. oder durchschnittlich 151 Fr. per Schüler.

Hier schließen wir an einige Mitteilungen über den Handfertigkeitsunterricht an den Knabenschulen. Dieser hatte im Jahre 1900 Eingang gefunden in 15 Kantonen und zwar in 103 Gemeinden, nämlich in Zürich (14 Gemeinden), Bern (10), Luzern (2), Glarus (2), Freiburg (2), Solothurn (3), Baselstadt (1), Baselland (6), Schaffhausen (1), St. Gallen (8), Graubünden (2), Aargau (1), Thurgau (7), Waadt (5), Neuenburg (7) und Genf (33). In der Stadt Zürich ist der Knabenhandfertigkeitsunterricht organisch in den Unterricht des 7. und 8. Primarschuljahres eingegliedert. Mehr als 11,000 Schüler nahmen im Jahre 1901 in der Schweiz an diesem Unterrichte teil unter der Leitung von über 400 Lehrern; die Kosten überstiegen die Summe von 80,000 Fr. Am eifrigsten wird dieser Unterricht betrieben in Genf, wo jährlich über 4000 Knaben also geschult wurden, dann folgt Zürich mit ungefähr 2000, Neuenburg mit mehr als 1500, Baselstadt mit zirka 1300 und Waadt mit über 1000 Teilnehmern.

Tabellarische Uebersicht über die Organisation der Sekundarschulen der Schweiz

Kantone	Eintrittsalter Jahr	Zahl der Jahreskurse	Kantone	Eintrittsalter Jahr	Zahl der Jahreskurse
Zürich	12	3	Schaffhausen	11—12	3—5
Bern	10—11	4—5	Appenz. A.-R.	12—13	4
Luzern	12—14	2—4	Appenz. J.-R.	11	2
Uri	12—13	3	St. Gallen	12—14	2—4
Schwyz	12—13	3	Graubünden	12—14	3
Obwalden	13	2	Aargau	11	4
Nidwalden	12—13	2	Thurgau	12—14	3—4
Glarus	12—13	3	Tessin	10	3
Zug	12—13	3	Waadt	11	4
Freiburg	11—14	4	Wallis	12—13	4
Solothurn	12—13	2—3	Neuenburg	13	4
Baselstadt	10	4—5	Genf	12—13	3
Baselland	12	3			

5. Die Rekrutenprüfungen.

Eine zahlenmäßige Beurteilung des Erfolges der auf den Primar- und Sekundarschulunterricht der schweizerischen Jugend verwendeten Mittel und Mühe läßt sich nicht fällen. Doch geben die jährlich stattfindenden eidgenössischen **Rekrutenprüfungen**, zu denen jeder Schweizerjüngling (auch die nicht militärdienstfähigen) im Jahre seiner Rekrutierung sich zu stellen hat, den Behörden ein Mittel, um wenigstens einigermaßen zu konstatieren, auf welcher Stufe sich der Bildungszustand der männlichen Schweizerjugend befindet. Von der durch eidgenössische und kantonale Experten vorgenommenen Prüfung sind nur ausgenommen Taubstumme, Blinde und Idioten. Sie erstreckt sich über Lesen, Aufsatz, mündliches und schriftliches Rechnen und Vaterlandskunde (Geographie und Geschichte der Schweiz; Verfassungskunde). Diejenige des Jahres 1901 ergab folgendes Resultat (Note 1 = recht gut, Note 5 = schlecht).

Von 27,410 Geprüften hatten

Note	1	2	3	4	5
im Lesen	14968	8509	3455	424	54
im Aufsatz	9196	9037	7667	1307	203
im Rechnen	11224	8127	5839	2176	44
in der Vaterlandskunde	6963	8396	8511	3320	320

oder von je 100 Geprüften hatten

	gute Noten (1 oder 2)	schlechte Noten (4 oder 5)
im Lesen	86	2
im Aufsatz	67	6
im Rechnen	71	8
in der Vaterlandskunde	56	13

Im Jahre 1904 soll versuchsweise zu der pädagogischen Prüfung noch eine solche der physischen Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen treten.

B. Die Mittelschule.

Die Mittelschule bezweckt, ihre Zöglinge entweder direkt auf die Erlernung einer wissenschaftlichen Berufsart vorzubereiten oder ihnen eine allgemeine Bildung zu verleihen, die sie befähigt, eine andere höhere Berufsart zu ergreifen. Wir unterscheiden demnach Schulen, welche direkt auf den Besuch der Hochschule (Universität, Polytechnikum) vorbereiten, oder Lehranstalten, welche im allgemeinen den Bildungsgang abschließen.

1. Gymnasien und Realschulen.

Das Gymnasium legt das Schwergewicht seines Bildungsganges auf die Pflege der sprachlich-historischen Fächer, besonders der altklassischen Richtung; die Realschule (auch Industrie- oder Gewerbeschule genannt) sieht — wenigstens in der Schweiz — von den alten Sprachen ab und pflegt neben dem Studium der neueren Sprachen hauptsächlich die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Jenes bereitet vor auf das Universitätsstudium (Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Tierarzneikunde, philologisch-historische Abteilung der philosophischen Fakultät), diese findet ihre Fortsetzung im Polytechnikum, gibt aber auch Schüler an die Universität ab, besonders zum Studium der Medizin[1]) und zum Besuch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der philosophischen Fakultät. Während in den Nachbarländern deutscher Zunge Gymnasium und Realschule von einander getrennt jedes für sich allein existiert, sind in der Schweiz beide

[1]) Für Medizinstudenten ist, falls solche eine Real- oder Industrieschule besucht haben, das Bestehen einer speziellen Maturitätsprüfung im Lateinischen vorgeschrieben; siehe Anmerkung Seite 28.

Anstalten nach dem Vorbild der französischen Lycées gewöhnlich mit einander verbunden und man bezeichnet solche Gesamtschulen mit dem Namen „Kantonsschule", wobei dann eine Literar- und eine Realabteilung unterschieden wird, welch letzterer sich etwa auch noch eine Handelsabteilung anschließt, deren Zöglinge sich auf den Handelsberuf vorbereiten. An einigen Kantonsschulen gliedert sich auch noch eine pädagogische Sektion an, welcher die Ausbildung von Primarlehrern, in St. Gallen diejenige von Sekundarlehrern, obliegt.

In der Schweiz gibt es in 21 Kantonen solche vollausgebaute Mittelschulen. [1])

1. Kanton Zürich: a) in Zürich die Kantonsschule: Gymnasium [E. 12; K. 6½], Industrieschule [E. 14; K. 4½], kantonale Handelsschule [E. 14; K. 4½];*)

   b) in Winterthur die „höheren Stadtschulen": Gymnasium [E. 12; K. 6½] und Industrieschule [E. 15; K. 3½];*)

   c) über das freie Gymnasium Zürich siehe S. 102.

2. Kanton Bern: a) in Bern das Gymnasium; ihm ist untergeordnet ein Progymnasium [Progymnasium E. 10; K. 4]; oberes Gymnasium: Literarabteilung [E. 14; K. 4½], Realabteilung [E. 14; K. 4½], Handelsabteilung [E. 14; K. 4]*)

   Das „Freie Gymnasium" Bern ist eine Privatanstalt protestantisch-positiver Richtung. Es zerfällt in eine Literar- und eine Realabteilung und hat als Unterlage eine Elementarabteilung angegliedert [E. und K. wie beim Gymnasium Bern; für Elementarabteilung E. 6; K. 4].

   b) In Burgdorf ein städtisches Gymnasium [E. 10; K. 8½] mit Literar-, Real- und Handelsabteilung;*)

   c) In Biel ein Gymnasium mit Literar- und Realabteilung. Das untere Gymnasium [E. 10; K. 5] zerfällt in eine deutsche und eine französische Sektion. Am obern Gymnasium [E. 15; K. 3½] ist die Unterrichtssprache deutsch.

[1]) E. = Minimaleintrittsalter (z. B. 12 Jahre beim Eintritt in die unterste Klasse); K. = Klassen oder Jahreskurse.

*) Siehe Anmerkung S. 28.

d) in Pruntrut die Kantonsschule des französischsprechenden Kantonsteiles [E. 10; K. 8½] mit Progymnasium, Gymnasium und Realschule.*)

3. Kanton Luzern: die Kantonsschule in Luzern umfaßt ein Gymnasium (6 Jahreskurse) mit Lyceum (2 Jahreskurse) und eine Realschule mit Handelsabteilung.*) [Gymnasium E. 11; M. 6; Lyceum E. 18; K. 2.]

4. Der Kanton Uri besitzt eine Kantonsschule (Literar- und Realabteilung [Literarabteilung E. 13; K. 6; Realabteilung E. 13; K. 3]) in seinem Hauptort Altorf.

5. Der Kanton Schwyz unterrichtet seine studienbeflissenen Jünglinge in dem den Bischöfen von Chur, St. Gallen und Basel gehörigen Kollegium Maria Hilf in Schwyz: (Gymnasium [K. 6], Realschule [K. 6] und Merkantilabteilung [K. 4], sowie zwei Vorbereitungskurse zur Erlernung der deutschen Sprache, einer für französisch und einer für italienisch sprechende Knaben unter 15 Jahren). Von den 445 Schülern der Anstalt waren 1902: 137 Italiener. Mit dem Kollegium ist ein Konvikt verbunden.*)

Die Lehr- und Erziehungsanstalt Einsiedeln (Gymnasium 6 Klassen, Lyceum 2 Klassen) ist ein Unternehmen des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln.*) Die Lehrer sind — zwei Musik- und ein Turnlehrer ausgenommen — Mitglieder des Stiftes.

6. Obwaldens kantonale Lehranstalt in Sarnen besteht aus Gymnasium mit Lyceum und Realschule [Gymnasium E. 12; K. 6; Lyceum E. 18; K. 2; Realschule E. 13; K. 2]. Mit der Anstalt ist ein Konvikt verbunden. Die Lehrer gehören meistens dem Benediktinerorden an.*

Das Gymnasium Engelberg ist ein Unternehmen des dortigen Benediktinerstiftes. Konvikt. [E. 12; K. 6.]

Nidwalden: Die Lehr- und Erziehungsanstalt der V. V. Kapuziner am Kollegium S. Fidelis in Stans ist ein Unternehmen des dortigen Kapuzinerklosters (6 Gymnasialklassen mit einem Vorkurs). Konvikt. [E. 12.]

*) S. die Anmerkung S. 28.

7. Der Kanton **Zug** besitzt eine **Kantonsschule** (Gymnasium, Industrieschule mit Handelsabteilung) in seiner Hauptstadt **Zug**.*) [Gymnasium, unteres E. 12; K. 2; oberes E. 14; K. 4½; Industrieschule E. 14; K. 4½.]

8. **Freiburg** benennt seine staatliche Lehranstalt das **Collège St. Michel**. Es enthält eine deutsche und eine französische Literar- und Industrieabteilung[1]) mit Handelsschule [deutsche Abteilung E. 12; K. 6; französische E. 12; K. 6; Industrieabteilung E. 13; K. 5]. Mit dem Kollegium ist ein Pensionat verbunden sowie ein Vorkurs für nicht französisch sprechende Knaben zur Erlernung dieser Sprache.*)

9. **Solothurns Kantonsschule** zerfällt in das Gymnasium [E. 12; K. 7], die Gewerbschule [E. 12; K. 6½], die Handelsschule [E. 14; K. 3] und die pädagogische Abteilung [E. 14; K. 4]. Schülerkosthaus.*)

10. In **Basel** gibt es ein **Gymnasium** und eine **Realschule** (mit Handelsschule); beide Anstalten zerfallen in eine untere und eine obere Abteilung (5.—8. und 9.—12. resp. 9.—12½. Schuljahr [Handelsschule 9.—11. Schuljahr].*)

11. **Schaffhausens Kantonsschule** besteht aus einer humanistischen [E. 13; K. 6] und einer realistischen Abteilung [E. 13; K. 5½] sowie einem Seminar [E. 15; K. 4].*)

12. In **Appenzell a. Rh** hat die **Kantonsschule** [E. 12; K. 5½] ihren Sitz in Trogen; sie zerfällt in eine untere Abteilung, ein Gymnasium und eine technische und Handelsabteilung; Pensionat.

13. Die **Kantonsschule** in **St. Gallen** umfaßt das Gymnasium [E. 12; K. 7], die technische Abteilung [E. 14; K. 4½], die Handelsschule [E. 14; K. 3] und den Lehramtskurs für Sekundarlehrer [E. 18½; K. 1½]. Schülerkosthaus.*)

14. Des Kantons **Graubünden Kantonsschule** hat ihren Sitz in Chur; sie ist aus 5 Abteilungen zusammengesetzt:

[1]) Freiburg ist eine zweisprachige Stadt: für 61% seiner Bevölkerung bildet das Französische, für 36% das Deutsche die Muttersprache.
*) Siehe Anmerkung S. 28

Gymnasium (E. 12; K. 7), Realschule (E. 12; K. 2), technische Abteilung (E. 14; K. 4), Handelsschule (E. 15; K. 3) und pädagogische Abteilung (E. 15; K. 3) *) Schülerkosthaus.

Die evangelische Lehranstalt Schiers ist ein Privatunternehmen protestantisch-positiver Richtung mit Uebungsschule (6.—12. Altersjahr), Vorkurs für fremdsprachige Schüler (12. Altersjahr), Gymnasium (vom 12. Altersjahre an, 7 K.), Realschule ($6^1/_2$ K.) und Seminarabteilung (4 K., E. 15) *)

Gymnasium und obere Realschule „Engiadina" in Zuoz (1730 m ü. M.), Ober-Engadin. Freie, internationale höhere Lehranstalt mit Internat unter Leitung von Dr. Velleman. Die Anstalt führt ihre Zöglinge bis zum Maturitätsexamen; in der Realabteilung wird auch Unterricht in den Handelsfächern erteilt. 3 Vorklassen, je 6 Gymnasial- und Realklassen. Schüler unter 12 Jahren bezahlen 2500 Fr. im Jahr, Schüler über 15 Jahre 3000 Fr.; Ermäßigung für Brüder. (Siehe Seite 82.)

Ueber das Friedericianum in Davos siehe Seite 17.

15. Die aargauische Kantonsschule in Aarau zerfällt in ein Gymnasium (E. 15; K. 4), eine technische Abteilung (E. 15; K. $3^1/_2$) und eine Handelsabteilung (K. 3; E. 15) Schülerkosthaus. *)

16. Die thurgauische Kantonsschule in Frauenfeld umfaßt ein Gymnasium (E. 12; K. 7) und eine Industrieschule (E. 12; K. $6^1/_2$) mit Merkantilabteilung (E. 15; K. 2). Schülerkosthaus. *)

17. Der Kanton Tessin unterhält ein Gymnasium in Lugano (Gymnasium (E. 10; K. 5), Lyceum (E. 15; K. 3), technische Abteilung (E. 15; K. 3) *)

18. Im Kanton Waadt gibt es in Lausanne ein Collège cantonal (E. 10; K. 6) (= unteres Gymnasium), ein Gymnase classique (E. 16; K. 2) (= oberes Gymnasium), ein

*) Siehe Anmerkung S. 28

Gymnase scientifique [E. 16; K. $2^1/_2$] = obere Realschule, eine école industrielle [E. 12; K. 4] = untere Realschule und eine kantonale Handelsschule [E. 15; K. 3].*)

19. Der Kanton Wallis bildet seine Schüler aus im Collège-Lycée [E. 14/15; K. 7] in Sitten.*)

20. Im Kanton Neuenburg treffen wir a) ein Gymnase cantonal [E. 15; K. 3] (mit Section littéraire und scientifique) in der Stadt Neuenburg.*)

b) Auch La Chaux-de-Fonds, das „größte Dorf der Welt" (mit 35,968 Einwohnern) unterhält ein eigenes Gymnase [E. 15; K. 3] mit je einer Section littéraire, scientifique und pédagogique.*)

21. Das Collège cantonal [E. 14; K. 4] des Kantons Genf in Genf zerfällt in je eine section classique, technique, réale und pédagogique; auch ist ihm eine division inférieure [E. 11; K. 3] angegliedert.*)

An allen diesen Anstalten — soweit sie nicht privater Natur sind — werden Reifeprüfungen abgehalten und Maturitätszeugnisse ausgestellt, die zum Besuch der Universität berechtigen. Unbedingten Zutritt zum eidgenössischen Polytechnikum

---

*) Das Abgangs- resp. Reifezeugnis der literarischen Abteilung (Gymnasium resp. Lyceum) der mit * bezeichneten Anstalten gilt als Maturitätsausweis für die Zulassung zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen für Aerzte, Apotheker, Zahnärzte und Tierärzte. Solche Medizinalprüfungen finden statt an den Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich. An der Universität Freiburg und an der Akademie Neuenburg kann bloß die erste (d. h. die naturwissenschaftliche) Prüfung der 2 resp. 3 eidgenössischen Medizinalprüfungen abgelegt werden. Diese zerfallen in: 1) Eine naturwissenschaftliche Prüfung für Aerzte und Tierärzte. 2) Eine anatomisch-physikalische Prüfung für Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte. Für die Pharmazeuten tritt an ihre Stelle eine Gehilfenprüfung. 3) Eine Fachprüfung für jede der vier Berufsarten besonders. Die im Besitz eines Reifezeugnisses der Realabteilung (Realschule, Industrieschule) obgenannter Anstalten befindlichen Studierenden haben noch eine Nachprüfung im Lateinischen zu bestehen, um Zutritt zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen zu erhalten. Wer nicht im Besitz eines solchen Reifezeugnisses ist (z. B. Ausländer), hat eine besondere eidgenössische Maturitätsprüfung zu bestehen: solche werden abgehalten in Aarau, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg und Zürich.

in Zürich haben die mit dem Reifezeugnis (Maturität) der technischen Abteilung versehenen Maturanden derjenigen schweizerischen Realschulen (Industrieschulen), die hierüber in besonderem Vertragsverhältnis zur obgenannten eidgenössischen Anstalt stehen, nämlich Basel, Bern, Burgdorf, Chaux-de-Fonds, Chur, Frauenfeld, Freiburg, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, Pruntrut, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz und Solothurn. Ferner stehen einige andere Kantonsschulen in provisorischem Vertragsverhältnis mit dem eidgenössischen Polytechnikum, weil ihre Industrieabteilungen zwar nicht in Bezug auf Klassenzahl, wohl aber in Bezug auf die Ziele den Anforderungen des Polytechnikums entsprechen; ihre Maturitätszeugnisse werden dementsprechend auch anerkannt: es sind das Aarau, Winterthur, Zürich. Das Maturitätszeugnis der meisten schweizerischen Gymnasien wird von den Militärbehörden des deutschen Reiches als Ausweis der Berechtigung zum Einjährigendienst anerkannt, dasjenige des Basler, Genfer, St. Galler und Zürcher Gymnasiums wird — falls die Noten gut sind — von verschiedenen deutschen Staaten als ihrem eigenen Reifezeugnis gleichwertig erachtet.

Mädchen werden als regelmäßige Schülerinnen zugelassen in den Kantonsschulen resp. Gymnasien Aarau, Bern, Lausanne, Pruntrut, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn und Winterthur, sowie an den freien Gymnasien in Bern und Zürich und am Progymnasium Glarus.

Verschiedene dieser Schulen unterhalten auch eigene Konvikte, d. h. Pensionshäuser, in denen die Schüler unter Aufsicht einer Lehrersfamilie gegen billiges Entgelt Kost und Wohnung nehmen können (so z. B. Aarau, Chur, Einsiedeln, Frauenfeld, Freiburg, St. Gallen, Sarnen, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Stans und Trogen).

Außer diesen Gymnasien und Real- oder Industrieschulen gibt es noch verschiedene höhere Knabenmittelschulen, die über das gewöhnliche Maß der Sekundarschule hinausführen, ohne doch direkten Anschluß an die Hochschule zu ermöglichen, weil ihnen der Ausbau nach oben, gewissermaßen das oberste Stockwerk, fehlt. Es sind das:

Die bernischen Progymnasien in Delsberg, Neuveville und Thun; die Mittelschulen in Münster, Sursee und Willisau

(Luzern); die Höhere Stadtschule in Glarus (enthaltend unteres Gymnasium, Realschule, Töchterschule); die städtische Knabenrealschule in St. Gallen; das Progymnasium in Disentis (Klosterschule) und das Kollegium St. Anna in Roveredo (Graubünden); die technischen Schulen in Bellinzona, Locarno und Mendrisio (Tessin). — Die collèges communaux im Waadtland (Aigle, Aubonne, Château d'Oex, Montreux, Morges, Moudon, Nyon, Orbe, Payerne, Rolle, Ste. Croix, Vevey und Yverdon) haben dasselbe Unterrichtsprogramm (9.—16. Altersjahr) wie das kantonale gymnase classique und die école industrielle in Lausanne mit Abzug der zwei obersten Klassen. — Die collèges in Brig und St. Maurice (Wallis); das städtische collège classique in Neuenburg und die école industrielle in Cernier und in Le Locle (Kt. Neuenburg).

2. Höhere Töchterschulen.

An solchen Anstalten ist die Schweiz durchaus nicht arm. Sie erteilen zumeist ihren Schülerinnen nicht bloß eine allgemeine „höhere Bildung", sondern sie bemühen sich auch, den Töchtern eine fachmäßige Ausbildung zu bieten, die es ihnen ermöglicht, späterhin, sei es im kaufmännischen Berufe, sei es als Lehrerin selbständig erwerbend aufzutreten. Es sind das folgende Anstalten:

1. das städtische Töchterinstitut mit Lehrerinnenseminar in Aarau;
2. die Töchterschule in Basel mit einer allgemein wissenschaftlichen (= Maturandinnen), einer pädagogischen und einer merkantilen Abteilung;
3. die städtische Mädchenschule in Bern mit Lehrerinnenseminar und Handelsabteilung;
4. die Neue Mädchenschule in Bern (ein Genossenschaftsunternehmen) mit Kindergärtnerinnen- und Lehrerinnenseminar;
5. die école secondaire et normale de St. Ursule in Freiburg, die einen fünfjährigen Lehrerinnenseminarkurs umfaßt;

6. die école secondaire et supérieure des jeunes filles in Genf; untere Abteilung 3 Jahreskurse, Eintritt 12 Altersjahr; obere Abteilung 4 Jahreskurse, Eintritt 15. Altersjahr (literarische, pädagogische und Handelsabteilung). Die Anstalt besitzt auch Spezialklassen für fremdsprachige Schülerinnen (siehe Seite 34);

7. die städtische Mädchenschule in Glarus ist eine Abteilung der Höheren Stadtschule (siehe S. 30);

8. die städtische école supérieure des jeunes filles mit Lehrerinnenseminar in La Chaux-de-Fonds;

9. die städtische école supérieure et gymnase des jeunes filles in Lausanne mit Literarabteilung und Spezialkursen für fremdsprachige Schülerinnen (siehe S. 34);

10. die städtische école supérieure de jeunes filles in Neuenburg, mit Spezialkursen für fremdsprachige Schülerinnen (siehe Seite 34);

11. die städtische Mädchenrealschule in St. Gallen;

12. die höhere Mädchenschule in Winterthur: 2 Jahreskurse, Eintritt zurückgelegtes 15. Altersjahr;

13. die höhere Töchterschule in Zürich mit Lehrerinnenseminar, allgemeinen Fortbildungsklassen, einer Handelsabteilung und einem Wintersemesterkurs für nichtdeutsche Schülerinnen;

14. Einen ausgesprochen konfessionellen Charakter trägt eine Anzahl Privatanstalten (Klosterschulen), besonders im Gebiete der Zentralschweiz. Es sind das

a) das Institut Mariae Opferung in Zug, gegründet 1802, geleitet von Franziskanerinnen, mit Vorkurs für Mädchen italienischer und französischer Zunge umfaßt eine dreiklassige Realschule und ein Lehrerinnenseminar;

b) das Töchterpensionat Theresianum in Ingenbohl (Schwyz). Es gehört dem Institut der Schwestern vom heil. Kreuz und umfaßt drei Vorkurse (für italienisch, französisch und deutsch sprechende Zöglinge), mit Realschule, ein deutsches und ein französisches Lehrerinnenseminar und einen Haushaltungskurs;

c) das Institut der heil. Filomena in Maria-Melchthal in Kerns (Obwalden) wird geleitet von Benediktiner-Ordensfrauen. Es umfaßt 1. einen Vorbereitungskurs für nichtdeutsche und einen solchen für deutsche Zöglinge (Primarstufe), 2. eine dreiklassige Realschule, 3. ein Lehrerinnenseminar mit drei resp. vier Klassen, 4. einen Haushaltungskurs. Gelegenheit zur Ausbildung in der französischen, englischen und italienischen Sprache. — Infolge seiner Höhenlage (894 m ü. M.) ist das Institut zugleich ein trefflicher Luftkurort und bietet so namentlich schwächlichen Zöglingen die Garantie der vollsten Kräftigung;

d) die Mädchenerziehungsanstalt in Niederrickenbach (Nidwalden) gegründet und geleitet seit 1859 von Benediktiner-Ordensfrauen;

e) die Mädchenerziehungsanstalt zu St. Clara in Stans (Nidwalden), gegründet und geleitet von den dortigen Klosterfrauen;

f) das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Menzingen (Zug) gehört dem Menzinger Mutterhaus der schweizerischen Lehrschwestern vom heil. Kreuz. Es umfaßt: 1. Vorbereitungskurs A für französische und italienische Zöglinge, und B für deutsche Zöglinge in 2 Abteilungen (untere und obere Primarschule); 2. Realschule (3 Klassen); 3. Haushaltungsschule (3 Klassen) für solche Zöglinge, die nach absolvierter Primarschule zunächst eine Erweiterung ihrer daselbst gewonnenen Schulkenntnisse, besonders aber praktische Einführung in die verschiedenen weiblichen Hausgeschäfte anstreben; 4. Kurs in französischer Sprache, 3 Abteilungen. In diesem Kurse, der für den Besuch eines französischen Pensionates Ersatz bieten möchte, werden sämtliche Lehrfächer ausschließlich in französischer Sprache behandelt; 5. Seminar in 3 resp. 4 Klassen, zur theoretischen und praktischen Ausbildung von Primar- und Sekundarlehrerinnen.

g) das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Baldegg im Kanton Luzern mit Vorbereitungskurs, Realschule, Haushaltungsschule und Lehrerinnenseminar. Die Anstalt gehört dem Mutterhaus der Schwestern von „der göttlichen Vorsehung".

Aus andern Kantonen sind zu nennen:

a) das Töchterinstitut des Klosters Wurmsbach bei Rapperswil (St. St. Gallen);

b) das Töchterinstitut Konstantineum in Chur (siehe Seite 82);

c) die Töchterinstitute und Pensionate St. Ursule (Primar-, Sekundarschule, Fremdenklasse, Lehrerinnenseminar, Fröbelschule), de la Visitation, de la Providence (der Schwestern de St. Vincent de Paul), und de Ste. Croix, alle diese in Freiburg;

d) das Pensionat du Sacré Coeur in Estavayer le lac, Kanton Freiburg, geleitet von den Schwestern vom heil. Kreuz in Ingenbohl;

e) das institut catholique in Lausanne, Pré-du-Marché, 4. Internat und Externat, geleitet von den Schwestern von Maria Opferung: 10 Kurse. Spezialkurs für Ausländerinnen, Vorbereitung für Deutsche zum französischen Examen. Diplom.

15 Unter die höheren Töchterschulen reihen sich auch ein die waadtländischen écoles supérieures de jeunes filles in Aigle, Aubonne, Ste. Croix, Montreux, Morges, Moudon, Nyon, Orbe, Payerne, Vevey und Yverdon.

16 Mit gleichem Rechte können hieher auch gerechnet werden eine ganze Anzahl gut eingerichteter Mädchensekundar- oder Realschulen der deutschen Schweiz: so Biel (mit zweiklassiger Töchter-Handelsschule), Burgdorf, Chur, Delsberg, Frauenfeld, Freiburg, Luzern, Schaffhausen, Thun und Winterthur.

Staatliche Mädchengymnasien existieren bis jetzt in der Schweiz nicht; über die Zulassung von Mädchen an Knabengymnasien ist pag. 29 bereits berichtet worden. Eine Privatanstalt dieser Art ist die Ecole Vinet in Lausanne (s. S. 91).

Hervorzuheben ist noch die an verschiedenen Töchterschulen der französischen Schweiz bestehende Einrichtung der classes étrangères: es werden nämlich die nicht französisch sprechenden (von auswärts zugereisten) Mädchen für die ersten Monate

ihrer Anwesenheit oder auch für längere Zeit in eigene „Fremdenklassen" eingereiht, in denen ganz besonderes Gewicht auf die Erlernung der französischen Sprache und Literatur gelegt wird. Haben sich dann die Mädchen in dieser Sprache tüchtig eingelebt, so können sie in die gewöhnlichen Klassen als regelmäßige Schülerinnen eintreten.

So hat z. B. die höhere Töchterschule in Genf 2 Jahreskurse mit 15 Stunden per Woche „des classes spéciales de Français pour élèves de langue étrangère (Schulgeld 75 Fr. per Semester). Außer französischer Sprache und Literatur wird auch als „cours complémentaires sous forme de causerie" Geographie, Geschichte und Naturwissenschaft getrieben. — Aehnlich eingerichtete Fremdenklassen besitzen die höheren Töchterschulen in Lausanne, Montreux, Neuenburg und Vivis.

Fremdenklassen für Knaben finden wir an der Handels- und Industrieschule in Lausanne sowie an den Collèges communaux in Cully, Montreux, Vivis und Yverdon und an der Knabensekundarschule der Stadt Bern.

In der deutschen Schweiz weisen Vorkurse für fremdsprachige Schülerinnen auf die katholischen Institute in Baldegg, Ingenbohl, Kerns, Menzingen und Zug (siehe Seite 31 und 32). Die Fremdenklasse der höheren Töchterschule in Zürich steht während des Wintersemesters wöchentlich 6 Stunden in Betrieb; der Unterricht in ihr wird in deutscher Sprache erteilt.

Ueber die Knabenfremdenklassen oder Vorkurse der Kollegien Maria-Hilf in Schwyz und St. Michel in Freiburg siehe Seite 25 und 26.

„Spezialkurse" für fremdsprachige Schüler und Schülerinnen zur Erlernung der deutschen Sprache hat auch St. Gallen eingerichtet. In ihnen werden in einem Unterrichtskurs von je 15 Stunden per Woche die Zöglinge zum Eintritt in die verschiedenen öffentlichen Schulanstalten der Stadt St. Gallen vorbereitet.

C. Die Berufsbildung.

1. Gewerbliche Berufsbildung des männlichen Geschlechtes.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß das schulmäßige Wissen allein den jungen Menschen noch nicht hinreichend befähige, den Wettbewerb des Berufslebens siegreich zu bestehen, daß aber anderseits auch die Gewerbslehre allein nicht genüge, um tüchtige Gewerbsleute zu bilden, hat man in Verbindung beider Arten die gewerbliche Berufsbildung hergestellt durch Schaffung von Gewerbeschulen, in denen dem Gewerbslehrling meist in späteren Abendstunden oder am Sonntag theoretischer Unterricht (z. B. im Zeichnen, Modellieren, Malen, Geometrie, Mathematik u. s. w.) erteilt wird, während er den Wochentag über unter der Leitung des Meisters im Geschäft den Beruf praktisch erlernt. Da aber der Lehrling, wenn er tagsüber eifrig im Geschäfte gearbeitet hat, meist nicht mehr die nötige Geistesfrische besitzt, um dem theoretischen Unterricht in den Abend- oder frühen Nachtstunden richtig folgen zu können, und der Sonntagsunterricht aus sozialen und religiösen Gründen zu verwerfen ist, tritt immer mehr der Gebrauch ein, daß der Meister dem Lehrling auch gewisse Tagesstunden, z. B. zwei Nachmittage der Woche, freigibt zum Besuch der Gewerbeschule, oder wie nun der Name der betreffenden Anstalt lauten mag.

Im Jahre 1902 existierten in der Schweiz 299 gewerbliche Fortbildungsschulen, die zumeist von Jünglingen (nur zum geringen Teil auch von Jungfrauen) besucht wurden. Die Auslagen für diese Schulen, die teils von Kantonen und Gemeinden, teils von Berufsgenossenschaften unterhalten und geleitet werden, betrugen in demselben Jahre 3,547,241 Fr., an welche Summe

der Bund eine Unterstützung von 980,077 Fr. leistete. Die Beschränktheit des Raumes verbietet uns, hier alle diese Anstalten einzeln aufzuführen, wir müssen uns begnügen, nur diejenigen zu nennen, deren Budget 1901 die Summe von 5000 Fr. überstieg. Um dem Leser wenigstens eine Möglichkeit zu gewähren, sich einen Begriff vom Umfang der betreffenden Anstalten zu bilden, haben wir bei denjenigen, deren Budget 1901 die Summe von 10,000 Fr. überstieg, die bezüglichen Zahlenangaben beigefügt.

Aarau: Gewerbliche Unterrichtsanstalt am kantonalen Gewerbemuseum. 556 Schüler und Schülerinnen.

Basel: Allgemeine Gewerbeschule (Budget 1903: 82,300 Fr.). 1225 Schüler, 140 Schülerinnen, 14 ordentliche Lehrkräfte und 35 Hilfslehrer.

Diakonenhaus im Hirzen, Aeschenvorstadt 50, Basel, Anstalt (mit Krankenhaus) zur Heranbildung christlicher Krankenwärter.

Bellinzona: scuola di disegno.

Bern: Lehrwerkstätten der Stadt Bern (1902: 152,119 Fr.)

Bernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule (1902: 69,278 Fr.): 973 Schüler.

Biel: Gewerbliche Fortbildungsschule.

Brienz: Schnitzlerschule (1901: 48,203 Fr.); staatlich subventioniert.

Chaux-de-Fonds: Ecole d' horlogerie et de mécanique (1901: 68,612 Fr.) 62 Schüler, 14 Lehrkräfte.

Ecole spéciale d'art appliqué à l'industrie (1901: 47,199 Fr.) 60 + 300 Schüler, 16 Lehrkräfte [1])

Chur: Gewerbliche Fortbildungsschule.

Couvet (Kanton Neuenburg): Ecole de mécanique (1901: 20,545 Fr.)

Davos (Graubünden): Gewerbliche Fortbildungsschule.

[1]) Die erste Zahl der Schüler (60) bezeichnet solche, die mehr als 12 Stunden per Woche besuchen, die zweite (300) solche, die weniger als 12 Stunden per Woche besuchen.

Fleurier (Neuenburg): Ecole d'horlogerie et de mécanique (1901: 31,013 Fr.) 32 Schüler, 6 Lehrkräfte.

Freiburg: Ecole secondaire professionnelle de garçons.

Cours professionnels d'adultes (1901: 13,500 Fr.) in Freiburg (Schreiner, Zimmerleute, Steinhauer, Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Zuckerbäcker, Lithographen, Buchdrucker, Sattler, Tapezierer, Dekorationsmaler).

Ecole des arts et métiers (1901: 62,561 Fr.) 84 männliche und 4 weibliche Schüler, 15 Lehrkräfte. Diese Anstalt ist seit 1899 zu einem Technikum erhoben worden (siehe Seite 46).

Ecole professionnelle et industrielle (vannerie [Korbflechterei] et cartonnage). (1901: 28,691 Fr.)

Genf: Cours facultatifs du soir (1901: 14,705 Fr.)

Académie professionnelle (1901: 32,697 Fr.) 415 Schüler, 21 Lehrkräfte.

Ecole d'horlogerie (1901: 54,345 Fr.)

Ecole de mécanique (1901: 36,029 Fr.)

Ecole des beaux-arts (1901: 100,636 Fr.)

Ecole cantonale des métiers (1901: 51,894 Fr.) 57 Schüler, 13 Lehrkräfte.

Ecole cantonale des arts industriels (1901: 119,572 Fr.) 141 Schüler, 15 Lehrkräfte.

Glarus: Gewerbliche Fortbildungsschulen (1901: 10,672 Fr.) Handwerkerschule.

Lausanne: Cours professionnels de la Société industrielle et commerciale.

Cours professionnels des ouvriers tapissiers, ferblantiers, tailleurs et tailleuses, relieurs, serruriers, charpentiers, charrons et maréchaux, typographes et conducteurs, maçons, ébénistes, coiffeurs, confiseurs (1901: 22,331 Fr.)

Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins (Ecole professionnelle de la Société suisse des Hôteliers) in Cour-Lausanne (1901: 38,294 Fr.) 30 Schüler, 7 Lehrkräfte.

Locarno: Scuola di disegno. (10,775 Fr.)

Le Locle: Ecole mixte d'enseignement professionnel.
Ecole d'horlogerie et de mécanique, d'électrotechnique, de gravure et pour monteurs de boites (1901: 64,055 Fr.) 90 Schüler, 15 Lehrkräfte. Die Anstalt führt auch den Titel „Technikum".

Lugano: Scuola di disegno (1901: 19,650 Fr.)

Luzern: Gewerbliche Fortbildungsschule (1901: 11,565 Fr.)
Kunstgewerbeschule (1901: 22,089 Fr.)

Meiringen: Schnitzlerschule, staatlich subventioniert.

Mendrisio: Scuola di disegno.

Neuenburg: Ecole d'horlogerie (1901: 18,954 Fr.)
Ecole d'horlogerie, section d'électricité (1901: 32,687 Fr.)
Ecole de dessin professionnel et de modelage.

Olten: Gewerbliche Fortbildungsschule.

Pruntrut: Ecole d'horlogerie (1901: 17,883 Fr.) 23 Schüler, 6 Lehrkräfte.

St. Immer (Bern): Ecole professionnelle de dessin. 60 Schüler, 10 Lehrkräfte.
Ecole d'horlogerie et de mécanique (1901: 42,681 Fr.)

St. Gallen (Stadt): Gewerbliche Fortbildungsschule (1901: 37,597 Fr.)
Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe, zur Ausbildung von Musterzeichnern für Textilindustrie und von Vergrößerern für die Maschinenstickerei. Diese Anstalt untersteht dem Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen unter Oberaufsicht des Kaufmännischen Direktoriums St. Gallen.

St. Gallen (Kanton): Anstalten des ostschweizerischen Stickfachfonds in Amriswil, Degersheim, Grabs, Kirchberg, Rheineck (1901: 101,011 Fr.)

Schaffhausen: Gewerbliche Fortbildungsschule.

Sentier (Waadt): Ecole d'horlogerie (1901: 11,389 Fr.)

Sitten (Wallis): Ecole professionnelle (1901: 16,152 Fr.)

Solothurn: Handwerkerschule. (1903: 16,640 Fr.) 100 Schüler, 4 Lehrkräfte
Uhrenmacherschule (1901: 30,286 Fr.) 18 Schüler, 4 Lehrkräfte.

Teufen (Appenzell): Webelehranstalt, nimmt auch Schülerinnen auf (1901: 16,429 Fr.) 24 Schüler, 3 Lehrkräfte.

Wattwil (St. Gallen): Toggenburgische Webschule (1901: 28,333 Fr.) 17 Schüler, 2 Lehrkräfte.

Winterthur: Berufsschule für Metallarbeiter (1901: 70,972 Fr.) 107 + 10 Schüler, 17 Lehrkräfte.
Gewerbliche Fortbildungsschule.

Yverdon (Waadt): Cours professionnels.

Zürich: Gewerbeschule der Stadt Zürich mit Kunstgewerbeschule (1901: 273,330 Fr.) 168 + 2209 männliche und 46 + 919 weibliche Zöglinge und 100 Lehrkräfte.
Zürcherische Seidenwebschule (1901: 39,954 Fr.) 51 Schüler, 5 Lehrer.

Rührige Gewerbemuseen weisen auf die Städte Aarau, Basel, Bern, Chur, Freiburg (musée industriel cantonal), Genf (musée des arts décoratifs), Lausanne (musée industriel), St. Gallen, Winterthur und Zürich.

In obiger alphabetischer Aufzählung heben sich einige Gruppen von der großen Masse der gewöhnlichen gewerblichen Fortbildungsschulen ab, nämlich:

a) Die Uhrenmacher- und Feinmechanikerschulen. Solche treffen wir besonders in den westschweizerischen Jurakantonen: hier hat eben die Uhrenindustrie ihren Hauptsitz aufgeschlagen. Diese verdankt nicht zum mindesten dem Umstande, daß ihre Arbeiterschaft in so gründlicher und vielfacher Weise geschult wird, die führende Stellung, welche sie auf dem Weltmarkte einnimmt. Im Jahre 1901 wies die schweizerische Uhrenindustrie einen Gesamtexportwert von 130,8 Millionen Fr. auf. Die auf die Schulung ihrer Arbeiter verwendeten Gelder trugen also reichliche Früchte.

b) Die Webeschulen und Stickereifachschulen der Ostschweiz. Da die Textilindustrie (im weitesten Sinne gefaßt) ihren Sitz hauptsächlich in den Kantonen der Ostschweiz aufgeschlagen hat, wird dort auch dem Unterricht im Web- und Stickerei-

fache ganz besondere Sorgfalt zugewendet; die Erfolge dieser Pflege des Fachunterrichts machen sich in den Exportziffern der Schweiz ebenfalls bemerkbar. Es betrug nämlich im Jahre 1901

der Gesamtwert des Stickereiexportes	108,5	Mill. Fr.
„ „ „ Exportes der Seidenindustrie	116,7	„ „
„ Exportwert der gesamten Textilindustrie	381	„ „

c) In der Ostschweiz, besonders im Kanton Zürich, hat auch die Metallindustrie mächtige Wurzel geschlagen, teilweise unter dem Einflusse des Polytechnikums in Zürich. Wir treffen daher auch in Winterthur eine umfangreiche Berufsschule für Metallarbeiter; diese zerfällt in folgende Abteilungen: Bau- und Kunstschlosser; Mechaniker; Feinmechaniker und Elektrotechniker; Modellschreiner für Metallgießerei.

d) In den Städten Basel, Genf, Zürich finden wir die großen Gewerbeschulen mit mächtigem Budget und reicher Gliederung. In ihnen wird nicht nur das Handwerk im Unterricht auf das Sorgfältigste gepflegt, sondern man widmet auch ganz besondere Fürsorge dem Kunstgewerbe und der Anwendung der Kunst auf das alltägliche Leben. Diese Schulen gehen auch über den Rahmen des Kunstgewerbes hinaus, indem sie eigene theoretische und praktische Kurse für Kunstdilettanten (Damen und Herrn), Zeichnungslehrer und angehende Künstler veranstalten.

e) Eine Spezialität weist die Stadt Bern auf in ihrem Gemeindeinstitut, den Lehrwerkstätten; in diesen wird den Schülern nicht bloß theoretischer Unterricht erteilt, sondern sie werden auch in eigenen Lehrwerkstätten direkt in den Betrieb des Handwerkes eingeführt. Die Anstalt umfaßt Abteilungen für Mechaniker, Schreiner, Schlosser und Spengler von je 3 Lehrjahren und ist mit einem Konvikt verbunden. Sie zählte im Jahre 1903 133 Schüler und 17 Lehrer. — Aehnlich wirkt die Lehrwerkstätte für Schreiner in Zürich mit 23 Schülern und 2 Werkmeistern. — Das Technikum Freiburg unterhält ebenfalls Lehrwerkstätten für Mechaniker, Steinmetze und Maurer, Schreiner und Tischler, Dekorationsmaler, Stickerinnen, Elektrotechniker und Elektromechaniker. (Siehe Seite 46.)

Den äußern Abschluß des gewerblichen Unterrichtes bilden die **gewerblichen Lehrlingsprüfungen**, die jährlich im Frühjahr und Herbst abgehalten werden. In den Kantonen Freiburg, Genf, Glarus, Neuenburg, Obwalden und Waadt sind sie gesetzlich organisiert und obligatorisch; in den übrigen Kantonen sind sie einstweilen nur fakultativ und stehen unter der Zentralleitung des schweizerischen Gewerbevereines. Im Herbst 1901 und im Frühjahr und Herbst 1902 wurden in 34 dieser Leitung unterstehenden Prüfungsbezirken 1518 Lehrlinge und 307 Lehrtöchter geprüft, die zusammen 88 Berufsarten angehörten. An die Prüfungskosten von 42,000 Fr. bezahlte der Bund eine Subvention von 13,000 Fr. Außer diesen Prüfungen haben aber auch einzelne Berufsverbände (Bäcker, Buchbinder, Buchdrucker, Gärtner, Konditoren, Metzger, Photographen) besondere, von der Zentralleitung des Gewerbevereins unabhängige Lehrlingsprüfungen veranstaltet, deren Ergebnisse in obigen Zahlen nicht enthalten sind.

Endlich hat sich im März 1902 ein „Verband schweizerischer Lehrlingspatronate" gebildet. Zweck dieses Verbandes ist die Inschutznahme des Lehrlings während der Berufslehre beim Meister und die Vermittlung von Lehrstellen. Dem Verbande haben sich die meisten in der Schweiz bestehenden Lehrlingspatronate, Lehrstellenvermittlungsbureaux und staatlichen Zentralstellen für Lehrlingswesen angeschlossen, nämlich Aargau, Appenzell, Basel, Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Neuenburg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Waadt, Wallis, Zürich; Andelfingen (Kt. Zürich), Langnau (Kt. Bern), Olten (Kt. Solothurn), Thal (Kt. St. Gallen) — Der Verband publiziert mit Hülfe der kantonalen „Zentralstelle für Lehrlingswesen" in Freiburg ein 14täglich erscheinendes „Bulletin" (Lehrstellenanzeige), das in 180 Exemplaren den Patronaten, Lehrstellennachweisen und mehreren Waisenämtern, Erziehungsanstalten u. dergl. zugesandt wird und sowohl den Lehrmeistern als auch den Lehrstellensuchenden nützliche Dienste leistet.

2. Die hauswirtschaftliche und die Berufsbildung des weiblichen Geschlechtes.

Das Weib ist in erster Linie dazu bestimmt, Gattin und Hausfrau zu werden. Sein Beruf ist also ursprünglich hauswirtschaftlicher Natur. Diesen erlernt die Tochter am besten im Schoße der Familie, im Hause selbst, vorausgesetzt, daß die Mutter die Befähigung hiezu hat. Da aber vielfach die häuslichen Verhältnisse prekärer Natur sind (z. B. in Arbeiterfamilien, wo auch die Frau der Fabrikarbeit obliegen muß, also die Besorgung des Haushaltes nicht oder nur notdürftig versehen kann), sieht sich die Schule genötigt das zu leisten, was die häusliche Erziehung nicht zu bieten vermag: wir treffen daher an vielen öffentlichen Mädchenschulen Koch- und Haushaltungskurse, und auch zahlreiche, von gemeinnützigen Vereinen geschaffene Fortbildungsschulen dienen diesem Zwecke. Nun kommt aber nicht jedes Weib in die Lage, seinem natürlichen Beruf, demjenigen der Gattin, sich widmen zu können. Immer größer wird die Zahl derjenigen, die genötigt sind, einen andern Beruf zu ergreifen, und vielfach werden auch schon Berufsarten gewählt, die man früher als dem Manne allein zugewiesen betrachtete. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Bestrebungen der Frauenemanzipation einzutreten. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß auch in der Schweiz eine größere Zahl von Schulen existiert, in denen den Mädchen Gelegenheit geboten wird, sich zu speziell weiblicher Berufstätigkeit auszubilden. (Vergl. über die wissenschaftliche Ausbildung von Töchtern Seite 29 und 30—34.)

Im Jahre 1902 gab es in der Schweiz 218 Schulen, teils von Kantonen und Gemeinden, teils von gemeinnützigen Vereinen unterhalten und geleitet, in denen Töchter entweder im Koch- und Haushaltungswesen unterrichtet oder im gewerblichen Berufe ausgebildet wurden. Für diese Schulen erwuchs dem Lande eine Gesamtausgabe von 968,795 Fr., woran der Bund einen Beitrag von 200,747 Fr. leistete. In der nachfolgenden Aufzählung solcher Schulen, deren Zahl im Jahre 1904 auf 260 angewachsen ist, lassen wir erstens die Koch- und Haus-

haltungskurse weg, welche in unmittelbarer Verbindung mit staatlichen oder kommunalen Primar- oder Sekundarschulen stehen (z. B. in den Städten Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Zürich); ferner nennen wir diejenigen Schulen nicht, deren Budget sich 1901 unter 5000 Fr. bewegte; wie bei den Knabenberufsschulen fügen wir auch hier das Jahresbudget derjenigen Anstalten bei, deren Ausgaben im Jahr 1901 sich über 10,000 Fr. beliefen:

Aarau: Frauenarbeitsschule des kantonalen Gewerbemuseums: 122 Schülerinnen.

Basel: Frauenarbeitsschule (1901: 99,243 Fr.) 441 + 1023 Schülerinnen, 39 Lehrkräfte [1])
Kochschule der Kommission für Fabrikarbeiterverhältnisse.

Bern: Frauenarbeitsschule (1901: 22,273 Fr.) 194 Schülerinnen, 10 Lehrkräfte.
Haushaltungs- und Dienstbotenschule (1901: 26,455 Fr.) Bildungskurse für Haushaltungslehrerinnen.

Carouge-Genf: Ecole professionnelle et ménagère (1901: 14,421 Fr.) 46 Schülerinnen, 16 Lehrkräfte.

Chaux-de-Fonds: Ecole professionnelle de jeunes filles. Ecole ménagère.

Chur: Frauenarbeitsschule.
Koch- und Haushaltungsschule (1901: 24,516 Fr.)

Freiburg: Cours professionnels de cuisine.
Cours de coupe et confection.
Ecole ménagère (1901: 19,024 Fr.)
Ecole industrielle de jeunes filles Jolimont.

Genf: Ecole professionnelle et ménagère (1901: 100,319 Fr.) 362 Schülerinnen, 33 Lehrkräfte.
Académie professionnelle pour jeunes filles.

Herisau: Volks- und Kochschule.

Herzogenbuchsee: Haushaltungsschule.

[1]) Die erste Zahl der Schülerinnen, 441, bezeichnet solche, die mehr als 12 Stunden per Woche besuchten, die zweite Zahl, 1023, solche, die weniger als 12 Stunden per Woche besuchten.

Lausanne: Ecole ménagère et professionnelle (1901: 26,102 Fr.)

Lenzburg: Dienstboten- und Haushaltungsschule; ebenso in Boniswil (Aargau).

Luzern: Frauenarbeitsschule und Töchterfortbildungsschule.

Neuenburg: Ecole professionnelle et ménagère de jeunes filles (1901: 19,506 Fr.) 93 + 123 Schülerinnen, 12 Lehrkräfte.

Neukirch a. d. Thur: Thurgauische Haushaltungsschule; sie verfolgt denselben Zweck wie diejenige von Lenzburg (1901: 11,111 Fr.)

Ralligen (am Thunersee): Koch- und Haushaltungsschule, unter dem Protektorat des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern (siehe Seite 78).

Schaffhausen: Töchterbildungsschule (Zuschneidekurse, Fremdsprachen u. Buchhaltungskurse.) Kochschule des Frauenbundes.

St. Gallen: Haushaltungsschule (1901: 22,403 Fr.)
Frauenarbeitsschule mit Arbeitslehrerinnenkurs (1901: 36,516 Fr.) 182 + 287 Schülerinnen, 18 Lehrkräfte.
Schule für den Unterricht in den feinen Handarbeiten: a) Kunststickerei-Atelier; b) industrielles Stickerei-Atelier. Diese Anstalt gehört zum Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen unter der Oberaufsicht des Kaufmännischen Direktoriums.

St. Immer: Ecole ménagère (1901: 25,721 Fr.)

Weggis: Koch- und Haushaltungsschule (1901: 11,041 Fr.)

Worb: Bernische Haushaltungsschule (1901: 17,612 Fr.)

Winterthur: Haushaltungsschule und Kurs des Frauenbundes (1901: 15,631 Fr.)
Fortbildungsschule für Töchter (1901: 28,721 Fr.) 92 + 600 Schülerinnen, 24 Lehrkräfte.

Zürich: Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Ständige Kurse zur Ausbildung in der hauswirtschaftlichen Disziplin. Periodische Kurse zur Heranbildung von Haushaltungslehrerinnen

(Dauer $1^1/_2$ Jahre) mit staatlicher Unterstützung (1901: 33,107 Fr.)

Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie mit Arbeitslehrerinnenkurs (1901: 59,790 Fr.) 211 Schülerinnen, 18 Lehrkräfte.

Spezialkurse an der Gewerbeschule.

Für die Mädchen des 8. Primarschuljahres figuriert der hauswirtschaftliche Unterricht im Lektionsplan.

Schweizerische Pflegerinnenschule (mit Frauenspital) zur Ausbildung von Frauen und Mädchen zu Kranken- und Wochenpflegerinnen für Privat-, Spital- und Gemeindedienste; Lehrzeit in der Schule selbst $1—1^1/_2$ Jahre, dann im praktischen Dienst $1^1/_2$ Jahre. Lehrgeld für Schweizerinnen 120 Fr., für Ausländerinnen 250 Fr.; im zweiten Jahr erhalten die Krankenpflege-Schülerinnen ein Jahresgehalt von 300 Fr., im dritten ein solches von 400 Fr.

3. Die Techniken.

Die Krönung des ganzen gewerblichen Unterrichtswesens bilden die Techniken in Biel, Burgdorf, Freiburg, Genf und Winterthur. Um in eine dieser Schulen aufgenommen zu werden, muß man mindestens das 15. Altersjahr zurückgelegt haben.

Das kantonale Technikum in Burgdorf besteht aus drei Abteilungen: a) Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau); b) mechanisch-technische Abteilung mit Inbegriff der Elektrotechnik; c) chemisch-technische Abteilung. Jede Abteilung umfaßt fünf Halbjahreskurse, von denen der I., III. und V. in den Sommer, der II. und IV. dagegen in den Winter fallen. An dieser Anstalt wirkten 1902 19 Lehrer und sie zählte 364 Schüler. Schulgeld 25 Fr. per Semester.

Das westschweizerische Technikum in Biel umfaßt 6 Abteilungen: a) Uhrenmacherschule (4—8 Semester); b) Schule für Maschinen- und Elektrotechniker (6—7 Semester); c) Schule für Klein- und Feinmechaniker (6 Semester); d) Bauschule

(6 Semester); e) Kunstgewerbeschule: Zeichnen und Modellieren (6 Semester); Gravieren und Ciselieren (8 Semester); f) Eisenbahn- und Postschule (4 Semester). — Ein Vorkurs bringt während des Wintersemesters denjenigen Schülern, deren Muttersprache weder Deutsch noch Französisch ist,[1]) die zum Besuch der Anstalt nötigen Kenntnisse bei. — Der Unterricht wird teils in deutscher, teils in französischer Sprache erteilt. Zahl der Lehrer 1902: 41, der Schüler 565. Schulgeld 50 Fr. per Semester für Schweizer, 70 Fr. für Ausländer.

Das Technikum Freiburg (Ecole des arts et métiers) umfaßt eine technische Mittelschule und eine Gewerbeschule mit Lehrwerkstätten. Es gibt an ihm Fachschulen: a) für Maschinenbau, b) für Elektrotechnik, c) für Bautechnik, d) für Kunstgewerbe (Bildhauer und Schnitzler, Dekorationsmaler; Stickerei), e) für Geometer. Jede erstreckt sich über 7 Semester. Die Anstalt besitzt eigene Lehrwerkstätten für Mechaniker, für Steinmetzen und Maurer, für Schreiner und Tischler, für Bildhauer, für Stickerinnen. Das Technikum bildet auch Zeichnungslehrer aus für gewerbliche Fortbildungs- und Handwerkerschulen. Die Schule ist mit einem Konvikt verbunden. Ein Vorkurs führt die fremdsprachigen Schüler in die Kenntnis der französischen Sprache ein (vergl. Anmerkung 1, Seite 26). Schülerzahl 1902: 133; Lehrkräfte 18. Schulgeld 20—40 Fr. im Semester.

Das Technikum Genf, gegründet 1901, umfaßt 2 Abteilungen: a) eine Schule für Bauunternehmer und Zivilingenieure (5 Semester), b) eine Schule für Mechanik und Elektrotechnik (6 Semester). Schulgeld: Schweizer gratis, Fremde 50 Fr. per Semester. 1902: Zahl der Lehrer 13, der Schüler 41.

Das Technikum Winterthur, gegründet 1873, wurde 1902 von 667 Schülern und 14 Schülerinnen besucht; es wirkten an ihm 46 Lehrkräfte. Die Anstalt umfaßt 9 Abteilungen, nämlich je eine Schule für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Kunstgewerbe, Geometer, Handel und für Eisenbahnbeamte; außerdem wird jährlich ein Instruktionskurs

[1]) Biel ist eine zweisprachige Stadt: 14,405 seiner Einwohner sind deutscher, 7352 französischer Zunge

für Zeichenlehrer veranstaltet (April—Mai). — Schulgeld 37 Fr. per Semester, Fremde 71 Fr., inbegriffen Beitrag an die Invaliden- und Unfallkasse und Sammlungsbeitrag.

Ueber das Technikum Le Locle siehe Seite 38.

4. Das landwirtschaftliche Bildungswesen.

35 % der Bevölkerung der Schweiz leben von der Landwirtschaft. Daher wird von den Behörden auch dem landwirtschaftlichen Bildungswesen große Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Bund unterhält am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich eine landwirtschaftliche Abteilung. Sie ist die einzige landwirtschaftliche Hochschule der Schweiz und zählt ca. 55 Studierende.

Kantonale landwirtschaftliche oder Ackerbauschulen mit Gutsbetrieb besitzen die Kantone Bern auf der Rütti bei Bern, Neuenburg in Cernier im Val de Ruz, Wallis in Ecône[1], Freiburg in Grangeneuve und Zürich im Strickhof bei Zürich. Diese Anstalten zählten 1901 zusammen 111 Schüler.

Außerdem haben verschiedene Kantone landwirtschaftliche Winterschulen eingerichtet und zwar in Brugg (Aargau), Custerhof in Rheineck, Kt. St. Gallen), Genf, Lausanne, Pérolles (Freiburg), Pruntrut, Plantahof (Graubünden), Sursee (Luzern). Die kantonalen Schulen Rütti und Strickhof halten neben den Jahresschulen auch Winterkurse ab. Zum Plantahof gehört ein größerer Gutsbetrieb. Auch ein Teil der übrigen Winterschulen besitzt mehr oder weniger ausgedehnte Versuchsfelder. Im Winter 1901/02 wurden diese landwirtschaftlichen Winterschulen, die meist auch mit einem Konvikt verbunden sind, von zusammen 378 Schülern besucht.

Die Milchwirtschaft spielt in der schweizerischen Landwirtschaft eine ganz besonders wichtige Rolle; betrug doch im Jahre 1901 der Wert der Ausfuhr von Schweizerkäse 44 Mill. Fr., derjenige von kondensierter Milch und Kindermehl 31 % Mill. Fr. Dementsprechend wird in 3 Molkereischulen theoretisch-praktischer Unterricht in der Milchwirtschaft erteilt, nämlich in

[1] Im Bezirk Martinach: die Schule und das Land gehören dem Kloster auf dem großen St. Bernhard.

Moudon (Waadt), Pérolles (Freiburg) und Rütti (Bern). Diese 3 Anstalten zählten zusammen 42 Schüler.

Auch dem Obst- und Weinbau kommt in der Schweiz eine große Bedeutung zu — im Jahre 1900 wurde Obst für 4,2 Mill. Fr. ausgeführt, und es wurden 1,382,000 Liter Wein im Werte von 49 Mill. Fr. gewonnen; — daher ist auch dieser Zweig der Landwirtschaft in 3 Spezialschulen vertreten. Der Kanton Waadt unterhält eine Weinbauschule in Vivis-Praz und der Kanton Neuenburg, ebenfalls ein sehr weinbautreibender Kanton, eine solche in Auvernier. Eine interkantonale Obst-, Wein- und Gartenbauschule hat ihren Sitz in Wädensweil (Zürich), und in Châtelaine bei Genf treffen wir eine kantonale Garten-, Gemüse- und Weinbauschule.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß im Jahre 1901 in 11 Kantonen 693 landwirtschaftliche Wandervorträge und 259 Spezialkurse abgehalten wurden, an deren Kosten Bund und Kantone zusammen 74,796 Fr. bezahlten. Die Gesamtausgaben der Kantone für landwirtschaftlichen Unterricht beliefen sich 1900 auf 527,562 Fr., und hiezu spendete der Bund noch Subventionen im Betrage von 248,156 Fr.

5. Der kaufmännische Unterricht.

Die theoretische Ausbildung der Handelsbeflissenen ist teils Sache eigentlicher Handelsschulen, teils dienen diesem Zwecke die Unterrichtskurse des schweizerischen Kaufmännischen Vereines und ähnlicher Gesellschaften.

A. **Handelsschulen** gibt es in [1])	Jahreskurse	Schüler bezw. Schülerinnen
Aarau: a. d. Kantonsschule (auch Mädchen)	3	51
Basel: a. d. Realschule .	3	157
a. d. Töchterschule	2	36
Bellinzona: scuola cantonale di commercio	5	102
Bern: am Gymnasium [2]) .	4	63
Mädchenschule	3	81

[1]) Das Eintrittsalter in diesen Handelsschulen ist meistens das 15. Lebensjahr.

[2]) Es wird ein Handelsmaturitätszeugnis ausgestellt.

	Jahres-kurse	Schüler resp. Schülerinnen
Biel: Töchterhandelsschule (siehe Seite 33)	2	43
Burgdorf: am Gymnasium (auch für Mädchen)	2	22
Chaux-de-Fonds: Ecole de commerce	3	62
Chur: a. d. Kantonsschule	3	68
Frauenfeld: a. d. Kantonsschule	2	8
Freiburg: am Collège St. Michel	4	27
Genf: Ecole supérieure de commerce	3	175
a. d. Ecole supérieure des filles	3	54
Sect. commerciale de l'école ménagère	1	
Lausanne: Ecole cantonale de commerce	3	110
Le Locle: Ecole de commerce	3	
Luzern: a. d. Kantonsschule	3	46
Neuenburg: Ecole de commerce (1903/04)		506
a) für junge Leute	4	
b) für junge Töchter	3	
Neuveville: am Progymnasium	1	20
St. Gallen: a. d. Kantonsschule	3	76
Schwyz: am Kollegium Maria Hilf	2	30
Solothurn: a. d. Kantonsschule	3	69
Trogen: a. d. Kantonsschule	1	24
Winterthur: a. d. Industrieschule	1	15
Handelsschule d. kant. Technikums	3	55
Zug: a. d. Industrieschule	2	16
Zürich: a. d. Kantonsschule (kant. Handelsschule)	4½	193
a. d. Höheren Töchterschule	3	96

An die Kosten dieser Schulen leistete der Bund Beiträge von 233,823 Fr. Die Unterrichtsfächer beschlagen: deutsche, französische, englische und italienische Sprache und Korrespondenz; Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen; Rechtskunde; Handels-, Volkswirtschafts- und Verkehrslehre; Warenlehre; Chemie; Geographie; Geschichte; Mathematik; Stenographie; Maschinenschreiben u. a. m.

Unter diesen Handelsschulen nehmen eine besondere, auch äußerlich durch eigene prächtige Anstaltsgebäude gekennzeichnete Stellung ein die Ecoles (supérieures) de commerce in

Genf, Lausanne und Neuenburg. Diese Schulen stehen nicht in Verbindung mit andern höheren Lehranstalten (z. B. mit Kantons-, Real- oder Töchterschulen), sondern es sind ganz selbständige, öffentliche Anstalten. Gleichwie die großen Handelsschulen der deutschen und italienischen Schweiz besitzen sie einen eigenen, zahlreichen Lehrkörper, unter dem auch hervorragende Praktiker und Spezialisten (z. B. Chemiker und Rechtsanwälte) als Lehrer wirken. Ferner greift ihr Unterrichtsplan über den Rahmen mancher Handelsschulen hinaus, indem außer den obgenannten Fächern an ihnen noch Unterricht erteilt wird in Spanisch und Russisch, in Handels- und Eisenbahnrecht, in den Fragen des gewerblichen und geistigen Eigentums, in Versicherungswesen, im Börsenwesen (Waren und Effekten), in zeitgenössischer Geschichte, in geographisch-wirtschaftlichen Vorgängen der Gegenwart, in Wirtschaftskunde und Warenkunde (inbegriffen das Erkennen von Fälschungen: mikroskopische und chemische Arbeiten im Laboratorium). Ein Uebungskontor (bureau commercial) führt die Schüler in die Geschäftspraxis ein, und die Nötigung, von Zeit zu Zeit im Kreise der Mitschüler und Lehrer freie Vorträge zu halten und Arbeiten handelswissenschaftlicher Art einzuliefern, gewöhnt sie an selbständiges Arbeiten.

Die Handelsschule in Lausanne enthält auch zwei Abteilungen zur Ausbildung von Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Zoll- und Verwaltungsbeamten. (2jähriger Kursus.)

Auch die Neuenburger Handelsschule besitzt eine Abteilung für Post- und Bahnbeamte, sowie einen Vorbereitungskurs (April bis Juli) für fremdsprachige Schüler und Ferienkurse.

Die älteste öffentliche Handelsschule unseres Landes ist die kantonale Handelsschule Zürich (Abteilung der Kantonsschule), gegründet 1833. Sie ist zugleich die größte der deutschen Schweiz (1904: 223 Schüler und 25 Haupt- und Fachlehrer). Neben der Ausbildung künftiger Kaufleute bezweckt sie auch die Heranbildung von Verwaltungsbeamten.

* * *

B. An der **Handelsakademie** in **St. Gallen** werden gelehrt:

a) Fächer mit systematischem Unterricht:

1. Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Russisch, Arabisch.

2. Handelswissenschaften: Verrechnungswissenschaft (Comptabilità, Raggioneria, Accounting and Auditing) und ihre Anwendung auf die Organisation und Geschäftsführung der verschiedenartigen Handels- und Industrieunternehmungen. Kaufmännisches Rechnungswesen in Anwendung auf Bankgeschäfte, Warengeschäfte, Fabriken, Versicherungsgeschäfte ꝛc. Kontorarbeiten und Korrespondenz in verschiedenen Sprachen. Chemisch-physikalische und technologische Warenkunde. Wirtschaftskunde und Handelsgeographie.

3. Politische Arithmetik und Versicherungswissenschaften.

4. Volkswirtschaftslehre, Wirtschafts- und Handelspolitik, Finanzwissenschaft, Statistik, Wirtschaftsgeschichte.

5. Rechtswissenschaft, einschließlich Staats- und Verwaltungsrecht.

Der Unterricht wird ergänzt durch Repetitorien, praktische (schriftliche und mündliche) Uebungen, Exkursionen und Besichtigungen.

b) Vorlesungen und Vortragszyklen: über deutsche, französische, italienische Literatur (in der betreffenden Sprache); allgemeine und Schweizer-Geschichte; Wirtschaftsgeschichte und -Geographie, Rechtslehre und Gesetzgebung, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Naturwissenschaften, insonderheit Physik und Chemie (Experimentalvorlesungen) ꝛc. ꝛc.

Der Unterrichtsgang ist so geordnet, daß der gesamte Lehrstoff, dessen Aneignung für die Ablegung der Abgangsprüfung nötig ist, in 2 Jahren (4 Semestern) durchgearbeitet werden kann. Der Studienplan wird den individuellen Kenntnissen, Zielen, Absichten und Neigungen der einzelnen Studierenden tunlichst angepaßt.

Am Ende eines jeden Semesters erhalten die Studierenden ein Semesterzeugnis, am Schluß ihrer Studien auf Grund der Abgangsprüfung ein Abgangszeugnis. Nach erfolgreich abgelegter

Schlußprüfung können sie auf Grund einer größeren Arbeit wissenschaftlichen Charakters ein Diplom erwerben.

Ein **Vorkurs** ist seit dem Wintersemester 1902/03 eingerichtet worden für Aspiranten, die bei einer im allgemeinen zureichenden Bildung einzelne Lücken, besonders in den kaufmännischen oder den sprachlichen Fächern, aufweisen; Fremdsprachige sollen zugleich rasch in den Gebrauch und in das Verständnis der deutschen Sprache eingeführt werden. Unterrichtsgegenstände sind: Kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Elemente der kaufmännischen Betriebslehre. Algebra als Vorstufe zur politischen Arithmetik. Deutsch, Französisch, Englisch. Einführung in die Experimentalchemie als Vorbereitung zur Warenkunde.

Als **Hilfsfächer** sind vorgesehen: Stenographie (deutsche, französische, englische, italienische); Maschinenschreiben (nach verschiedenen Systemen); Kalligraphie.

Der Eintritt in die Akademie kann zu Beginn des Sommer- oder des Wintersemesters (im April bezw. Oktober), der Eintritt in den Vorkurs bei einiger Kenntnis der deutschen Sprache auch während des Semesters erfolgen.

Das Studiengeld beträgt für sämtliche Unterrichtsstunden und Vorlesungen per Semester für Schweizer 25 Fr., für Ausländer 50 Fr., für den Vorkurs 40 bezw. 60 Fr. — Hörer zahlen für jede belegte Wochenstunde ein Kollegiengeld von 3 Fr. per Semester.

Voraussetzung der Aufnahme ist bei den Studierenden die erfolgreiche Absolvierung einer Handels-Mittelschule oder der Nachweis einer entsprechenden, auf andern Schulen gewonnenen Vorbildung. Als Hörer wird jeder zugelassen, dessen Vorbildung die Annahme gestattet, daß er in den belegten Fächern dem Unterricht bezw. dem Vortrag mit Verständnis zu folgen vermag.

Die Anstalt zählte im Wintersemester 1902/03: a) Vorkursschüler 20, b) Studierende 12, c) Besucher von Fächern mit systematischem Unterricht 45, d) Hörer von Vorlesungen 366.

C. In **Basel** läßt das kantonale Erziehungsdepartement **öffentliche handelswissenschaftliche Kurse** abhalten, zu denen alle Angehörigen des Handelsstandes, auch Damen, sowie die

Studierenden der Universität freien Zutritt haben. An diesen Kursen wird von Professoren der Universität und anderer höherer Lehranstalten Basels, sowie von im praktischen Leben stehenden Juristen und Nationalökonomen jeweilen in den Abendstunden gelesen über Kaufmännische Betriebslehre, Handelsrecht, Wechselrecht, Verkehrswesen, Geld- und Bankwesen, Grundlehren der Nationalökonomie, Handels-, Verkehrs- und Kolonialpolitik, Handelsgeographie u. a. m.

D. Eine **ordentliche Professur für Handelswissenschaften** wurde im Januar 1903 errichtet an der staatswissenschaftlichen Fakultät der **Hochschule Zürich.** Die handelswissenschaftlichen Vorlesungen sind derart organisiert, daß die Studierenden durch deren Besuch sich vorbereiten können:

a) auf die Prüfung zur Erlangung des Diploms in Handelswissenschaften;

b) auf die Prüfung für das höhere Lehramt in Handelswissenschaften;

c) auf die staatswissenschaftliche Doktoratsprüfung (doctor juris publici et rerum cameralium) nach den besondern Bestimmungen der Promotionsordnung der staatswissenschaftlichen Fakultät.

Die Zulassung zu diesen Prüfungen wird von dem Ausweis über ausreichende Hochschulstudien, wovon mindestens zwei Semester auf die Universität in Zürich entfallen müssen, abhängig gemacht. Zur Immatrikulation als Studierender der Handelswissenschaften sind erforderlich:

a) das zurückgelegte 18. Altersjahr;

b) ein Reifezeugnis der Gymnasien oder Industrieschulen von Zürich oder Winterthur oder ein befriedigendes Entlassungszeugnis der obersten Klasse der Handelsabteilung der zürcherischen Kantonsschule oder anderer Schulen von notorisch gleichem Rang. Die immatrikulierten Studierenden der Handelswissenschaften sind den übrigen immatrikulierten Studenten in allen Teilen gleichgestellt. Hörer, die das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, können 8, auf besondere Erlaubnis auch mehr wöchentliche Semesterstunden belegen.

Im Sommersemester 1903 wurden folgende Vorlesungen aus dem Gebiet der Handelswissenschaften gehalten:

1. Handesbetriebslehre, 1. Teil.
2. Einführung in die Buchhaltung und Bilanzkunde.
3. Kaufmännische Arithmetik, 1. Teil.
4. Methodik des handelswissenschaftlichen Unterrichts;
5. Handelswissenschaftliches Seminar.

Im Wintersemester 1903/1904 fanden folgende spezifisch handelswissenschaftliche Vorlesungen statt:

1. Handesbetriebslehre 2. Teil, hierzu Uebungen und Vorträge im handelswissenschaftlichen Seminar.
2. Theorie und Praxis der systematischen Buchhaltung, dazu Uebungen im handelswissenschaftlichen Seminar.
3. Methodik des handelswissenschaftlichen Unterrichts;
4. Kaufmännische Arithmetik mit Uebungen im handelswissenschaftlichen Seminar.

Die übrigen Fächer, welche für die Prüfung in den Handelswissenschaften vorgeschrieben sind (Rechtswissenschaften, theoretische und praktische Nationalökonomie, Verkehrswissenschaften, Sprachen u. s. w.), werden teils an der staatswissenschaftlichen, teils an der philosophischen Fakultät gelesen.

Die Universität Zürich ist die erste im deutschen Sprachgebiet, welche für die Handelswissenschaften einen eigenen Lehrstuhl errichtet hat.

Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen der Leiter des handelswissenschaftl. Seminars, derzeit Herr Dr. J. Fr. Schär, ord. Professor an der Universität Zürich.

E. Unterrichtskurse der Kaufmännischen Vereine.

An der Spitze steht der Schweizerische Kaufmännische Verein. Sein Zentralkomitee residiert in Zürich (Seidenhof); es gibt das wöchentlich einmal in deutscher und französischer Sprache erscheinende „Schweizerische Kaufmännische Zentralblatt", offizielles Organ des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, heraus. Auflage 1903: 7100 Exemplare. Der Verein zählte am

30 April 1903 in 63 Sektionen 11,867 Aktiv-, Passiv-, Frei- und Ehrenmitglieder, wovon im ganzen 9106 dem Zentralverband angehörten. Seine Sektionen sind siehe Seite 56.

Die Sektionen unterhalten eigene, 3 Jahrgänge umfassende Unterrichtskurse, einige sogar förmliche Schulen mit besondern Rektoraten, es sind das Aarau, Baden, Basel, Bern (Schulsekretär), Biel, Burgdorf, Langental, Lenzburg, Luzern, Olten, St Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zofingen, Zürich, Pruntrut, Lugano. In 32 Sektionen finden die Unterrichtskurse nicht bloß in den frühen Morgen- und in den späten Abendstunden, sondern auch während der Geschäftszeit statt (sogenannte Tageskurse). Die Maximalzahl der Schüler im Wintersemester betrug zirka 6300; an 40 dieser Sektionskurse nahmen auch 677 Schülerinnen teil. An den unter kantonaler und eidgenössischer Aufsicht stehenden fakultativen Lehrlingsprüfungen, die den Abschluß dieser Kurse bilden, wurden 1903 diplomiert 304 Kandidaten [1]).

Kaufmännische Unterrichtskurse wurden ferner 1901 abgehalten in Basel (Christlicher Verein junger Kaufleute), Bern (Buralistenverein), Genf (association des commis und christlicher Jünglingsverein), Lausanne (jeunes commerçants), sodann in Freiburg (cours de commerce), Montreux, Sentier, Vevey und Yverdon („cours commerciaux"). Die weibliche Fortbildungsschule in St Gallen zählt in ihren Handelskursen 146 Schülerinnen und diejenige in Zürich 89 Schülerinnen.

Alle diese Unterrichtskurse zusammen verursachten den Vereinen im Jahr 1901 eine Gesamtausgabe von 306,863 Fr.; der Bund leistete hieran einen Beitrag von 110,545 Fr.

[1]) Der Schweizerische Kaufmännische Verein gibt auch eigene handelswissenschaftliche Lehrmittel sowie einen „Taschenkalender für Kaufleute" heraus, stellt jährlich Preisfragen zur Bearbeitung auf, läßt Wandervorträge in den Sektionen abhalten, besitzt in Zürich ein Zentralbureau für Stellenvermittlung mit Filialen in Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Paris (31 rue des Petites Ecuries), London (14 Queen Victoria Street E. C.), sowie eine eigene Kranken- und eine Hilfskasse und arbeitet energisch an der Verbesserung der Lage der kaufmännischen Angestellten.

Schweizerischer Kaufmännischer Verein

Sektionen	Zentralvereins-Mitgl.	Sektionen	Zentralvereins-Mitgl.
1. Aarau	113	34. Neuenburg	181
2. Amriswil	22	35. Nyon	28
3. Arbon	30	36. Olten	50
4. Baden	126	37. Payerne	42
5. Basel	612	38. Pruntrut	99
6. Bellinzona	222	39. Rapperswil	44
7. Bern	442	40. Rheineck	38
8. Biel	156	41. Rheinfelden	51
9. Bremgarten	18	42. Romanshorn	66
10. Brig	23	43. Rorschach	64
11. Bulle	51	44. Rütti	39
12. Burgdorf	119	45. St. Imier	56
13. Chaux-de-Fonds	66	46. St. Gallen	1082
14. Chiasso	45	47. Schaffhausen	140
15. Chur	92	48. Schönenwerd	19
16. Davos	34	49. Sion	77
17. Delsberg	39	50. Solothurn	104
18. Frauenfeld	80	51. Thun	89
19. Freiburg	85	52. Uster	61
20. Grenchen	20	53. Uzwyl	90
21. Herisau	80	54. Vevey	55
22. Herzogenbuchsee	56	55. Wädenswil	138
23. Horgen	128	56. Wattwyl	26
24. Huttwyl	51	57. Winterthur	297
25. Langenthal	51	58. Wohlen	79
26. Lausanne	98	59. Wil	31
27. Lenzburg	59	60. Yverdon	29
28. Liestal	79	61. Zofingen	89
29. Locarno	111	62. Zug	80
30. London	59	63. Zürich	1665
31. Lugano	125		
32. Luzern	332	Ehrenmitglieder	3
33. Moutier	34	Einzelmitglieder	545
		Summe	9106

6. Die Schulen für Verwaltungs- und Verkehrswesen.

Die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete des beruflichen Bildungswesens sind die Schulen, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, die Heranbildung der Beamten der großen öffentlichen Verkehrsdienste dem Zufall zu entreißen und diese Leute durch die Vermittlung einer höhern allgemeinen Bildung, sowie einer beruflichen Vorbildung mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, welche ihnen in der zukünftigen Berufstätigkeit für die allseitig korrekte Ausübung der dienstlichen Obliegenheiten unentbehrlich sind.

Die Verkehrsschule St. Gallen, gegründet 1899, weist im Jahre 1904 175 Schüler und 22 Lehrkräfte auf; sie zerfällt in je eine Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollabteilung von 2 Jahreskursen. Eintrittsalter mindestens 15 Jahre; Vorbildung: Absolvierung der Sekundarschule; Schulgeld: Schweizer gratis, Ausländer im Kanton St. Gallen wohnhaft zahlen Fr. 50.— per Jahr, andere Ausländer Fr. 100.— per Jahr. — Ein zweiteiliger Vorkurs, der vom Frühjahr bis November jederzeit Schüler aufnimmt, dient einerseits den Kandidaten mit ungenügender Vorbildung zur Verbesserung derselben und vermittelt anderseits Fremdsprachigen die zum Eintritt in die Fachabteilungen notwendigen deutschen Sprachkenntnisse. Mindestalter für den Vorkurs: $14^1/_2$ Jahre.

Das westschweizerische Technikum in Biel bildet in einer seiner 6 Abteilungen mittelst eines 4 Semester umfassenden Kurses Eisenbahn- und Postbeamte aus (siehe S. 45), und am Technikum Winterthur treffen wir eine Schule für Eisenbahnbeamte (siehe S. 46).

Abteilungen zur Ausbildung von Beamten der großen öffentlichen Verkehrsdienste besitzen auch die höheren Handelsschulen in Genf, Lausanne und Neuenburg (siehe S. 50), und auch die kantonale Handelsschule in Zürich (Abteilung der Kantonsschule) bildet Verwaltungsbeamte aus (siehe S. 50).

D. Der musikalische Unterricht.

Soweit sich der musikalische Unterricht auf Gesang in öffentlichen Primar- und Mittelschulen beschränkt, soll er hier nicht weiter behandelt werden. Als Resultat dieses Zweiges des Unterrichtes verdient jedoch erwähnt zu werden, daß die Schweiz das gesangfroheste Land Europas ist, wovon schier unzählige Männer- und Frauengesangvereine und gemischte Chöre, Gesangfeste, Sängertage u. s. w. Zeugnis ablegen. Die Schweiz darf geradezu als die Heimat des Volksgesanges bezeichnet werden.

Auch der an den Lehrerbildungsanstalten, sowie an einzelnen Gymnasien und Kantonsschulen erteilte Unterricht in Instrumentalmusik sei hier nur kurz erwähnt: er beschränkt sich meist auf Klavier und Violine.

Was über den Rahmen des Gesangunterrichtes hinausgeht, wird von den öffentlichen Schulen gewöhnlich nicht gepflegt, sondern ist meist Sache der Privattätigkeit. Diese findet sich konzentriert in folgenden Musikschulen:

1. Aarau. Die Musikschule ist ein Anner der aargauischen Kantonsschule. Der Unterricht erstreckt sich auf Violine, Violoncello, Kontrabaß, Klavier und Harmonium. Zahl der Lehrkräfte 1, Zahl der Schüler 29.

2. Basel: Musikschule (untersteht dem Patronate der Gemeinnützigen Gesellschaft). Sie erteilt Unterricht in Klavier, Violine, Cello, Orgel, Solo- und Chorgesang und Theorie an Knaben, Mädchen, Herren und Damen. Im Jahre 1902 wirkten an ihr 1 Direktor, 28 Lehrer und Lehrerinnen, welche zusammen 359 Stunden per Woche erteilten. Die Zahl der Schüler belief sich auf 694. Neben dem Unterricht in den einzelnen Fächern

besteht auch solcher im Ensemblespiel (Orchester und Kammermusik). Mit der Musikschule ist eine Fortbildungsklasse verbunden, die den höheren Klavierunterricht berücksichtigt und den Schülern ein Reifezeugnis zum Erteilen von Unterrichtsstunden erteilt. Auf Wunsch wird auch in den übrigen Orchesterinstrumenten unterrichtet; ebenso werden Vorlesungen über Musikgeschichte abgehalten.

3. Bern: Musikschule (untersteht der Bernischen Musikgesellschaft). Unterrichtsfächer sind: Sologesang, Chorgesang, Klavier, Violine, Cello, Orgel, Elementartheorie, Harmonielehre. Mit der Anstalt sind verbunden besondere Kurse für die Kandidaten der Lehramts-Schule Bern. Im Jahre 1902 wirkten an der Musikschule 12 Lehrer und 4 Lehrerinnen. Sie wurde von 229 Schülern besucht (100 männlich, 129 weiblich).

4. Genf. Das Conservatoire de Musique in Genf ist eine selbständige Anstalt. Die Zahl ihrer Schüler belief sich im Jahr 1902 auf 1535. Als Lehrkräfte wirkten an ihr 37 Lehrer und 28 Lehrerinnen. Die Lehrfächer umfassen: Solo-, Chor- und Solfeggiengesang, Klavier, Violine, Cello, Flöte und andere Blasinstrumente, Orgel, Harfe, Quartett- und Orchesterspiel, Harmonie, Deklamation, Prima Vista-Spiel, Theorie, Musikgeschichte, Physiologie der Stimme, Kompositions- und Instrumentationslehre. Spezialklasse zur Ausbildung von Virtuosen. Die Anstalt erteilt Fähigkeits- und Virtuosendiplome.

5. Das Institut de Musique in Lausanne ist ebenfalls eine selbständige Anstalt. An ihr wirkten 1902 13 Lehrkräfte, die Zahl der Schüler belief sich auf 132 (davon 21 männlich). Unterricht wird erteilt in Klavier, Violine, Cello, Flöte, Gesang, Harmonie, Theorie und Musikgeschichte. Die Anstalt stellt „Certificats“ aus.

6. Die städtische Musikschule Luzern erteilt nur Unterricht in Chor- und Sologesang, Theorie und Musikgeschichte. Leiter ist der städtische Musikdirektor. Zahl der Besucher 30.

7. Die Musikschule Schaffhausen ist eine Abteilung der Im Thurnschen Stiftung (Institut zur Förderung wissenschaftlicher und ästhetischer Bildung). Der Unterricht erstreckt sich auf Klavier, Violine, Violoncello, Gesang, Elementartheorie

und Harmonielehre. Zahl der Lehrkräfte 5, Zahl der Schüler (Winter 1903/04) 99. Ziel des Unterrichtes ist die Heranbildung des Schülers bis auf die Stufe eines tüchtigen Dilettanten.

8. Die Musikschule Winterthur steht unter der Leitung des dortigen Musikkollegiums. Sie umfaßt alle Gebiete und alle Stufen und erteilt Unterricht in Klavier, Orgel, Violine, Violoncell, Blasinstrumenten, Solo- und Chorgesang, Uebungen im Zusammenspiel und Musiktheorie. 6 Lehrkräfte unterrichteten an ihr im Jahre 1903 170 Schüler.

9. Die Musikschule in Zürich, subventioniert vom Kanton und der Stadt Zürich, untersteht einem Verwaltungsrat, dessen Mitglieder von verschiedenen Musikgesellschaften Zürichs ernannt werden. Im Jahre 1902 wirkten an der Anstalt außer den Direktoren 23 männliche und 6 weibliche Lehrkräfte. Unterricht wurde erteilt in Klavier, Orgel, Violine, Cello, Kontrabaß, Solo-, Chor- und Solfeggiengesang, Ensemble- und Orchesterspiel, Musikgeschichte, Theorie und Italienisch. Die Anstalt umfaßt 2 Abteilungen: a) eine Dilettantenschule (131 Schüler und 297 Schülerinnen) und b) eine Künstlerschule (14 Herren und 39 Damen). Am Unterricht der Dilettantenschule nehmen auch teil die Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Zürich.

10. Die Musikakademie in Zürich untersteht der Leitung des Herrn Musikdirektor Gottfried Angerer. Es ist eine Künstler- und Dilettantenschule, einer Genossenschaft gehörig, gegründet 1891. Im Jahre 1903 zählte sie 300 Schüler, und 14 Lehrer unterrichteten an ihr in Sologesang, Theorie, Kontrapunkt, Komposition und allen Instrumentalfächern. Der Unterricht wird auch in französischer und englischer (eventuell auch in italienischer, polnischer und russischer) Sprache erteilt.

E. Lehrerbildungsanstalten.

Zur Ausbildung der Primarlehrer dienen hauptsächlich die Seminare. Während die älteren derselben (mit Konvikt verbunden) abseits von den Städten in ländlicher Umgebung eingerichtet wurden[1]) brachte man später solche Anstalten etwa in Verbindung mit Kantonsschulen (oder höheren Töchterschulen). Ganz neu endlich ist ihre Anlehnung an die Universität, wie solche Baselstadt eingeführt hat und Bern sie anstrebt. Arbeitslehrerinnen werden an weiblichen Fortbildungsschulen (Frauenarbeitsschulen) ausgebildet, Zeichnungslehrer an Gewerbeschulen oder Technika. Mittelschullehrer (für Gymnasien, Industrieschulen, Bezirks- und Sekundarschulen) machen ihre Studien an Universitäten oder am Polytechnikum.

In der Schweiz gibt es folgende staatliche, bezw. städtische Primarlehrerbildungsanstalten:

a) Primarlehrer.

Kanton Zürich: Küsnacht. Seminar (auch für Lehrerinnen).
„ Bern: Hofwyl bei Münchenbuchsee (deutsch) und Pruntrut (franz.); Ober-Seminar (2 Jahreskurse) in der Stadt Bern.
„ Luzern: Hitzkirch (kathol.).
„ Schwyz: Rickenbach (kathol.).
„ Freiburg: Hauterive (kathol.).
„ Solothurn: Pädag. Abteilung der Kantonsschule (auch für Lehrerinnen).

[1]) Zur Aufnahme in ein solches Seminar ist erforderlich die Absolvierung einer Sekundar- oder Bezirksschule oder einer gleichwertigen Anstalt. Eintrittsalter in der Regel 15. Altersjahr.

Kanton Basel: Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern in Anlehnung an die Universität [1])
„ Schaffhausen: Pädag. Abteilung der Kantonsschule.
„ St. Gallen: Pädag. Abteilung der Kantonsschule (für zukünftige Sekundarlehrer) und Lehrerseminar in Mariaberg bei Rorschach (auch für Lehrerinnen).
„ Graubünden: Chur, päd. Abteilung an der Kantonsschule (auch mit Berücksichtigung der romanischen und italienischen Landessprache).
„ Aargau: Seminar Wettingen.
„ Thurgau: Seminar Kreuzlingen.
„ Tessin: Seminar Locarno.
„ Waadt: Seminar Lausanne (siehe unten bei Waadt).
„ Wallis: Sitten, deutsch und französisch.
„ Neuenburg: Ecole normale cantonale Neuenburg (auch für Lehrerinnen und Fröbelschule).
Auch die écoles secondaires von Fleurier und Cernier, sowie die école industrielle von Locle und das Gymnasium und die höhere Töchterschule von La Chaux-de-fonds bilden Primarlehrer und Primarlehrerinnen aus.
„ Genf: Pädag. Abteilung des Collège.

b) Zur Heranbildung von Primarlehrerinnen dienen außer den oben bereits bezeichneten Anstalten: in

Zürich: Städtisches Lehrerinnenseminar Zürich.
Bern: Lehrerinnenseminar Hindelbank (deutsch).
Lehrerinnenseminar Delsberg (franz.).
Einwohnermädchenschule Bern (städtisch).
Freiburg: Section pédagogique de l'école secondaire de la ville de Fribourg.
Basel: Töchterschule. Mit der Anstalt ist auch ein einjähriger Kurs zur Ausbildung von Kleinkinderlehrerinnen verbunden.
Aargau: Lehrerinnenseminar Aarau.
Tessin: Lehrerinnenseminar Locarno.

[1]) Zugelassen werden nur solche Zöglinge, welche die Reifeprüfung eines Gymnasiums oder einer Realschule bestanden haben. Sie hören auch Vorlesungen an der Universität.

Waadt: Lausanne, a) Lehrerinnenseminar und b) Frobelschule
Wallis: Lehrerinnenseminar Brig (deutsch) und Sitten (franz.)
Neuenburg: siehe oben bei Neuenburg (S. 62.)
Genf: Section pédagogique de l'école supérieure des jeunes filles.

Außer diesen staatlichen Anstalten dienen der Ausbildung von Primarlehrern folgende **Privatanstalten**:

a) das evangelische Seminar Unterstraß, Zürich (Lehrer),
b) das evangelische Seminar Muristalden, Bern (Lehrer),
c) das Seminar Schiers, Graubünden (Lehrer), siehe S. 27,
d) das (kathol.) Seminar Zug, Institut St. Michael (Lehrer),
e) das Seminar Peseux, Kanton Neuenburg, franz. (Lehrer),
f) die neue Mädchenschule Bern (Lehrerinnen),
g) das Lehrerinnenseminar des Institutes Ingenbohl, Schwyz siehe Seite 31,
h) das Lehrerinnenseminar des Institutes Melchtal-Kerns, Unterwalden, siehe Seite 32,
i) das Lehrerinnenseminar des Institutes Menzingen und dasjenige des Institutes Mariä Opferung in Zug, s. S. 31 u. 32,
k) das Institut Baldegg in Kanton Luzern (Lehrerinnen), siehe S. 32,
l) das Institut Konstantineum in Chur, siehe Seite 82,
m) das Institut Ste. Ursule (Lehrerinnen) in Freiburg,
n) das Pensionnat du Sacré Cœur (Lehrerinnen) in Estavayer le lac (Kanton Freiburg),
o) das Institut Ste. Croix in Bulle, Freiburg.

Hier mögen noch Erwähnung finden die reichhaltigen permanenten **Schulausstellungen.** Diese dienen dem gesamten Unterrichtswesen, indem sie Lehrmittel, Unterrichtspläne, Schulgesetze, Schulmobiliar u. s. w. für alle Schulstufen sammeln und den Behörden, der Lehrerschaft und dem Publikum zur Verfügung stellen

1. Pestalozzianum, Zürich, gegr. 1875.
2. Schweizerische permanente Schulausstellung, Bern, gegr. 1878.
3. Musée pédagogique suisse, Fribourg, gegr. 1883.
4. Exposition scolaire permanente, Neuchâtel, gegr. 1886.
5. Musée scolaire, Lausanne, gegr. 1901.
6. Schulausstellung, Luzern, gegr. 1903.

Unter der schweizerischen Lehrerschaft gibt es folgende über das ganze Land sich erstreckende **Lehrervereinigungen**: [1]

1. Schweizerischer Lehrerverein. (Mitgliederzahl Ende 1902: 5602.) Vorort: Zürich. Präsident: Nationalrat Fr. Fritschi. Organ des Vereins ist die wöchentlich einmal in Zürich erscheinende „Schweizerische Lehrerzeitung“ [2]; ferner die „Schweiz. Pädagog. Zeitschrift“: siehe Seite 64 unterste Zeile.

Der Verein besitzt eine Lehrerwaisenstiftung, einen Fonds für ein schweizerisches Lehrerheim mit Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer und eine Kommission für Erholungs- und Wanderstationen für Lehrer und deren Angehörige. Eine Jugendschriften-Kommission begutachtet zu Handen von Eltern und Erziehern neu erschienene Jugendschriften.

2. Die Société pédagogique de la Suisse romande. Präsident: Herr Schulinspektor Léon Latour in Corcelles bei Neuenburg. Ihr Organ, „L'Educateur“, erscheint wöchentlich einmal in Lausanne in 2500 Exemplaren. Die Gesellschaft besitzt eine Hilfskasse für notleidende Mitglieder. Eine Jugendschriftenkommission wirkt wie diejenige des Schweiz. Lehrervereins mittelst eines jährlich einmal erscheinenden Heftes von Mitteilungen.

3. Der Schweizerische Handelslehrerverein. Präsident: Herr W. Wick, Handelslehrer an der obern Realschule, Basel.

4. Der Schweizerische Turnlehrerverein. Präsident: Herr R. Michel, Turnlehrer, Winterthur.

---

[1]) Die kantonalen Lehrervereine und ihre Zeitschriften können hier aus Raummangel nicht aufgeführt werden.

[2]) Ihr schließen sich folgende regelmäßige Beilagen an:
a) Monatsblätter für das Schulturnen (12 Nummern jährlich).
b) Schweiz. Blätter für Schulgesundheitspflege (6 Nummern jährl.).
c) Praxis zur Volksschule — mit Reproduktionen von Zeichnungen, Skizzen — (12 Nummern jährlich).
d) Literarische Beilagen — Bücheranzeigen und Besprechungen — (12 Nummern jährlich).
e) Mitteilungen des Pestalozzianums — besonderes Veranschaulichungsmittel, Schulapparate u. s. w. — (10 Nummern jährl.).

Ferner erscheint in Zürich in 6 Heften im Jahr die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ mit der Beilage der „Pestalozziblätter“.

5. Verband zur Förderung des Zeichnen- und gewerblichen Berufsunterrichtes in der Schweiz. Präsident: Herr Ed. Boos-Jegher in Zürich.

6. Schweiz. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben. Präsident: Herr R. Scheurer, Lehrer, Bern.

7. Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Präsident: Dr. E. Schmid, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, Bern. Organ: Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege; siehe auch Seite 64, Anm. 2 b).

8. Verein schweizerischer Lehrerinnen. Präsidentin: Frl. Dr. E. Graf, Bern.

9. Evangelischer Schulverein der Schweiz. Präsident: Herr Rob. Müller, Sekundarlehrer, Basel. — Sein Organ, das „Evangelische Schulblatt", erscheint wöchentlich einmal.

10. Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Sein Organ, „Pädagogische Blätter", erscheint wöchentlich einmal in Einsiedeln. Präsident des Vereins ist Herr Kantonalschulinspektor Anton Ernst in Altishofen (Kanton Luzern).

11. Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Präsident: Herr H. Volkart, Reallehrer, Herisau.

12. Schweizer. Gesang- und Musiklehrer-Verein. Präsident: Herr J. J. Rüssel, Musikdirektor am Lehrerseminar Wettingen (Kanton Aargau).

13. Schweiz. Seminarlehrer-Verein. Präsident: Herr Seminardirektor Herzog in Wettingen (Aargau).

14. Vereinigung der Mathematiklehrer an schweizer. Mittelschulen. Präsident: Herr Dr. Gubler, Lehrer an der höh. Töchterschule, Zürich.

15. Schweiz. Gymnasiallehrer-Verein. Jahrespräsident: Herr Dr. Eckinger, Chaux-de-fonds.

16. Schweizerische schulgeschichtliche Vereinigung. Präsident: Professor Dr. J. Brunner, Zürich.

17. Verein der Lehrerinnen an Koch- und Haushaltungsschulen. Präsidentin: Frl. Luise Müller, Zürich.

18. Schweizer. Kindergarten-Verein. Präsident: Herr C. Küttel, alt Schuldirektor, Zürich.

19. Société romande pour le développement de l'enseignement du dessin et de l'enseignement professionnel. Président: M. L. Genoud, directeur du „Technicum", Fribourg.

F. Die Hochschulen.

1. Das eidgenössische Polytechnikum in Zürich ist die einzige vom Bunde direkt unterhaltene und geleitete Schule; an seiner Spitze steht der eidgenössische Schulrat. Das Polytechnikum umfaßt folgende Abteilungen:

	Zahl der Studierenden 1903
a) Architektenschule	58
b) Ingenieurschule	263
c) Mechanisch-technische Schule	469
d) Chemisch-technische Schule (inbegr. pharmazeutische Sektion)	241
e) Forstschule	29
f) Landwirtschaftliche Schule	46
g) Kultur-Ingenieur-Schule	17
h) Fachlehrer-Abteilung, mathematisch-physikal. Sektion, naturwissenschaftliche Sektion	46

total 1169, darunter 405 Ausländer; dazu kamen noch 604 Hospitanten.

Außer in deutscher werden auch in französischer Sprache Vorlesungen gehalten und Examina abgenommen.

Der Besitz eines Maturitätszeugnisses einer schweizerischen Real- oder Industrieschule (Kantonsschule), die mit dem Polytechnikum im Vertragsverhältnis steht, berechtigt zum Eintritt in diese Anstalt. Wer ein solches Reifezeugnis nicht besitzt, hat eine Eintrittsprüfung zu bestehen. (Siehe Seite 28—29.)

Die schweizerische Maschinenindustrie genießt einen Weltruf (Gesamtexportwert derselben 1901: 47,4 Mill. Fr.), und der schweizerische Ingenieur nimmt überall, wie die zahlreichen kühnen Bergbahnen und die großartigen Kunstbauten der Alpenbahnen beweisen, eine angesehene Stellung ein; das verdanken beide in erster Linie dem eidgenössischen Polytechnikum, das durch die Tüchtigkeit seiner Professoren, die Trefflichkeit seiner Lehrmethoden

und die Vorzüglichkeit seiner Lehranstalten und Lehrmittel seine Schüler auf das sorgfältigste auszubilden versteht. Daher stammt auch das hohe Ansehen, das diese Hochschule im Auslande genießt.

2. Die Universitäten. Daß ein so kleines Land wie die Schweiz (41469 km² mit 3,3 Millionen Einwohnern) sechs Universitäten und eine Akademie unterhält, läßt am besten erkennen, welch' hohen Wert das Schweizervolk der Pflege der Wissenschaft und dem Unterrichte in ihnen beimißt. Das Hochschulwesen ist ausschließlich Sache der Kantone. Geradezu bewundernswert sind die gewaltigen Anstrengungen, welche diese kleinen Staatswesen, von denen vier, Basel, Freiburg, Genf und Neuenburg, nur zwischen 110 und 130,000 Einwohner besitzen, machen, um eigene Hochschulen zu unterhalten, ohne doch darob die übrigen Stufen des Unterrichtswesens zu vernachlässigen. Ja gerade an diesem Eifer und diesem Stolz auf den Besitz einer eigenen Universität ist bis jetzt das Projekt der Errichtung einer eidgenössischen Landesuniversität gescheitert.

An den Universitäten Basel, Bern, Genf, Freiburg, Lausanne und Zürich und an der Akademie Neuenburg herrscht vollständige Lehr- und Lernfreiheit. In Basel, Bern und Zürich werden die Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten, in Genf, Lausanne und Neuenburg wird französisch doziert; in Genf und Lausanne gibt es einen deutschen Lehrstuhl für römisches Recht, und an beiden Universitäten findet an der juristischen Fakultät auch ein Konversatorium in deutscher Sprache statt für deutsche Studierende. Freiburg ist sprachlich gemischt (deutsch, französisch, lateinisch). Weder die Hochschule Freiburg noch die Akademie Neuenburg haben eine besondere medizinische Fakultät. (Ueber die eidgenössischen Medizinalprüfungen siehe Seite 28 Anmerkung unten.)

An der Universität Freiburg gibt es eine (römisch-)katholische theologische Fakultät, während Bern eine solche für altkatholische Theologen besitzt. — Zyklen von Vorlesungen für zukünftige Journalisten finden statt an den Universitäten Bern und Zürich.

Tierarzneischulen besitzen Zürich und Bern: an beiden Orten sind diese Anstalten als Bestandteil der medizinischen Fakultät der Hochschule eingegliedert. — Eine Zahnarznei-

schule gibt es in Zürich und Genf, ebenfalls in Verbindung mit der Universität.

In Luzern, in St. Georgen bei St. Gallen, in Freiburg, in Lugano und in Chur gibt es je eine theologische Anstalt zur Ausbildung römisch-katholischer Geistlicher [1].

Wallis bildet seine Juristen (Notare) in einer besonderen Rechtsschule in Sitten aus.

Um als ordentlicher Studierender an den schweizerischen Hochschulen immatrikuliert zu werden, muß man im Besitz eines Maturitätszeugnisses oder eines diesem gleichwertigen Ausweises sein; diese letztere Bestimmung wird aber von einigen Universitäten laxer gehandhabt als von andern; daher erklärt sich der große Zuzug von Studentinnen namentlich aus dem Auslande.

Im Sommersemester 1903 zählte die

	Total Hörer	davon weiblich	immatrikulierte Studenten	davon Ausländer
Universität Basel	639	26	542	128
Universität Bern	1352	423	1202	572
Universität Freiburg	452	29	378	226
Universität Genf	1116	395	958	710
Universität Lausanne	809	224	661	418
Universität Zürich	1158	348	918	453
Akademie Neuenburg [2]	174	55	127	32
Kath. theol. Anstalt Luzern	29	—	—	—

[1] Die kathol. theologische Lehranstalt in Luzern ist ein staatliches Institut mit 3 Jahreskursen; ihr schließt sich zum Abschluß der Studien das bischöfliche Priesterseminar (1 Jahreskurs) der Diözese Basel an. Die Zahl seiner Alumnen betrug im Jahre 1903: 20. — Das Seminar St. Georgen umfaßt einen 7 Monate dauernden praktischen Kurs für seine Alumnen, die nach Absolvierung der theologischen Studien sich auf die Weihen und die praktische Seelsorge vorzubereiten haben. — Die Priesterseminarien St. Luzi in Chur und St. Charles in Freiburg umfassen eine vollständige theologische Fakultät in 4 Jahreskursen.

[2] An dieser Anstalt gibt es ein „Séminaire de français moderne pour étrangers", das nach zweisemestrigem Studium und demgemäß bestandenem Examen ein Diplom ausstellt „pour l'enseignement du français à l'étranger". Gleiche Einrichtungen besitzen auch die Universitäten Genf und Lausanne.

Kath. theol. Lehranstalt St. Lucius, Chur, 1903: 52 Studierende.
Kath. theol. Lehranstalt St. Charles in Freiburg, 1903: 38 Studierende
Kath. theol. Seminar St. Georgen b. St. Gallen, 1903: 5 Alumnen
Seminario teologico di S. Carlo in Lugano, 1902: 25 Studierende.
Rechtsschule in Sitten 5 Studierende 1902; 9 Studierende 1903.
Vorlesungsverzeichnisse (Lektionskataloge) können bezogen werden bei den Tit. Rektoraten (oder Sekretariaten) der betr. Hochschulen.

Ferienkurse. An den Universitäten Genf und Lausanne sowie an der Akademie Neuenburg finden seit mehreren Jahren während der Sommerferien (Mitte Juli bis September) sogenannte „cours de vacances" statt, in denen Vorträge und Uebungen in französischer Sprache abgehalten werden über französische Sprache, Grammatik, Phonetik, Stilistik und Literatur, Philosophie, Aesthetik, Geschichte u. a. m. Ihr Ziel ist die Pflege und Vertiefung der Kenntnis der französischen Sprache. Unter den Teilnehmern (80—250 Herren und Damen) sind nicht nur sämtliche Staaten Europas, sondern auch Nord- und Südamerika, Egypten und Asien vertreten.

In der deutschen Schweiz fand ein erster Ferienkurs für Lehrer statt an der Hochschule Zürich vom 3./15. August 1903. Er umfaßte eine botanisch-zoologische, eine physikalisch-chemische und eine sprachliche Abteilung (für Deutschsprechende und für Fremdsprachliche); außerdem wurde noch experimentelle Psychologie und Moralpädagogik behandelt. Wie bei den Ferienkursen der welschen Schweizeruniversitäten schlossen sich auch hier Diskussionsabende, wissenschaftliche Exkursionen, Ausflüge und gemütliche Abendunterhaltungen an. (Teilnehmerzahl: 89 Herren, 35 Damen.)

Ein ähnlich organisierter Ferienkurs für Lehrer welscher Zunge fand vom 20. Juli bis 1. August 1903 in der Akademie Neuenburg statt. (Teilnehmerzahl: 29 Herren, 14 Damen.)

Diese Ferienkurse für Lehrer werden von nun an abwechslungsweise in deutscher und französischer Sprache stattfinden, je in Zürich und Neuenburg, Bern und Lausanne, Basel und Genf.

Behufs Bezug von Programmen über solche Ferienkurse wende man sich an das Tit. Rektorat der betreffenden Universität.

Keine schweizerische Universität kommt an Zahl der Studierenden den großen Hochschulen der Nachbarländer (z. B. Berlin, Leipzig, München, Wien, Paris) gleich. Das erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß eben die Schweiz verhältnismäßig mehr Universitäten besitzt als ihre Nachbarn: in der Eidgenossenschaft entfällt bereits eine Hochschule auf 473,000 Einwohner, in Deutschland erst auf 2,7 Millionen Einwohner. Angesichts dieser Tatsache könnte man unserem Lande wohl eine Zersplitterung der Kräfte auf dem Gebiete des Hochschulwesens vorwerfen; allein die geringere Zahl von Studierenden bringt auch Vorteile, indem bei uns der einzelne Student in Seminarien, Laboratorien, Kliniken u. s. w. viel leichter zukommt und mit den Professoren in näheren Verkehr zu treten vermag als das an den großen Universitäten mit ihren überfüllten Hörsälen und Instituten möglich ist. Auch stehen die schweizerischen Hochschulen wohl an Größe, aber nicht an Zahl und Einrichtung ihrer Laboratorien und anderer Lehrinstitute, Sammlungen ꝛc. hinter ihren Schwestern im Auslande zurück, und was die Wissenschaftlichkeit und Tüchtigkeit ihrer Lehrkräfte anbetrifft, so genügt es, auf den Austausch von solchen hinzuweisen, der fortwährend zwischen den Hochschulen der Schweiz und denjenigen der Nachbarländer stattfindet. Die Namen schweizerischer Gelehrter, Forscher, Denker, Dichter und Künstler stehen denjenigen der übrigen Welt ebenbürtig zur Seite.

G. Die Privatschulen.

Das öffentliche Schulwesen der Schweiz ist zu einem stattlichen Baume herangewachsen. Tief gegründet und festgewurzelt im Leben des Volkes breitet der mächtige Stamm seine Aeste und Zweige über das ganze Land aus und lohnt durch reiche Frucht die auf seine Pflege verwendeten Bemühungen und Auslagen. So kräftig aber auch der Baum sich entwickelt hat, so läßt er doch, entsprechend der in schweizerischen Landen heimischen Freiheit, auch andere Pflanzen neben sich aufkommen und entzieht ihnen nicht das zu ihrem Gedeihen nötige Maß von Luft und Licht. So finden wir denn auch das Privatschulwesen in der Schweiz auf das beste und mannigfaltigste entwickelt. Im allgemeinen blicken die Staatsschulen durchaus nicht scheel auf solche private Unternehmungen: denn diese sind eher als sie imstande pädagogische Neuerungen auf ihren Wert zu erproben, sie dienen also gewissermaßen als Versuchsfeld oder auch als Korrektiv gegenüber allfälliger Erstarrung offizieller Pädagogik. Solche rein pädagogische Erwägungen waren z. B. in erster Linie maßgebend bei der Gründung der Anstalt Beust in Zürich oder des Landerziehungsheimes Glarisegg bei Steckborn (Thurgau) im Jahr 1901, das die jungen Leute ebenso sehr in stetem Umgang mit der Natur und körperlicher Arbeit, wie durch eigentlichen Unterricht zu leiblich und geistig gleich tüchtigen Menschen erziehen will. In ähnlicher Weise sucht das Gymnasium „Engiadina" in Zuoz (siehe Seite 27) eine Einheit der Erziehung zu schaffen durch Einwirkung auf die körperliche Entwicklung und die Bildung des Charakters, sowie durch Erzielung größerer Einheit in Anordnung und Zusammensetzung des wissenschaftlichen Lehrprogramms. (Sport und Turnspiele: jede Woche ein Ausflug; Schülerwerkstätten für Schreinerei, Drechslerei, Modellieren; Erteilung des

wissenschaftlichen Unterrichtes in deutscher, französischer und englischer Sprache.) An verschiedenen Orten haben religiöse Gründe zur Errichtung von privaten Lehranstalten geführt: solchen Erwägungen verdanken ihren Ursprung die freien Gymnasien in Zürich und Bern, die Anstalt Schiers (Graubünden), das Lehrerseminar Muristalden (Bern), die Anstalt Peseux (Neuenburg), die Erziehungsanstalten der Brüdergemeinde in Montmirail (Kt. Neuenburg) und in Prangins (Waadt), die Neue Mädchenschule in Bern und die freien evangelischen (Volks-) Schulen in Zürich und Basel. Dieser Kanton ist auch der Sitz der großen Basler evangelischen Heidenmissionsanstalt, der Pilgermissionsanstalt St. Chrischona und einer evangelischen Predigerschule. Auf katholischer Seite zeichnet sich in der Errichtung von privaten Lehranstalten ganz besonders aus der Kanton Freiburg und das Gebiet der Zentralschweiz: so die Töchterschulen von Baldegg, Ingenbohl, Kerns, Menzingen, Zug, die Knabenschule Maria Hilf in Schwyz und die Gymnasien der Klöster Einsiedeln, Stans und Engelberg.

Israelitische Pensionate gibt es zwei, eines für Knaben und eines für Mädchen, beide in Lausanne. In Basel widmet sich ein israelitisches Waisenhaus der Erziehung von Waisen mosaischen Glaubensbekenntnisses.

Auf dem Gebiete der Erziehung hat auch die Gemeinnützigkeit und christliche Nächstenliebe eine reiche Tätigkeit entwickelt, indem sie überall da eintritt, wo die öffentlichen Mittel nicht ausreichen: so in der Gründung und Leitung von Rettungsanstalten für Verwahrloste, von Krippen und Kindergarten, von Anstalten für Schwachsinnige, Taubstumme und Blinde, von Haushaltungsschulen, Kochschulen, Frauenarbeitsschulen und Fortbildungsschulen für Erwachsene.

Endlich spielen auch Erwerbsrücksichten eine große Rolle bei der Errichtung und Führung privater Unterrichtsanstalten. Immerhin sind solche Rücksichten hiebei nicht ausschließlich maßgebend; denn die Besitzer von Erziehungsinstituten müssen sich schon in ihrem eigensten Interesse bemühen, in ihrem Fach als Pädagogen wirklich Tüchtiges zu leisten, weil sie nur so imstande sind, sich im Wettbewerb ihrer zahlreichen Konkurrenten über Wasser zu

halten. Groß ist die Zahl solcher Institute, die infolge ihrer vorzüglichen Leitung und Einrichtung sich weit über die Grenzen der Schweiz, ja Europas hinaus einen geachteten Namen erworben haben und denen daher Eltern aus aller Herren Länder ihre Kinder mit vollem Vertrauen zur Erziehung übergeben.

In erster Linie haben natürlich die größeren Städte mit ihren besteingerichteten Lehranstalten, Sammlungen und anderen Bildungsgelegenheiten zahlreiche private Unterrichts- und Erziehungsanstalten ins Leben gerufen: in der deutschen Schweiz besonders in Zürich, dem sogenannten „Limmatathen", und in verschiedenen Ortschaften an den Gestaden des Zürichsees. Ihm stehen als Außenposten zur Seite St. Gallen-Rorschach; auch die gesunden, im Winter meist nebelfreien Höhen des Appenzellerländchens weisen einige Privaterziehungsanstalten auf. Wesentlich in Rücksicht auf solche landschaftlich-hygienischen Vorzüge ist auch das Gebiet der Zentralschweiz der Sitz von privaten Erziehungsanstalten geworden, die allerdings, entsprechend dem konfessionellen Charakter der Innerschweiz, zum großen Teile eine spezifisch katholische Richtung vertreten (siehe Seite 25 und 32). Eine ähnliche Stellung nimmt in der französischen Schweiz der auf der Sprachgrenze gelegene Kanton Freiburg ein: die große Mehrheit seiner Bevölkerung ($^4/_5$) bekennt sich zur katholischen Konfession und 68 % sprechen französisch. Dank den in den letzten Jahren in Freiburg entstandenen, auf das beste eingerichteten und von trefflichen Lehrkräften geleiteten höheren Lehranstalten und infolge des Umstandes, daß in jüngster Zeit verschiedene dem Unterricht obliegende Kongregationen im Kanton sich niedergelassen haben, bildet sich Freiburg immer mehr aus zu einem Mittelpunkt der Erziehung für die katholische Jugend französischer Zunge.

Am reichsten hat sich das private Erziehungswesen entwickelt in den französischen (meist protestantischen) Kantonen Genf, Neuenburg und Waadt. An den Gestaden des Neuenburger- und des Genfersees herrscht ein mildes, durchaus gesundes Klima und hat eine an südlichere Gebiete erinnernde Flora ihren Sitz. Ein reicher Kranz blühender Städte und Ortschaften wird bewohnt von einem wackern, lebensfrohen Volke, das in glücklicher Mischung die Munterkeit, die Geselligkeit und den Esprit der Franzosen mit dem Ernst, der Ueberlegung, dem Unternehmungsgeist

und der Zähigkeit der Deutschen vereinigt. Volk und Behörden dieser Kantone machen die größten Anstrengungen, das öffentliche Unterrichtswesen auf das beste zu gestalten und namentlich die höheren Lehranstalten in blühendem Zustand zu erhalten.

Natur und menschliche Intelligenz reichen sich in den französischen Kantonen die Hand, um aus dieser reich gesegneten Gegend ein Schmuckkästchen zu schaffen, das nicht nur der Lieblingsaufenthalt der reiselustigen, erholungsbedürftigen vornehmen Welt, sondern auch der Sitz besteingerichteter Erziehungsanstalten ist, in denen die männliche und weibliche Jugend der besser situierten Kreise aus aller Herren Ländern sich dem Studium der Sprachen und anderer Zweige der Wissenschaft widmet und zugleich den letzten Schliff der Ausbildung empfängt, inmitten einer herrlichen Natur, deren Reize auf das jugendliche Gemüt den wohltätigsten Einfluß ausüben.

Endlich ist auch der Kanton Tessin wenigstens mit seinem südlichen Teil schon durch seine Lage, sein herrliches Klima und die Pracht seiner Natur zu einem Sitz privater Erziehungsanstalten prädestiniert. In ihm wird ausschließlich italienisch gesprochen; daher ruht daselbst das Hauptgewicht des Unterrichtes der fremden Zöglinge in der Erlernung der Sprache Dantes.

Nachdem in vorstehenden Zeilen den Lesern dieser Broschüre ein kurzer Ueberblick über den Charakter des privaten Erziehungswesens der Schweiz ist vorgeführt worden, fügen wir noch die Namen der einzelnen Anstalten, nach Kantonen geordnet, an.

I. Kanton Aargau.

1. Töchterinstitut des Herrn Welti-Kettiger in Aarburg.
2. Knabeninstitut des Herrn Zuberbühler-Kettiger in Aarburg.
3. Dienstboten- und Haushaltungsschule in Lenzburg und in Bonswil.
4. Spracheninstitut und Realschule der Gebr. Keusch in Muri: Vorkurs für Fremdsprachige und dreiklassige Realschule.
5. Kinderheim des Dr. med. Speiser in Kölliken für schwache, „schulmüde“ oder rekonvaleszente Kinder.
6. Institut für Schwachbegabte, Looshof in Ostringen.

II. Kanton Appenzell.

1. Privatschule Steinegg-Herisau (Unter- und Oberschule und vierklassige Realschule). Knaben und Mädchen.
2. Institut Zellweger in Trogen: Sanatorium für schwächliche und kränkliche Kinder; auch als Ferienaufenthalt sehr passend. Knaben und Mädchen
3. Pensionat der Kantonsschule Trogen. Knaben.
4. Töchterpensionat Waldeck in Heinrichsbad bei Herisau. Sprachen, Literatur, Musik, Malen, kaufmännische Fächer; Haushaltungsschule.
5. Knabenpensionat Dr. Th. Wiget in Trogen, 1000 m ü. M. Gelegenheit zum Besuch der Kantonsschule in Trogen. Durch seine Höhenlage besonders indiziert für Rekonvaleszenten zu körperlicher Erstarkung ohne Unterbrechung der Studien.
6. Sanitas, Kinderkuranstalt der Frau Fanny Leuch in Teufen; Sommer und Winter geöffnet; siehe Seite 17.
7. Koch- und Haushaltungsschule P. Weiß in Heiden.
8. Knaben nehmen auch in Pension zum Besuch der dortigen Sekundarschulen die Herren Sekundarlehrer Blarer (Heiden), Graf (Teufen) und Brenner (Gais).

III. Kanton Baselstadt.

1. Freie evangelische Volksschule, Basel.
2. Töchterschule von Frl. P. Gütlé und L. Jachmann, Basel.
3. Töchterschule von Frl. Emma Pauly.
4. Mädchenschule von Frl. Marg. Stähelin und Frida Diez, Basel.
5. Mädchenschule von Frl. Marie Mojon, Basel.
6. Mädchenschule von Frl. Emma Oser, Basel.
7. Lehranstalt für Damenschneiderei von Frl. H. Jeely, Basel.
8. Widemanns Handelsschule, Basel.
9. Evangelische Predigerschule, Basel.
10. Evangelische Missionsanstalt, Basel.
11. Pilgermissionsanstalt Chrischona bei Bettingen.
12. Knabenpensionat des Hrn. Arnold Räber, Sekundarlehrer, Hardstraße 70, Basel.

13. Pensionat Knaben und junge Leute des Hrn. Dr. Rud. Hotz-Linder, Gymnasiallehrer, Schanzenstraße 27, Basel.
14. The Berlitz School of Languages (Internationales Sprach-Institut).
15. Kunstschule von Frl. A. Roßmann.
16. Kunstschule von Hrn. Maler F. Mock.
17. Gesangsschule von Hrn. P. Böpple.
18. Gesangsschule von Frau J. Huber-Petzold und Frl. Maria Philippi.

IV. Kanton Baselland.

1. Töchterpensionat von Fräul. Regenaß in Sissach.
2. Heilanstalt für Stotternde von Direktor Th. Jakobs auf Schloß Mayenfels bei Pratteln.

V. Kanton Bern.

1. Freies Gymnasium in Bern (siehe Seite 24).
2. Neue Mädchenschule, mit einer Elementar-, einer Sekundar- und einer Seminarabteilung, einer Fortbildungsklasse und einer Kindergärtnerinnen-Bildungsklasse in Bern (siehe Seite 30 und 63).
3. Sekundarklassen von Frau Zurlinden-Daxen, Wallgasse in Bern.
4. Sekundarklassen von Frau Steiger-Schoch, Metzgergasse, Bern.
5. Privatlehrerbildungsanstalt auf dem Muristalden bei Bern (siehe Seite 58).
6. Anstalt zur Hoffnung für Schwachsinnige von Frl. Marie Aebi in Bern.
7. Frauenarbeitsschule, Postgasse 14, Bern.
8. Pensionate für Knaben werden gehalten von den Herren Gymnasiallehrern B. Riggli (Kirchenfeld), F. Langhans (Lorraine) und Dr. Kehrli (Mattenhof), alle drei in Bern.
9. Ein Pensionat für Mädchen führen Frl. Schneider und Schwestern, Amthausgasse 20, Bern.
10. Töchterpensionat von Frl. Emma Tschiemer, große Schanze 13, Bern.
11. Töchterpensionat Heiß, Waldheim, Bern.

12. Handelsschule Frey, Bern.
13. Knabenpensionat Grünau in Wabern bei Bern, Direktor Herr Dr. Loser.
14. Mädchentaubstummenanstalt in Wabern bei Bern.
15. Institut des Hrn. Chevigny (für Sabbatisten) im Schlosse zu Pieterlen bei Büren.
16. In Neuenstadt (Neuveville) am Bielersee:
    a) Pensionat Peter (Mädchen).
    b) Pensionat Daulte (Mädchen).
    c) Pension Godet (Mädchen).
    d) Institution Chopard p. jeunes gens, à base chrétienne.
    e) Institution de jeunes gens, dirigée par G. Naymark, pasteur.
    f) Institut Morgenthaler (Knaben).
17. Pensionnat-Famille de confiance pour jeunes gens de 12—20 ans, tenu par Mr. et Mme. Meyer, maîtres diplomés, Bienne.
18) In Spiez am Thunersee, Privatschule für Knaben und Mädchen von Frl. Gaudard.
19) In Ralligen am Thunersee, Koch- und Haushaltungsschule im Schloß Ralligen, zugleich Gesundheitsstation; gegründet 1893 unter dem Protektorat des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern. (Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterkurse; 50, 75, 100 Tage oder ein halbes Jahr.)
20) Lehr- und Erziehungsinstitut für Töchter höherer Stände, der Damen Boutibonne, aux Villas Unspunnen, Wilderswyl bei Interlaken.
21. Knabenpension K. F. König, Prediger in Huttwil, Kt Bern.

VI. Kanton Freiburg.

1. Institut normal catholique pour jeunes filles à Fribourg avec pensionnat.
2. Institut Ste. Ursule pour jeunes filles à Fribourg.
3. Pensionnat de la Visitation pour jeunes filles à Fribourg.
4. Pensionnat de la Providence pour jeunes filles à Fribourg, dirigé par les Sœurs de St. Vincent de Paul.
5. Institut de Ste-Croix pour jeunes filles à Fribourg.

6. Pensionnat Sainte-Croix des Sœurs enseignantes de Menzingen à Bulle
7. Pensionnat d'Ueberstorf, pour jeunes filles, tenu par les Sœurs de la Ste. Croix d'Ingenbohl.
8. Ecole ménagère, dirigée par les Sœurs de Ste Ursule de Fribourg à Orsonnens.
9. Pensionnat Renevey à Estavayer-le-Lac. Institut privé pour les garçons. Fremde Sprachen, Handels- und Bankfächer. Vorbereitung für Post-, Telegraph- und Eisenbahn-Prüfung.
10. Pensionnat Schorro à Estavayer-le-Lac, p. jeunes filles.
11. Pensionnat-Famille des dames de Vevey-Volmar, pour jeunes filles à Estavayer-le-Lac. — Cours spéciaux de vacances du 15 juillet — 15 septembre.
12. Pensionnat du Sacré Cœur, pour jeunes filles. Estavayer-le-Lac.
13. Knabenpensionate leiten in Freiburg die Herren Dr. Kieffer (Villa St-Jean), J. Stutz-Hauser (Villa Sonnenberg), Dr. Wagner (Murtengasse), der Abbé Rousset (aux Pilletes) und R. P. Werner, Institut St-Sauveur, Stalden 145.

VII. Kanton Genf.

Pensionnats de Jeunes Gens.

1. Pensionnat de la Châtelaine de M. G. Thudicum à Morillon *
2. Pensionnat du Château de Lancy de M. Brunel-Haccius à Lancy.*
3. Pensionnat Kessmann, Ch. de Miremont 23 (Champel).*
4. Pensionnat Lacroix, Quai des Eaux-Vives 54.*
5. Pensionnat Réverchon, Avenue de Florissant 12.*

Pensionnats de Jeunes Filles.

6. Mlle Bork, Chemin de Champel 33.*
7. Mlle Cougnard, Square de Contamines 8.*
8. Mme Dimier de Siebold, La Forêt 411 (Servette).*

* Mitglied des Verkehrsvereins Genf.

9. Mlles Lacroix et Heinemann, Chemin de la Chevillarde 14.*
10. Mlle Nicoud, Chemin Liotard «Villa Beau-Site» (Serv.)*
11. Mme Mange, Route de Lyon 289.*
12. Mme Pagan, Villa «Beaux Ombrages» chemin des Chênes 17 (Servette).*
13. Mlle Chaboux, Avenue de la Pommière (Chêne-Bougeries).
14. Mme Reymond, Clos Vermont (Petit Lancy).
15. Mlle Lassalle, Villa Saint-Victor, rue des Pâquis 50.*
16. Mme Bronn-Lacroix, Route de Florissant 3.*
17. Mlle Guye, «Le Cèdre», route de Chêne 112.*
18. Mlle Augsburg-Monnier, Chemin Malagnou 14.*
19. Mlle Schwenk, Chemin de Pinchat sur Carouge.*
20. Mlle Sonderburg, Route de Frontenex.*
21. Mlles Hudry-Menos et Teuscher, «Le Bosquet», route de Florissant 38.*
22. Mme Alary, «Les Eglantines», Montbrillant 23.*
23. Mme Stuckelberger, «Vert Pré» à Conches.*
24. Mme Bovet-Bolens, Chemin de Champel 35.*
25. Mlle Mottu, Villa «Gladys», Grange-Canal.*
26. Mlle Demole, «Les Pervenches», chemin Liotard 17.*
27. Mme Saenger, Villa «Sous-Bois» à Conches 193.*
28. Mme Pillivuyt, «Les Avanchis», Carouge.*
29. Mme Breting, Chemin de Champel 18.
30. Mlle Dürst, route de Frontenex 74.
31. Mme Freymann, Boulevard Helvétique 18.
32. Mme Jaquemet, rue d'Italie 1.

Externats privés.

33. Ecole Chouet, rue du Rhône 59 (jeunes filles).*
34. Ecole Cuchet, Boulevard Helvétique 4 (mixte).*
35. Ecole Brechbühl, Bourg de Four 9 (mixte).
36. Ecole Eynard, Chemin Krieg (garçons).
37. Ecole Pagan-Dardel, rue Saint-Victor 6.
38. Ecole Mlle Patru, Avenue Marc Monnier 7 (mixte).
39. Ecole Redard & Nicoud, Chantepoulet 9 (j. filles).*

* Mitglied des Verkehrsvereins Genf

40. Ecole Rigaud, Pl. Taconnerie 3.
41. Ecole Rosset, rue de Candolle 36 (garçons).*
42. Ecole Wurthner, Boulevard Helvétique 6 (j. filles).*
43. Ecole Zbinden, rue Tour Maîtresse 4 (mixtes).
44. Ecole Maret, Cour Saint-Pierre (jeunes filles).*
45. Ecole Privat, Route de Florissant 10 (garçons).*
46. Ecole Rentsch, rue de l'Athénée 4.*
47. Ecole Berlitz, Corraterie 6 (enfants et adultes).
48. Ecole Pilet, Rue Bonivard 4.

Familles recevant quelques Jeunes Gens.

49. Mme Martin, Chemin Dumas (Champel).
50. M. Dufour Jules, Avenue de Laney 20.
51. Mme Gœtz-Isaac, Avenue du Mail 25.
52. Mme Cherbuliez, Rue de l'Université 4.
53. M. Meltzer, Quai Pierre-Fatio 8.
54. M. G. Gœgg, Chemin Beau-Séjour 8, Champel.
55. M. Rosset, S., professeur, Chemin des Cottages 3 (Florissant).
56. M. Lander, W., professeur, Quai des Eaux-Vives 2.
57. M. Favre Louis, professeur, Saint-Jean-les-Crêts.
58. M. Schmid, J., professeur, Chemin des Châlets 10, (Servette).
59. M. Delisle, Boulevard de Plainpalais 14.
60. M. Ph. Le Grand Roy, prof., Chemin Schaub (Serv.).
61. M. Rieu, Place de la Synagogue 1.
62. Mme Courtelin, Bouvelard du Pont d'Arve 19.
63. Mmes Kœhli, Boulevard des Philosophes 5.
64. M. Leubé, Chemin Evêque, avenue d'Aire.

Familles recevant quelques Dames ou Demoiselles.

65. Mme Duproix, Boulevard de la Tour 12.
66. Mme Dutoit, Boulevard de la Tour 12.
67. Mme Mange, Route de Lyon 289.

* Mitglied des Verkehrsvereins Genf.

68. Mlle Borck, Chemin de Champel 31.
69. Mme Kaltenbach, Quai des Eaux-Vives 32.
70. Mme Baer-Jaccard, Clos-Belmont 4 (route de Chêne).
71. Mme Grossmann, Place Cornavin 17.
72. Mme Plan, Quai des Eaux-Vives 2.
73. Mme Moretti, Rue de l'Observatoire 15.
74. Mme Rigaud, Place des Eaux-Vives 8.
75. Mlle Revaclier, Rue Beauregard 1.
76. Mme Favre-Guinand, Boulevard de la Tour 2.
77. Mme A. Burgy, à Lancy.
78. Mlle Berthe Vadier, Rue Verdaine 13.
79. Mme Rentsch, Rue de l'Athénée 4.

(Glarus: keine Privatschulen.)

VIII. Kanton Graubünden.

1. Töchterinstitut Konstantineum, Chur. Geleitet von Ordensfrauen umfaßt das Institut (für interne und externe Zöglinge mit Pensionat) eine Elementarklasse, einen Vorbereitungskurs und drei Realklassen. Mit der Anstalt ist ein dreiklassiger Präparandenkurs zur Heranbildung von Lehrerinnen verbunden, die sich in Chur das Patent erwerben.
2. Die kathol. Hofschule in Chur ist eine private Primarschule der Katholiken Churs, mit städtischer Subvention.
3. Knabenpensionat von Prof. Christoffel, Chur.
4. Fridericianum, Davos (siehe Seite 17).
5. Institut Frl. A. und B. Dickes in Davos.
6. Evangelische Lehranstalt, Schiers (siehe Seite 27).
7. Gymnasium und obere Realschule „Engiadina" in Zuoz; freie internationale höhere Lehranstalt mit Internat. (S. 27.)
8. Kollegium St Anna, Roveredo (siehe Seite 30).
9. Klosterschule, Disentis (siehe Seite 30).
10. Kathol. Töchterinstitut „St. Joseph" in Ilanz.
11. Privatschule und Kinderheim von Dr. med. Pedolin in Arosa (siehe Seite 17).

IX. Kanton Luzern.

1. Töchterinstitut Sankt Agnes im Bellevue, Luzern, von Dominikanerinnen geleitet.
2. Töchterpensionat Baldegg bei Luzern.
3. Internationales Knabeninstitut Dreilinden (Sprachen, Handel, Industrie), Luzern.
4. Institut Merkur (Sprachen, Handel), Horw bei Luzern.
5. Töchterinstitut Marienburg bei Wikon.

X. Kanton Neuenburg.

a) in der Stadt Neuenburg:

Pensionnats de Jeunes Gens:

1. M. G. Cl. Bienemann, Grasse Lemelle.
2. Mme Isaline Chiffelle, Rue des Beaux Arts 7.
3. Mme J. W. A. Doeff, Rue des Beaux Arts 19.
4. Mme Evard, Villa Concordia.
5. M. F. Fardel, Faubourg de l'Hôpital 66.
6. Mlle Fanny Guinand, Evole, Rue de l'Oriette 9.
7. M. Arnold Huguenin, Côte 40.
8. M. Em. Hulliger (bes. für Handelsschüler), Sablons 29.
9. M. J. Hurny, Rue des Beaux Arts 22.
10. M. E. Jacot-Parel, Saars 1.
11. Mme Keel de Schnüringer, Châtellenie, Saars 15.
12. Mme Lutz, Avenue du premier Mars 6.
13. Mme M. Morgenthaler, Saars 3.
14. Mlles Müller, Rue des Beaux Arts 28.
15. M. Perrelet, Evole 17.
16. M. Fritz Racle, Rue St Maurice 2.
17. Mme Roulet-Marchand, Trois-Portes 13.
18. Mme Robert-Baur, Montmollin.

Pensionnats de jeunes filles:

19. Mlle Ida Alioth, Place des Halles 11.
20. Mlle Lucie Benoit, Rue des Beaux Arts 22.
21. Mlle A. Bourquin, Orangerie 8.
22. Mme Borel-Hunziger, Bellerive, Cortaillod.

23. Mlle J. Clerc-Theiss, Place Purry 4.
24. Mme Dubois, Rue Coulon 2.
25. Mlles Cécile Fatton et C. Guye, Rue Pourtalès 13.
26. M. Alexis Gretillat, Côte 30.
27. M. M. Haeussler-Humbert, Port Roulant.
28. M. Jeanrenaud, Rue Evole 15.
29. Mlles Knopstück et Eberhard, Beaux Arts 22.
30. Mlles Meyer, Port Roulant 2.
31. M. Alex. Perrochet, Comba-Borel 18.
32. M. Piguet-Truan, Villa Mont-Choisi.
33. Mme Perna, Bercles 1.
34. Mlle Hortense Villars, Boine 4.
35. M. Georges Wavre, Château Beauregard, Serrières.

Pensions de famille:

36. Mlle Marie Borel, Villa Surville, Pars 15.
37. Mme Borel-Monti, Rue des Beaux Arts 14.
38. Mme Borel-Hunziger, Bellerive, Cortaillod.
39. Mlles Baumann, Flanders.
40. Mme Boullianne, Marin.
41. Mme J. W. A. Doeff, Rue des Beaux Arts 19.
42. M. Elzingre, Beauregard 2.
43. M. Glückher-Gaberel, Faubourg de l'Hôpital 68.
44. Mme Graber, Rue Pourtalès 2.
45. M. Arnold Huguenin, Côte 40.
46. M. J. Jeanneret, Rue des Beaux Arts 15.
47. M. Lavanchy, Maladière 8.
48. Mlles Müller, Rue des Beaux Arts 28.
49. M. Rüttgers, Evole 3 et Quai du Mont-Blanc.
50. M. Tschiffeli, Faubourg du Crêt 31.
51. Mme Wertenberg-Borel, Rue des Beaux Arts 11.

b) in andern Ortschaften des Kantons:

52. Institut Martin, für junge Leute, in Marin bei Neuchâtel (Sprachen, Handel; Vorbereitung für Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst).
53. Familien-Pensionat für junge Töchter von Frau Jobin-Bucher, St. Blaise.

54. Erziehungsanstalt von Frl. M. Colin, Corcelles.
55. Pensionnat de jeunes gens de M. Muller-Thiebaud, Boudry.
56. Töchterpensionat von Frau Borel-Hunziger, au Landion, Cortaillod.
57. Pensionnat des jeunes Demoiselles: Mmes Vouga sœurs, Mmes Esther Bonhôte, Adèle Quinche, Mlle Renaud, à Peseux.
58. Pensionnat de Jeunes Gens: F. Humbert, Peseux.
59. Pensionnat de Jeunes Gens: C. Bolens, à Bôle.
60. Töchterpensionate führen Frau Grether-Mathey und Frl. Adele Rossel et in Bôle.
61. Pensionnat de jeunes gens de M. Gauchat, Colombier.
62. Pensionnat de Demoiselles: 1) M. Jeanneret, 2) Mme Rousselot-Favre, Bevaix.
63. Pensionnat de jeunes filles de Mme Kutter-Bardet, Auvernier.
64. Pensionnat des jeunes filles de Mlle Scheurer, Auvernier. Ebendort nehmen auch Töchter in Pension Fräulein Fanny Droz und Frau Schenker.
65. Pensionnat Cosandier à Landeron.
66. Das Töchtererziehungsinstitut Montmirail der Brüdergemeinde, bei Thièle.
67. Töchterpensionat von Mad. Favre, in Fleurier.
68. Töchterpensionat von Mlles Clerc, in Fleurier.
69. Töchter nehmen auch in Pension zum Besuch der dortigen Sekundarschule (mit Lehrerinnenschule) die Damen Witwe Chapuis, Witwe Thiébaud-Jeanneret und Witwe Roulet in Fleurier.
70. Knaben nimmt in Pension die Witwe Westphale in Fleurier.
71. Knabenpensionat des Herrn Cyrile Baucher in Verrières.
56. Ecole française catholique des Verrières-Suisses, institutions des Pères Maristes, à Verrières.
57. Katholische Volksschulen unterhalten auch die (freien) römisch-katholischen Gemeinden in Neuenburg, Fleurier, La Chaux-de-Fonds.

XI. Kanton St. Gallen.

1. Privatschule (Primarschule) von Frl. Math. Luise Wirth in St. Gallen.
2. Knabeninstitut Dr. Schmidt in St. Gallen, Vorbereitung auf Universität, Polytechnikum, Handelshochschulen und die Praxis.
3. Knabeninstitut Lutz in Kronbühl bei St. Gallen.
4. Knabeninstitut Wiget auf Schönberg, Rorschach.
5. Mädcheninstitut von Frl. Keller zur „Burg" in Lachen-Vonwil bei St. Gallen.
6. Töchterinstitut Flora, Krontal, St. Fiden.
7. Mädcheninstitut „Stella maris" der Lehrschwestern von Menzingen, in Rorschach.
8. Töchterinstitut Mariazell des Klosters Wurmsbach, Wurmsbach-Wagen bei Rapperswil.
9. Mädcheninstitut des Klosters St. Katharina, Wil.
10. Evangelische Mädchensekundarschule in Wil, ein Genossenschaftsunternehmen.
11. Töchterinstitut Mariä Opferung in Altstätten.
12. Schule für Hausindustrie, Rorschacherstraße, St. Gallen.

XII. Kanton Schaffhausen.

1. Knabenpensionat des Herrn Dr. Rüesch in Schaffhausen.
2. Knabenpensionat des Herrn Prof. Dr. Haug, Schaffhausen.

XIII. Kanton Schwyz.

1. Stiftsschule des Klosters Einsiedeln, Einsiedeln (siehe Seite 25).
2. Kollegium Maria Hilf, Schwyz (siehe Seite 25).
3. Töchterinstitut Theresianum zum heil. Kreuz in Ingenbohl (siehe Seite 31).

XIV. Kanton Solothurn.

1. Mädchenpensionat des Klosters Visitationis, Solothurn
2. Töchterinstitut E. Heutschy in Solothurn
3. Knabenpensionat U. J. Meier in Solothurn
4. Knabenpensionat G. Coray in Solothurn
5. Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten

XV. Kanton Tessin.

1. Primarschulen.

a) Knaben:

1. Istituto Don Bosco, Balerna.
2. Istituto Sara Radaelli, Mendrisio.
3. Convitto cantonale, Mendrisio.
4. Istituto Baragiola, Riva S. Vitale.
5. Istituto Landriani, Lugano.
6. Istituto S. Giuseppe, Lugano.
7. Istituto Elvetico, Locarno.
8. Istituto Dante Alighieri, Bellinzona.

b) Mädchen:

9. Istituto Manzoni, Maroggia.
10. Istituto S. Anna, Lugano.
11. Istituto S. Caterina, Locarno.
12. Scuola Castelli, Locarno.
13. Istituto Elzi, Muralto.
14. Istituto Santa Maria, Bellinzona.

c) gemischt:

15. Istituto Michele Casali, Montagnola.
16. Istituto Eugenio, Locarno.
17. Scuola Rigola, Bellinzona.
18. Deutsche Schule, Bellinzona.
19. Deutsche Schule, Biasca.
20. Scuola Zamperini, Biasca.

2. Mittelschulen.

a) Knaben:

1. Collegio Pontificio, Ascona.
2. Collegio Don Bosco, Balerna.
3. Istituto Dante Alighieri, Bellinzona.
4. Istituto Elvetico, Locarno.
5. Istituto Landriani, Lugano.
6. Pio Istituto, Olivone.
7. Seminario de S. Maria, Pollegio.
8. Istituto Baragiola, Riva S. Vitale.

b) Mädchen:

9. Istituto di S. Maria, Bellinzona.
10. Istituto di S. Caterina, Locarno.
11. Istituto di S. Anna, Lugano.
12. Istituto di S. Giuseppe, Lugano.
13. Istituto Manzoni, Maroggia.
14. Scuola Elzi, Muralto.
15. Mädchenpensionat von Frauen Lendi, Lugano.
16. Töchterinstitut Bertschy in Lugano, geleitet von C. J. Bariffi-Bertschy (französische, englische und italienische Sprache, Koch- und Haushaltungsschule).

3. Höhere Schulen.

1. Seminario teologico di S. Carlo, Lugano.

XVI. Kanton Thurgau.

1. Landerziehungsheim (Knaben) Glarisegg, Steckborn (siehe Seite 72).
2. Töchterpensionat Zollikofer, Direktor Herr Pfarrer Dieth, Romanshorn.
3. Institut Hasenfratz, für Erziehung körperlich und geistig zurückgebliebener Knaben und Mädchen, Weinfelden.
4. Kath. Waisenanstalt und Schule Idazell zu Fischingen, Direktor Dr. Jos. Schmid.

(Uri: keine Privatschulen.)

XVII. Kanton Unterwalden.

1. Gymnasium Engelberg, Klosterschule Engelberg (siehe S. 25).
2. Kollegium S. Fidelis, Klosterschule Stans (siehe Seite 25).
3. Töchterinstitut der heil. Filomena in Maria-Melchtal in Kerns (Seite 32).
4. Mädchenerziehungsanstalt in Niederrickenbach (siehe S. 32).
5. Mädchenerziehungsanstalt zu St. Klara in Stans (s. S. 32).

XVIII. Canton de Vaud.

I. Pensionnats de Demoiselles:

Aigle.

Pensionnat catholique des dames de Sainte-Clotilde de Paris.

Allaman.

Lucie Cauderay-Doleyres.

Aubonne.

Villa Chautanne, Haushaltungsschule; Töchterpensionat, Sommerkurs 15. April—15. Okt. Directrice: Mme Desbaillets.

Avenches.

P. T. Bosset-Druey.
Doleyres-Cornaz, Villa Alpinula.
Julie Druey-Doleyres.
Adèle Favre.
T. Elisa Monney.
Mme Monney-Guisan.

Bex.

Elise Bauckhage.
Mlle Eberhardt.

Blonay.

Mme Bonjour.
Mme Bürki.
P. Duvillard, aux Chevalleyres.

Bussigny.

Subilia, ancien pasteur.

Chexbres.

Louis Epars.

Clarens.

Mmes Vincent, rue du Lac.

Cossonay.

Mme Spiro à Vufflens la Ville.

Cully.

Mlle Berthe Douboux.

Echallens.

Hélène Carrard.

Faoug.

Mlles Guignard.

Fiez.

Mme Rey-Moser.
Mr. Ray, professeur.

Grandson.

Louise Grandguillaume.
Jeanne-Pauline Huguenin.
Adeline Ray, à Bru.

Granges.

Gustave Nicod.

Lausanne.

Ecoles particulières:

Amaron, Emilie, avenue Villamont 15 (mixte)
Brandt, Emma, Maupas 39.
Caille, Lucy, avenue Agassiz 3.
Dériaz, Caroline, avenue Simplon 2 (mixte)
Franck, Emilie, St-Roch 14 (mixte).

Gringet, Chapelle du Valentin (mixte).
Guerraz, Elisa, Pré du Marché 12 (mixte).
Helferich, L. Joséphine, Pré 26 (mixte).
Hertig, Alice Fanny, école frœbelienne, Pré du Marché 10 a.
Laurent, Aline, Chailly (mixte).
Melley, Jenny-Louise, Etraz 19.
Meystre, Louise, sq. Georgette 6 (mixte).
Michaud, Lydie, St-Roch 24 (mixte).
Michoud, Julie, Bourg 18 (mixte).
Perretten, Louise, Simplon 41 (mixte).
Pettavel, Clare, Etraz 20 (mixte).
Paccaud, Emma, Clos Fleuri, route d'Echallens (mixte).

* * *

Godet, S., Ecole supérieure de jeunes filles, Midi.
Ecoles catholiques, Pré du Marché 4 (mixtes).
Ecole Vinet, gymnase et école supérieure de jeunes filles, rue du Midi. (Mlle S. Godet, directrice).
Institut Lacaze, Gracy 3.

Instituts:

Institut catholique, sœur Louise-Rosalie, directrice, Pré du Marché 4 a, mit Internat und Externat, geleitet von Schwestern von der Opferung. (Siehe Seite 33.)
Institut d'éducation frœbelienne, Mlle Pettavel, directrice, Etraz 20.
Institut de Musique, Le Pérystyle, Derrière Bourg, Kœlla, A., directeur.

Pensionnats de Demoiselles:

Allemand et Fischer, demoiselles, Les Bergeronnettes, avenue Villard.*
Amstein, Mme, La Grenade, avenue du Léman.*

Die mit * bezeichneten Häuser sind Mitglieder des Verkehrsvereins Lausanne (Société pour le développement de Lausanne).

Arts et Dufour, demoiselles, les Lotus, avenue de Villars *
Barrelet, Mlle, Grand Rosemont.*
Biaudet, Louise, La Thioleyre, Béthusy.
Bieler, demoiselles, avenue Agassiz 3.*
Bollinger, La Poussinière, Chaille.
Bonzon-Bannes-de Gardonne, Jean, Le Verger, Valentin.
Bossy, Anna, Enning 4.
Bost, Clara, Beau-Soleil, chemin de la Chablière.*
Burdet, Eva, Bella Rosa, Mousquines.
Chamot, Mme, Les Palmiers, boulevard de Grancy.
Chapuis-Dubrez, Anna, pl. Tunnel 9.
Château des Apennins, dirigé par Mmes Joly, Vuillémoz et Hinggins, Montétan, Lausanne.
Chatelain, Alida, v. Belmont, Mousquines.
Chaubert, Félix-Charles, Les Fougères, route de Pully.*
Correvon, Mme, Maupas 14.*
Cuenoud et Roos, dames, villa Florissant, Ouchy.*
Dandiran, Mlles, villa Mercier, Les Toises.*
Daulte-de Giez, Jeanne, Chrysanthèmes, a. Mousquines
de Beaumont-Debonneville, Edmond, villa Mon Gré, Grancy 19.*
de Félice, Françoise, Fleurettes 9.*
de Gerzabeck-Kaupert, Clara, Chemin Vinet 5.
de Lerber-Thormann, Hélène, Petit-Montriond.
de Loës, pasteur, Les Jordils.
de Stackelberg-Nicoud, Emma-Henriette, Castel d'Orient, route de Pully.
Hubbé, Eva, Rosemont-Dézaley, Trabandan.
Favre, Jenny, Les Bergières.*
Friedel et Hürzeler, demoiselles, Riant Mont, Valentin 20.*
Friederich-Sandoz, L.-A., avenue Rumine 20.*
Gagnebin-Lecoultre, Paul, Mont Port, Grotte 6.*
Galibert, dames, Montriond le Crêt, A.*
Gaudin-Chevalier, dame, Riant-Clos, Montbenon.
Glas-Chollet, Emma, avenue Simplon 5.*

Die mit * bezeichneten Häuser sind Mitglieder des Verschönerungsvereins Lausanne (Société pour le développement de Lausanne).

Georgens, Mme, villa Florissant, Ouchy.*
Grobet, Mme, Le Coteau.*
Haas-Bloch, Constance, israelit. Töchterinstitut, Longeraie 1.
Hœfliger, demoiselles, villa Roseneck, route d'Ouchy.*
Hallet, C.-A., dame, avenue Gare 23.*
Hay-Mansell, Mary, Le Cèdre, Cour.*
Henninger, Adèle, Pont de Chailly.*
Heubi-Neuschwander, Paul, Brillant-Mont, av. Ch. Secrétan.*
Hubbé, Rosemont-Dézaley.*
Huguenin, Cathérine, avenue Villamont 19.
Imer, Elisa, demoiselle, campagne des Belles Roches, Pontaise.*
Institut catholique, Pré du Marché 2.*
Jaccard, Elise, demoiselle, Grand Rosemont, av. Rosemont.
Jaques, L.-Alfred, Charmettes, A, Montbenon.
Jaquier, Les Chrysanthèmes.
Jordan-Roussy, dame, villa Rose, route de Morges.*
Krafft, Antonie, La Véranda, A, avenue de Beaulieu.
Kiener, Le Châtelet Chamblandes 8.*
Klers, Campagne Villamont, Etraz 17.*
Kunzli, Blanche, villa Erika, avenue du Léman.*
Kurz-Singèle, Anna, Les Clochetons, 3, route de Morges.
Lacaze, sœurs, Granev 3.*
Laurent, E., villa les Figuiers, Cour.*
Laval, Adèle, chemin des Cèdres, Maupas.*
Lévy-Hauser, Berthe, Les Charmettes.*
Lippold, Josy, villa Préscilla, avenue Eglantine 14.*
Maier, dames, Bonne Brise, chemin du Trabandon.*
Malan et Henchoz, dames, château de Beaulieu.*
Martell, villa, pensionnat de familles.
Matthey, Rosalie, Montagibert.*
Matti, Maget, Les Toises 1.*
Mauerhofer-Morel, Fanny, Mont Brillant, Longeraie.*
Maurer-Wistaz, Alexandre, Bella-Vistà, Béthusy.*
Mennerich, villa Sévigné, Chamblandes.*
Morf, Berthe, Granev 39.

Die mit * bezeichneten Häuser sind Mitglieder des Verkehrsvereins Lausanne (Société pour le développement de Lausanne).

Narbel-Chappuis, Henri, ancien pasteur, La Caroline, Cour.*
Panchaud-Billaud, Adèle, villa Edelweiss, route d'Ouchy.*
Pélichet, Vert Site, route de Morges.*
Pellaton, villa Languedoc.*
Perey-Vouga, Louise, Fleurettes 5.
Pflüger, M. L., square de Georgette 5.*
Porchet, rue de Bourg 6.
Pradez, Elisabeth et Eugénie, La Chablière.
Rambert-Isler, Emma, avenue Gare 9.*
Rebmann-Niggeler, Mina, Grancy 27.
Reymond, Château de Renens.*
Reymond-Bourgeois, Vve, villa la Cotière, Solitude 20.
Ruey et Ewen, demoiselles, La Casita, route de Pully.
Rufer, dame, avenue des Alpes.
Salberg, Le Châtelet, avenue du Léman.
Schneider, chemin Vinet 27.
Schneider-Daubanton, Richard, villa Belles-Roches, avenue Davel.
Sœrensen, Kirstine, Clos Maintenant, chemin des Croix Rouges.*
Sonnay, Mesdames, rue du Midi 6.
Spiess-Woldstedt, Olga, château de Grancy.*
Steiner, Marie, demoiselle, villa l'Abeille sous Montbenon, chemin de Villard.*
Steiner, Mlle, villa Primavera, avenue de la Razude 8.
Stephenson-Smith, Louisa, villa Médicis, Montbenon.*
Sublet-Lugrin, Jules, Valentin 42.*
Tæger, Carola, Haute Rampe, Valentin 12.*
Veillard, Charles, Aiguebelle, avenue Davel.
Viret-Gonvers, Lucie, Belles-Roches 6.*
Vulliémoz, Château des Appenins.*
Vuillemin, Mont Rose Valentin.
Warnéry, square de Georgette 2.*
Weber, Adèle, Grancy 5.*
Wiedmer, Clos Julia, route d'Ouchy.

Die mit * bezeichneten Häuser sind Mitglieder des Verkehrsvereins Lausanne (Société pour le développement de Lausanne).

Lutry.

Müller, François, ancien pasteur.

Marnand.

Supplitt, demoiselle, au château.
Mmes Trolliet-Debonneville.

Montreux.

Duvernaz, Mmes, villa Jolimont.
Günther, Hélène, demoiselle, avenue du Kursaal.
Pensionnat catholique, rue Industrielle.
Pensionnat famille Peytrequin, rue de la Gare 30.
Planque, rue du Pont.
Rollier, M. et Mme, Bon-Port 55.
Taillens, Mme, rue de la Gare.

Morges.

Brindeau, Lydia, rue de Lausanne 20.
Mme Decoppet.
Gagg, Henriette, pensionnat français-anglais, Grand'Rue 52.
Golay, sœurs, place du Manège 5.
Heysé, dame, La Longeraye.
Lassueur, Anna, place St-Louis 2.
Reymond-Bourgeois, dame, villa la Cotière.
Richardet-Michaud, veuve, rue de Lausanne.
Stalder, Henriette, rue de Lausanne 23.
Stump, Louise, place du Manège 1.
Thomas, Fanny, Mon Souhait, rue de Lausanne 17.
Vittoz, demoiselles, à la Victoire.

Moudon.

Benoit, sœurs.

Nyon.

Mesdames Gerber, villa Bellerive.
Mme Pictet à Sadex.
Mme Rocquerbe, villa Bon Accueil.

Oulens.

Borle, pasteur, M. et Mme.

Payerne.

Assal-Leuenberger, Gustave, aux Invardes.

Pully.

Capt, demoiselles, Chamblandes.
Kiener, F., Le Châtelet.
Mennerich, veuve, Chamblandes.

Rolle.

Dedie, Paul, La Combe.
Jorand, demoiselles, Grand'Rue 128.

Territet.

Institut des Essart.

Vevey.

Bolomey, Mme, Les Roches (St Légier).
Chamorel, Eugénie, demoiselle, à Mont-Riant.
Chaudet, Mme, Tour de Peilz.
Chevalier, demoiselle, La Prairie, rue de Blonay 2.
Genand, Mme, St. Martin.
Guillermet, Mme, Beauregard.
Mange, demoiselle, La Crausaz s. Vevey.
Pasche, Sophie, Les Jasmins, rue Chaponneyres.
Schindler, Marie, demoiselle, rue des Communaux 9.
Simpson-Sillig, Maison Neuve, La Tour-de-Peilz.
Tauxe, demoiselle, La Printanière.
Van Muyden, dames, quai Veveyse 12.

Yverdon.

Besson, dame, place Bel-Air.
Fivaz-Rapp, dame, rue du Casino.
Glauser, veuve, rue d'Orbe.
Kurz, veuve d'Alphonse, campagne Saint-Georges.
Schopfer, demoiselle, rue Haldimand.
Jaquenod-Fornachon, dame, Plaine 54.
Mme H. Wyss-Rapit, rue de Neuchâtel 3.

II. Pensionnats de Jeunes Gens:

Aigle.

Alfred Tauxe, Rochebord.

Corcelles bei Orbe.

Georges Magnin.

Grandson.

Veuve Nathanaël.

Lausanne.

Ecoles particulières:

Amaron, Emilie, avenue Villamont 15 (mixte).
Basset, Emilie, Pré du Marché 20.
Deriaz, Caroline, avenue Simplon 2 (mixte).
Franck, Emilie, St-Roch 14 (mixte).
Gringet, Chapelle du Valentin (mixte).
Guerraz, Elisa, Pré du Marché 12 (mixte).
Helferich, L.-Joséphine, Pré 26 (mixte).
Hertig, Alice-Fanny, école frœbelienne, Pré du Marché 10 a.
Laurent, Aline, Chailly (mixte).
Meystre, Louise, sq. Georgette 6 (mixte).
Michaud, Lydie, St. Roch 24 (mixte).
Michoud, Julie, Bourg 18 (mixte).
Perretten, Louise, Simplon 41 (mixte).
Pettavel, Clara, Etraz 20 (mixte).
Paccaud, Emma, Clos Fleuri, route d'Echallens (mixte).

Ecoles catholiques, Pré du Marché 4 (mixtes).
Burcel, Edmond, écoles libres des Terreaux, Terreaux 14.
Annen, H., école préparatoire au collège cantonal, Etraz 21.
Reymond, directeur, école disciplinaire de garçons, aux Croisettes sur Lausanne.
Durussel, P., directeur, orphelinat, Pontaise.

Instituts:

Institut d'éducation frœbelienne, Mlle Pettavel, dir., Etraz 20.
Institut de Musique, Le Pérystyle, Derrière Bourg, Kœlla, A., directeur.
The Berlitz School of Language, rue du Grand-Pont, 6.

Pensionnats de jeunes gens:

Auckenthaler-de Kœrber, Max, La Villa, route d'Ouchy.*
Bloch, Benjamin, (pension israélite), Les Jordils, avenue Eglantine.*
Briod et Gubler, Montriond le Crêt.*
Brocher-Malenfant, Gustave, professeur, La Clochatte, route de Sauvabelin, Le Mont.*
Chabloz, demoiselle, avenue Villamont 17.
Chateau de Vidy sous Lausanne, dirigé par S. G. Christen.*
Chatelan-Roulet, Emilie, Les Clochetons, 6—7, route de Morges.*
Collège catholique international, Sauvaige, J. J., directeur, Grand-Montriond.*
David-Blumer, Jean-Elie, Beau-Mont, Montagibert.*
Hahnemann, Paul, villa Concordia, avenue de Rumine.*
Jaccard, Orient-Ville, avenue de Rumine.*
Kilham, Church-Villa.
Kummer, Paul, villa Longchamp, Ouchy.*
Mac-Nair, Belles-Roches 5.*
Périllard, Haute-Vue, avenue Davel.*
Romané et Vautier, Mont-Riant, avenue de la Gare 11.*
Rosselet-Cardon, Paul, Longeraie 3.*
Société du collège de Champittet, Les Tremières, avenue Servan (pensionnat catholique)
Taylor, A. W., Closelet School, Les Feuillantines, avenue Montriond.*

Pensions de famille pour jeunes gens faisant des études:

Amiguet-Pousaz, Elisa, Grand-Pont 12.
Bergier-Behrends, Emma, villa Albano, route d'Ouchy.
Bize-Gringet, Lina, Clos Maria, route de Morges.
Borgeaud-Rolaz, Marie, Grancy 27.
Bossé-Mayor, Lucie, rue Centrale 1.
Rosset-Daccord, Emile, L'Anémone, chemin Malley.

Die mit * bezeichneten Häuser sind Mitglieder des Verkehrsvereins Lausanne (Société pour le développement de Lausanne).

Cellier-Meylan, M. et Mme, Grande-Borde
Châtelan-Roulet, Les Clochetons 6—7, chemin de Renens
de Midville-de Crousaz, Louisa, avenue Davel 4
Emery-Milliquet, dame, avenue de la Gare 2
Fontannaz, Emma, Chanderon 25.
Grivel-Velnzat, Elise, avenue Bergières 39.
Gutknecht-Gudit, Marie, Martheray 6
Jaques-Crottaz, Charles, Bourg 33
Junod-Jaccard, Emile, Rose-Villa, Montagibert
Lecomte-Indermühle, Ed., dame, avenue Vulliemin 8.
Liardon-Clavel, Jules, ancien instituteur, chemin des Cèdres 1, Maupas
Marmillod-Amandruz, Daniel-Fréderic, villa Montalègre, avenue Secretan
Matty-Maget, Blanche, Rumine 64
Mellet, Emma, chemin Vinet 30
Mercanton-Mercanton, Adèle, Gai-Coteau, avenue des Alpes
Pahud-Aguet, Marie, avenue Davel 2
Paillard-Lenoir, Ami, rue Neuve 9
Périllard, Alfred, avenue Davel 5.
Pidoux-Zulauf, Constant, Pré du Marché 8.
Ramelet-Haussmann, Marie, Fleurettes 8, Epinettes
Rittmeyer-Ray, Anna, veuve, villa des Rosiers, Maupas 67a
Steffen, Marie et Vogt, Lina, place Riponne 4.
Stocker-Mojonnier, Louise, Valentin 45
Sulzer-Hartranft, Marie, chemin Neuf 1.
Taylor-Blackwall, F. A. W., Les Feuillantines, av Montriond
Thélin-Holliger, Henri, avenue Davel 8.
Vallotton-Vallotton, Félicie, Clochetons 8, chemin de Renens
Visinand-Loth, Constance, rue Haldimand 11
Vulliemin-Vautier, Charles, avenue Belles-Roches 1.

Longirod

Pichon, Eugène, instituteur.

Lucens

Betterlin, M., Pension Mercuria.
Institut Delesfert, Château de Lucens.

Marnand.

Bœuf-Duez, dame.

Montreux.

Marlburia, English Boys-School, Bon-Port.
Renkewitz, Rouvenettaz.

Morges.

Barblan, Jacob, professeur, Grand' Rue 98 bis.

Mornan.

Bœuf-Duez, Mmes.

Payerne.

Vogelsang, J. F., professeur, villa Mon-Désir.
Eckerfeld, Théodore.
Jomini-Decorges, Charles-Fr., en Guillermaux.

Prangins bei Nyon.

Knabenerziehungsinstitut Prangins der Brüdergemeinde.

Rolle.

Carnal, Paul, château de Rosey.
Schmutz-Moccand, Louis, rue de la Gare.

Vevey.

Sillig, à Bellerive (Tour-de-Peilz).
Sillig, Oscar, Entre-deux-Villes, maison neuve La Tour-de-Peilz.

Yverdon.

Simond, Ami, place Bel-Air.
Vodoz, J., à la Villette.

Katholische Volksschulen unterhalten die (freien) römisch-katholischen Gemeinden in Lausanne, Montreux, Morges, Moudon, Payerne, Rolle, Yverdon, Vivis.

XIX. Kanton Wallis.

Pension Ste-Marie, Sion.
Pensionnat des dames Franciscaines, Sion.
Pensionnat du Sacré Cœur, Sion.
Pensionat vom heil. Geist, Brig.
Pensionat St. Ursula, Brig.

Deutsche protestantische Privat-Volksschulen unterhalten die freien deutschen protestantischen Gemeinden in Monthey, Saxon und Sitten (letztere mit Kosthaus).

XX. Kanton Zürich.

1. Schule für Knaben und Mädchen (Primar- und Sekundarschulstufe) von F. Beust, Merkurstraße 30, Zürich V.
2. The Berlitz School of Languages (Internationales Sprachlehrinstitut), Dr. Bruno Marquardt, Universitätsstraße 23, Oberstraß, Zürich IV.
3. Allgemeine Töchterbildungsanstalt von Ed. und E. Boos-Jegher, Mühlebachstraße 8 (Pensionat), Zürich V.
4. „Concordia", Industrieschule und Gymnasium, Vorbereitungsschule auf Universität, Polytechnikum, Handels-Akademie mit Pensionat, Dr. R. und E. Bertsch, Zürich V.
5. „Erica", Vorbereitungsschule auf Universität, Polytechnikum und für den Handel, von Prof. Dr. W. L. Keller und Dr. E. Wenk, Villa Frankenburg, Rötheltstraße, Zürich IV.
6. Pädagogium „Familienhort" von Prof. R. Thuli-Bohren. Vorbereitung auf höhere Lehranstalten. Unterricht in deutscher Sprache für Ausländer, Zürich IV.
7. Privatschule von Herrn Alexander Clay zur Vorbereitung von Zöglingen englischer Herkunft für die Kantonsschule, das eidgen. Polytechnikum und die Universität. Platzenstraße 39, Zürich V.
8. Dr. A. Kellers Privatschule, Leonhardstraße 8, Zürich I, zur Vorbereitung auf das Maturitätsexamen, zum Einjährig-Freiwilligen-Examen, zum Eintritt in die schweizerischen und auswärtigen Technika und Polytechniken, mit Sprach- und Handelsabteilung für angehende Kaufleute, Post- und Telegraphenaspiranten.

9. Institut Stebler, Internat und Externat, Bollenstr. 12, Zürich IV, für junge Leute von 10—18 Jahren, mit Sekundar- und Gymnasialabteilung, Vorbereitung auf Technikum und Polytechnikum; gründliches und rasches Erlernen moderner Sprachen.
10. Kunst- und Kunstgewerbeschule von Frl. L. Stadler, Böcklinstraße, Zürich V (lebendes Modell, Stilleben und Gipsmodell; Aktzeichnen und Malen; Skizzierübungen nach kostümiertem Modell; Landschaftszeichnen und -malen und Aquarell; Radieren, Kompositionslehre; Blumenzeichnen und -malen; Stilisieren und Musterentwerfen; Zeichenunterricht für Knaben und Mädchen).
11. Musikakademie Zürich, Florastraße 52, Zürich V, unter Direktion von Herrn Musikdirektor Gottfr. Angerer. (Siehe Seite 60.)
12. Cäcilienschule von Frl. Maria Löwe, Seefeldstraße 90, Zürich V.
13. Freies Gymnasium, evangelischer Richtung. Die Gymnasialabteilung bereitet auf die Hochschule vor, die Realabteilung auf die erste Klasse der Industrieschule und auf die zweite der Handelsschule, Abteilungen der Zürcher Kantonsschule. Es werden auch Mädchen aufgenommen. Der Anstalt ist eine Vorklasse angegliedert. Zürich I. (6 Schuljahre.)
14. Freie Schule, positiv-evangelischer Richtung, Waldmannstr.
15. Privat-Primarschule (gemischt) von Frl. Guignard.
16. Töchterschule der Frl. J. und A. v. Grebel, Pelikanstraße 13, Sekundarschulstufe.
17. Mädchenpensionat von Miß Bradley, obere Parkringstr. 11, Zürich II.
18. Mädchenpensionat von Frl. Louise Eberhard, Villa Malta, Seefeldstraße 287, Zürich V.
19. Mädchenpensionat von Frl. M. J. und E. Wetli, Neumünsterallee 1, Zürich V.
20. Töchterinstitut von Frau Pfarrer Berchtold-Frey, Villa Obstgarten, Unterstraß, Zürich V.
21. Töchterpensionat (besonders für Ausländerinnen) von Frl. Schmalz und Frl. Rehsteiner, Kurhausstraße 15, Zürich V.

22. Privatschule für Musik von Paul und Anna Hindermann-Großer, Freistraße 58, Zürich V.
23. Privatschule für Musik von E. Schleich, Klosbachstr. 50.
24. Evangelisches Lehrerseminar Unterstraß, Zürich V.
25. Institut Hephata für Stotternde, Zürich IV.
26. Anstalt für Epileptische, auf der Rüti, Zürich.
27. Evangelisches Töchterinstitut Bocken oberhalb Horgen, mit Haushaltungsschule.
28. Töchterinstitut von Frl. Walder, Männedorf.
29. Knabeninstitut Stäfa.
30. Knabenpensionat Spörry-Müller, zur Rose, Altstetten.
31. Freie Schule Horgen.
32. Privatschule Küsnacht.
33. Freie Schule Wädenswil.
34. Elisabethenheim, Haushaltungsschule der Ingenbohler Lehrschwestern vom heil. Kreuz, Kreuzstraße 46, Zürich V.
35. Haushaltungsschule des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Zürich, Zürich V.
36. Internationale Handelsakademie Zürich, Hohaderstraße 11; eine Privatanstalt mit 2 Jahreskursen und eigenem Bank- und Warengeschäft (praktisches Bureau-System).
37. Erste Zürcher Kochschule, Zeltweg 5. Preis für den sechswöchentlichen Kurs 100 Fr.

XXI. Kanton Zug.

1. Mädchenpensionat der Lehrschwestern zum heil. Kreuz-Menzingen (siehe Seite 30).
2. Töchterinstitut zum heil. Kreuz, Cham.
3. Knabenpensionat und Lehrerseminar St. Michael, Zug.
4. Mädchenpensionat Mariä Opferung, Zug (siehe Seite 30).
5. Haushaltungsschule Salesianum bei St. Karl, Zug.
6. Schulsanatorium des Dr. Hürlimann, Unterägeri (siehe Seite 16).
7. Erholungshaus von Conrad Bossard in Unterägeri (siehe Seite 16).

Vorliegende Arbeit ist durch die Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch nachfolgende Stellen:

Appenzell	(Schweiz):	Verkehrsverein.
Arosa	„	Kurverein.
Basel	„	Schweizer Hotelier-Verein. Verkehrsbureau
Bern	„	Verkehrsbureau.
Biel	„	Verkehrsbureau.
Chur	„	Verkehrsbureau
Davos-Platz	„	Verkehrsbureau
Engelberg	„	Kurverein.
Freiburg	„	Société de Développement de Fribourg
Genf	„	Association des Intérêts de la ville de Genève.
Gersau	„	Kurverein
Glarus	„	Verkehrsverein.
Heiden	„	Kurverwaltung
Hochdorf	„	Verkehrsverein.
Interlaken	„	Kurhausgesellschaft. Oberländer Verkehrsverein.
Lausanne	„	Bureau officiel de Renseignements
Lichtensteig	„	Verband Toggenburger Verkehrsvereine
Lugano	„	Pro Lugano, Piazza Guglielmo Tell.
Luzern	„	Verkehrsbureau.
Neuchâtel	„	Société de Développement de Neuchâtel.
Neuhausen a. Rh.	„	Verkehrs- und Verschönerungsverein
Ragaz	„	Kur- und Verkehrsverein Verband der Kur- und Verkehrsvereine am Wallensee und im St. Galler Oberland.
Rapperswil	„	Verkehrsverein.
Schaffhausen	„	Verkehrsbureau.
Schwyz	„	Verkehrsverein
Solothurn	„	Verkehrsverein.
St. Gallen	„	Verkehrsbureau
St. Moritz	„	Engadiner Verkehrsverein.
Thun	„	Verkehrsbureau.
Vevey	„	Société de Développement.
Winterthur	„	Verkehrsverein.
Zermatt	„	Société de Développement
Zürich	„	Verkehrsbureau
Zug	„	Verkehrsbureau.

Orts- und Sachregister.

Aarau. Seite
Ferienheim 16
Frauenarbeitsschule des kantonalen Gewerbemuseums 43
Gebrechlichenschule, Anstalt für 18
Gewerbemuseum 39
Gewerbliche Unterrichtsanstalt am kantonalen Gewerbemuseum 36
Handelsschule a. d. Kantonsschule 48
des kaufmännischen Vereins 56
Handfertigkeitsunterricht 20
Kantonsschule, aargauische 27. 29
Konvikt der Kantonsschule 29
Lehrerinnenseminar 30. 62
Lehrlingspatronat 41
Musikschule 58
Töchterinstitut, städtisches 30
Aargau (Kanton) siehe auch Aarau
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bezirksschule s. Sekundarschule
Fortbildungsschule 13
Kantonsschule 27
Landwirtschaftliche Winterschule in Brugg 47
Lehrer- und Lehrerinnenseminare 62
Primarschule 12
Privatschulen, Pensionate u. s. w. 75
Sekundarschule 18. 20. 21
Aegeri (Kanton Zug)
Erholungshaus von C. Bossard 17
Schulsanatorium des Dr. Hürlimann 17
Aigle (Kanton Waadt)
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Pensionate 89. 97
Allaman (Waadt) Pensionate 89
Altstätten (Kanton St. Gallen) Töchterinstitut 86
Altstetten (Kanton Zürich) Knabenpensionat 101
Altorf (Kanton Uri) Urnerische Kantonsschule 25

Amriswil (Kanton St Gallen). Seite
Anstalt des ostschweizerischen Stickereifachfond 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Andelfingen (Kanton Zürich). Lehrlingspatronat 41
Arosa (Kanton Graubünden). Kinderheim des Dr Pedolin 17
Appenzell a.Rh.
Arbeitsschule für Mädchen 13
Ergänzungsschule 12
Fortbildungsschule 13
Kantonsschule in Trogen 26
Konvikt der Kantonsschule in Trogen 29
Lehrlingspatronat 41
Primarschule 11 12. 13
Privatschulen und Pensionate 76
Sekundarschule 21
Spezialklassen für Schwachsinnige 19
Appenzell i.Rh.
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bundessubvention für die Volksschule 10
Fortbildungsschule 13
Primarschule 12
Sekundarschule 21
Ascona (Kanton Tessin). Privatschule 88
Aubonne (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Pensionate 89
Auvernier (Kanton Neuenburg).
Pensionate 85
Weinbauschule 48
Avenches (Kanton Waadt). Pensionate 89
Baden (Kanton Aargau). Handelsschule des kaufmänn Vereines 56
Baldegg (Kanton Luzern). Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar 32 34 63
Balerna (Kanton Tessin). Privatschule 87 88
Baselland.
Anstalt für Geistesschwache in Kienberg 18
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bezirksschule 21
Fortbildungsschule 13
Kindersanatorien in Langenbruck 16
Primarschule 12
Pensionate 77
Stotterer, Heilanstalt für, in Pratteln 18
Baselstadt.
Arbeitsschule für Mädchen 13
Blindenheim 18
Diakonenhaus im Hirzen 66

Basel-Stadt.
Ergänzungsschule
Ferienheim
Ferienkurse an der Universität
Fortbildungsschule
Frauenarbeitsschule
Fürsorge für arme Kinder
" " Geistesschwache
Gewerbemuseum
Gewerbeschule, allgemeine
Gymnasium
Handelsschule an der Realschule
" " Töchterschule
Handelsschule des kaufmännischen Vereines
Handelswissenschaftliche Kurse
Handfertigkeitsunterricht
Kaufmännische Unterrichtskurse
Kochschule der Kommission für Fabrikarbeiterverhältnisse
Kochschule der Mädchensekundarschule
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten
Lehrlingspatronat
Mädchenschule
Primarschule
Privatschulen und Pensionate
Realschule
Rekrutenvorkurse
Sekundarschule
Spezialklassen für Schwachbegabte
Taubstummenanstalten Beringen und Riehen
Töchterschule
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel
" " des Unterrichts
Universität
Bellinzona (Kanton Tessin)
Handelsschule, kantonale
" des kaufmännischen Vereines
Primarschulen
Scuola di disegno
Technische Schule
Bern (Kanton und Stadt)
Ackerbauschule auf der Rütti bei Bern
Arbeitsschule für Mädchen
Bildungskurse für Haushaltungslehrerinnen
Blindenheim
Ferienheim
Ferienkurse an der Universität
Fremdenklassen
Fortbildungsschule

Bern (Kanton und Stadt) Seite
Frauenarbeitsschule 43
Fürsorge für arme Kinder 15
Gesellschaft, Anstalten für 17 18
Gewerbemuseum 39
Gymnasium in Bern 24 29
„ freies in Bern 24 29
Gymnasien in Biel 24, Burgdorf 24 und Pruntrut 25
Handelsschule am Gymnasium 48
„ an der Mädchenschule 48
„ des kaufmännischen Vereins 55 56
Handfertigkeitsunterricht 29
Handwerker- und Kunstgewerbeschule 36
Haushaltungs- und Dienstbotenschule 43
Kaufmännische Unterrichtskurse 35
Kochkurse der Mädchensekundarschule 43
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 61 62 63
Lehrlingspatronat 41
Lehrwerkstätten der Stadt Bern 36 40
Mädchenschule, neue 30
„ städtische 30
Musikschule Bern 59
Primarschule 10 13
Privatschulen und Pensionate 77 78
Rekrutenvorkurse 14
Schulausstellung, schweizerische 63
Sekundarschule 19 21
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Tierarzneischule 68
Universität 68

Bettingen (Baselstadt). Taubstummenanstalt 18

Bevaix (Kanton Neuenburg). Pensionate 85

Bex (Kanton Waadt). Pensionate 89

Biasca (Kanton Tessin). Deutsche Schulen 87

Biel (Kanton Bern)
Gewerbliche Fortbildungsschule 36
Gymnasium 24
Handelsschule des kaufmännischen Vereines 55 56
Mädchensekundarschule 33
Privatschulen und Pensionate 78
Technikum, westschweizerisches 45 57
Töchterhandelsschule 33 49

Blonay (Kanton Waadt). Pensionate 89

Bôle (Kanton Neuenburg). Pensionate 85

Boniswyl (Kanton Aargau). Dienstboten- u. Haushaltungsschule 44

Boudry (Kanton Neuenburg). Pensionate 85

Bremgarten (Kanton Aargau)
Anstalt für Schwachbegabte 18
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 50
Brienz (Kanton Bern) Schnitzlerschule 36
Brig (Kanton Wallis)
Collège 21
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 50
Lehrerinnenseminar 63
Privatschule und Pensionate 101
Brugg (Kanton Aargau) Landwirtschaftliche Winterschule 47
Bulle (Kanton Freiburg)
Töchterinstitut Ste. Croix 69. 70
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 50
Büren (Kanton Bern) Pensionat 78
Burgdorf (Kanton Bern)
Gymnasium 24. 29
Handelsschule am Gymnasium 49
" des kaufmännischen Vereins 56
Mädchensekundarschule 53
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Technikum, kantonales 45
Bussigny (Kanton Waadt) Pensionate 90
Carouge (Kanton Genf) Ecole professionnelle et ménagère 43
Cernier (Kanton Neuenburg)
Ackerbauschule, kantonale 47
Ecole industrielle 30
" secondaire 62
Cham (Kanton Zug) Töchterinstitut zum hl. Kreuz 103
Chateau d'Oex (Kanton Waadt) Collège communal 30
Chaux-de-fonds siehe La Chaux-de-fonds
Cherbres (Kanton Waadt) Pensionate 90
Chur (Kanton Graubünden)
Ferienheim 16
Fortbildungsschule, gewerbliche 36
Frauenarbeitsschule 43
Handelsschule an der Kantonsschule 49
" des kaufmännischen Vereins 56
Hofschule, katholische 82
Kantonsschule 26. 29
Koch- und Haushaltungsschule 43
Konviktorium, Töchterinstitut 82
Konvikt der Kantonsschule 82
Lehrerseminar 62
Mädchensekundarschule 33
Pensionate und Privatschulen 82
Priesterseminar St. Lucius 69. 70
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Clarens (Kanton Waadt) Pensionate 90

Seite

Colombier (Kanton Neuenburg). Pensionate 85
Corcelles (Kanton Waadt). Pensionate . 85. 97
Cortaillod (Kanton Neuenburg) Pensionate . 85
Cossonay (Kanton Waadt). Pensionate . . 90
Couvet (Kanton Neuenburg). Ecole de mécanique . 36
Cully (Kanton Waad).
Collège communal . 31
Fremdenklassen 34
Pensionate . 90
Davos (Kanton Graubünden).
Fortbildungsschule, gewerbliche 36
Fridericianum, Gymnasium 17. 27
Handelsschule des kaufmännischen Vereins . 76
Institut Dickes . . . 82
Delsberg (Kanton Bern)
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Lehrerinnenseminar 62
Progymnasium 29
Sekundarschule . 33
Disentis (Kanton Graubünden). Progymnasium . 30. 82
Ecône (Kanton Wallis). Ackerbauschule, kantonale 47
Echallens (Kanton Waadt). Pensionate . . 90
Einsiedeln (Kanton Schwyz). Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes mit Konvikt . . . 25. 29
Engelberg (Kanton Obwalden).
Gymnasium des Benediktinerstiftes mit Konvikt 25. 29
Erlach (Kanton Bern).
Bethesda, Anstalt für Epileptische, in Tschugg bei Erlach 19
Erlenbach (Kanton Zürich)
Anstalt zur Marienhalde für Geistesschwache 17
Estavayer-Stäfis (Kanton Freiburg)
Töchterpensionat du Sacré Cœur 33
Lehrerinnenseminar „ „ 63
Privatschulen, Pensionate „ 79
Etoy (Kanton Waadt). Asile de l'Espérance 18
Faoug (Kanton Waadt) Pensionate 90
Fiez „ „ „ 90
Fischingen (Kanton Thurgau) Schule Idazell 88
Fleurier (Kanton Neuenburg)
Ecole d'horlogerie et de mécanique . 87
„ secondaire . . 62
Lehrerbildungsanstalt 62
Pensionate 85
Volksschule, katholische . 85

Frauenfeld (Kanton Thurgau) 2–4
Handelsschule an der Kantonsschule 49
„ des kaufmännischen Vereins 56
Kantonsschule, thurgauische, mit Konvikt 27. 29
Mädchensekundarschule 33
Freiburg (Kanton und Stadt).
Fährlehrschule, kantonale, in Grangeneuve 47
Arbeitsschule für Mädchen 12
Blindenheim 18
Collège St. Michel 26. 29. 34
Cours de commerce 35
„ de coupe et confection 43
„ de cuisine 43
„ professionnels d'adultes 37
École des arts et métiers (siehe Technikum) 37. 46
„ industrielle de jeunes filles Jolimont 43
„ ménagère 43
„ professionnelle de garçons 37
„ „ et industrielle 37
„ secondaire et normale Ste. Ursule 30
Ferienheim 16
Ferienkurse an der Universität 70
Fortbildungsschule 13
Gewerbemuseum 39
Handelsschule am Collège St. Michel 49
„ des kaufmännischen Vereins 56
Handfertigkeitsunterricht 29
Konvikt des Collège St. Michel 29
Landwirtschaftliche Winterschule in Pérolles 47
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 61–63
Lehrlingspatronat 41
Lehrlingsprüfungen 41
Lehrwerkstätten des Technikums 40
Mädchensekundarschule 33
Molkereischule in Pérolles 48
Musée pédagogique suisse 63
Priesterseminar St. Charles 69. 70
Privatschulen und Pensionate 78. 79
Rekrutenverkurse 13
Sekundarschule 21
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Technikum 40. 46
Töchterinstitute 33
Universität 68. 69
Zentralstelle für Lehrlingswesen 41
Genf (Kanton und Stadt).
Académie professionnelle 37
„ „ pour jeunes filles 43

Genf (Kanton und Stadt) Seite
Arbeitsschule für Mädchen . . . 13
Classes spéciales de Français pour élèves de langue étrangère . . . 34
Collège cantonal . . . 28 29
Conservatoire de musique . . . 59
Cours facultatifs du soir . . . 37
Ecole cantonale des arts industriels . . . 37
„ „ des métiers . . . 37
„ des beaux-arts . . . 37
„ de mécanique . . . 37
„ d'horlogerie . . . 37
„ professionnelle et ménagère . . . 43
„ secondaire et supérieure des jeunes filles . . . 31
„ supérieure de commerce . . . 49 50 57
Ergänzungsschule . . . 12
Ferienkurse an der Universität . . . 70
Fortbildungsschule . . . 13
Fürsorge für arme Kinder . . . 15
Garten-, Gemüse- und Weinbauschule in Châtelaine . . . 48
Handelsschulen . . . 49. 57
Handfertigkeitsunterricht . . . 20
Kaufmännische Unterrichtskurse . . . 55
Landwirtschaftliche Winterschule . . . 47
Lehrlingspatronat . . . 41
Lehrlingsprüfungen . . . 41
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten . . . 62 63
Musée des arts décoratifs . . . 39 40
Primarschule . . . 12
Rekrutenvorkurse . . . 13. 14
Sekundarschule . . . 18
Spezialklassen für Schwachbegabte . . . 19
Taubstummenanstalten . . . 18
Technikum . . . 46
Universität . . . 68
Zahnarztschule . . . 69
Géronde (Kanton Wallis) Taubstummenanstalt . . . 18
Glarisegg (Kanton Thurgau) Pensionat . . . 88
Glarus (Kanton und Stadt)
Arbeitsschule für Mädchen . . . 13
Ergänzungsschule . . . 12
Fortbildungsunterricht . . . 11. 13
Gewerbliche Fortbildungsschulen . . . 37
Handfertigkeitsunterricht . . . 20
Handwerkerschulen . . . 37
Höhere Stadtschulen . . . 29 30
Lehrlingsprüfungen . . . 41
Mädchenschule, städtische . . . 31

Glarus (Kanton und Stadt) Seite
Primarschule 11. 12
Progymnasium 29
Sekundarschule 21
Grandson (Kanton Waadt) Pensionate 93. 97
Granges 80
Grangeneuve (Kanton Freiburg) Ackerbauschule, kantonale 47
Graubünden (Kanton), siehe auch bei Arosa, Chur, Davos, Tarasp, Ilanz, Roveredo:
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bundessubventionen für die Volksschule 10
Fortbildungsschule 13
Handfertigkeitsunterricht 20
Kantonsschule in Chur mit Konvikt 26. 29
Lehrerbildungsanstalt 62
Lehrlingspatronat 41
Primarschule 10. 12
Privatschulen und Pensionate 82
Sekundarschule 29
Ilanz (Kanton Graubünden) Töchterinstitut St. Joseph 82
Greyerz (Kanton Freiburg) Taubstummenanstalt 18
Herisau (Kanton Appenzell a. Rh.):
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Privatschulen 76
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Koch- und Kochschule 43
Herzogenbuchsee (Kanton Bern):
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Haushaltungsschule 43
Hindelbank (Kanton Bern) Lehrerinnenseminar 62
Hohenrain (Kanton Luzern) Taubstummenanstalt 18
Horgen (Kanton Zürich):
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Schule, freie 103
Töchterpensionat Bocken 103
Huttwyl (Kanton Bern) Pensionat 78
Jugenbohl (Kanton Schwyz):
Töchterpensionat Theresianum 31. 34. 36. 86
Kerns (Kanton Unterwalden):
Institut der heil. Filomena in Maria-Rickenbach 32. 34. 89
Kriegstetten (Kanton Solothurn) Anstalt für Geistesschwache 18
La Chaux-de-Fonds (Kanton Neuenburg):
Ecole de commerce 49
„ d'horlogerie et de mécanique 36
„ ménagère 43
„ professionnelle de jeunes filles 43
„ supérieure de jeunes filles 31. 62
Gymnase 28. 62

La Chaux-de-Fonds (Kanton Neuenburg) Seite
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Lehrerbildungsanstalten am Gymnase und an der Ecole supérieure de jeunes filles . 62
Volksschule, katholische . . . 85
Landenhof (Kanton Aargau). Anstalt für Taubstumme 18
Landeron (Kanton Neuenburg). Pensionate . . 85
Langenbruck (Kanton Baselland).
Basler Kinderheilstätte . . 16
Sanatorium Erzenberg . 16
Langnau (Kanton Bern).
Lehrlingspatronat . . . 41
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Lausanne (Kanton Waadt).
Blindenschulen und -Anstalten 18
Classes étrangères 34
Collège cantonal . . . 27
Cours professionnels de la Société industrielle et commerciale . . 37
Cours professionnels des ouvriers 37
Ecole cantonale de commerce 49 50 57
„ industrielle 28
„ ménagère et professionnelle . 44
„ supérieure et gymnase des jeunes filles 31
„ Vinet . . . 33
Fachschule des schweizerischen Hoteliervereins 37
Ferienkurse an der Universität 70
Fremdenklassen . . 34
Gymnase classique 27
„ scientifique . 27
Handelsschule, kantonale . . 28 49 50 57
„ des kaufmännischen Vereins 56
Institut catholique 33
„ de Musique . . 59
Kaufmännische Unterrichtskurse 55
Landwirtschaftliche Winterschule . 47
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 62 63
Musée des arts décoratifs . 39
„ scolaire . . 63
Pensionate und Privatschulen 90—94. 97 99
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Universität . . 68 69 70
Le Locle (Kanton Neuenburg).
Ecole de commerce 49
„ d'horlogerie et de mécanique (Technikum) 38
„ industrielle . 30 62
„ mixte d'enseignement professionnel 38
Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanst. a. d. école industrielle 62

Siehe

Liebenfels (Kanton Aargau). Taubstummenanstalt 13

Lenzburg (Kanton Aargau)
- Töchter- und Haushaltungsschule 44
- Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56

Locarno (Kanton Tessin)
- Anstalt für Taubstumme 18
- Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
- Lehrerseminare 62
- Privatschulen 87, 88
- Scuola di disegno 37
- Technische Schule 30

Longirod (Kanton Waadt). Pensionat 99

Lucens (Kanton Waadt). Pensionat 99

Lugano (Kanton Tessin)
- Gymnasium, kantonales 27, 29
- Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
- Privatschulen 87, 88
- Scuola di disegno 38
- Seminario teologico di S. Carlo 69, 70

Lutry (Kanton Waadt). Pensionate 95

Luzern (Kanton und Stadt)
- Arbeitsschule für Mädchen 13
- Ergänzungsschule 12
- Ferienkurse 16
- Fortbildungsschule 13
- Fürsorge für arme Kinder 15
- Gewerbliche Fortbildungsschule 38
- Handelsschule an der Kantonsschule 49
- " des kaufmännischen Vereins 56
- Kantonsschule 25, 29
- Kathol. theologische Lehranstalt 69
- Kunstgewerbeschule 38
- Lyzeum 25
- Mädchensekundarschule 33
- Musikschule, städtische 39
- Primarschule 12
- Privatschulen und Pensionate 83
- Rekrutenvorkurse 13, 14
- Schulausstellung 63
- Sekundarschule 21
- Spezialklasse für Schwachbegabte 19

Lütisburg (Kanton St. Gallen)
- Anstalt für Epileptische im Waisenhaus St. Idaheim 19

Männedorf (Kanton Zürich). Töchterinstitut 103

Marin (Kanton Neuenburg). Pensionat 84

Seite

Marnand (Kanton Waadt). Pensionat . . . 100
Maroggia (Kanton Tessin). Privatschulen . . 87. 88
Masans (Kanton Graubünden). Anstalt für Geistesschwache 18
Mauren (Kanton Thurgau). Anstalt für Geistesschwache . 18
Meiringen (Kanton Bern). Schnitzlerschule . . 78
Mendrisio (Kanton Tessin).
Privatschulen 87. 88
Scuola di disegno . . 30
Technische Schule . . 30
Menzingen (Kanton Zug). Töchterpensionat . 32. 63
Montmirail (Kanton Neuenburg). Töchterpensionat . 85
Montreux (Kanton Waadt)
Classes étrangères . . . 34
Collège communal . . . 30
Cours de commerce . . . 55
Pensionnats 95. 100
Morges (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Pensionnats 95. 100
Mornan (Kanton Waadt). Pensionat . . 100
Moudon (Kanton Waadt).
Collège communal . . . 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Molkereischule . . . 48
Pensionate 95
Taubstummenanstalt . 18
Münchenbuchsee (Kanton Bern).
Taubstummenanstalt . . 18
Lehrerseminar Hofwil bei Münchenbuchsee 61
Münster Moutier (Kanton Bern)
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Münster (Kanton Luzern). Knabenmittelschule . 29
Muralto (Kanton Tessin). Privatschulen . . 87. 88
Neuenburg (Kanton und Stadt), vergl. auch Fleurier, Le Locle, La Chaux-de-Fonds.
Académie 68. 69
Ackerbauschule, kantonale, in Cernier 47
Arbeitsschule für Mädchen 13
Classes étrangères . . 34
Collège classique, städtisches 30
Ecole de commerce . . . 49. 50. 57
„ de dessin professionnel 38
„ d'horlogerie . . 38
„ „ section d'électricité 38

Neuenburg (Kanton und Stadt) Seite
Ecole normale cantonale 62. 63
„ professionnelle et ménagère de jeunes filles 44
Ergänzungsschule 16
Exposition scolaire permanente 63
Ferienkurse an der Akademie 70
Gymnase cantonal 28. 29
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Handfertigkeitsunterricht 20
Lehrlingspatronat 41
Lehrlingsprüfungen 41
Primarschule 11. 12
Rekrutenvorkurse 13. 14
Sekundarschule 21
Volksschule, katholische 85
Neumünster (Kanton Zürich) Ferienheim 16
Neukirch a. d. Thur. Thurgauische Haushaltungsschule 44
Neuveville Neuenstadt am Bielersee (Kanton Bern)
Handelsschule am Progymnasium 49
Progymnasium 29
Pensionate 78
Nidwalden.
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bundessubventionen für die Volksschule 10
Ergänzungsschule 13
Fortbildungsschule 13
Gymnasium St. Fidelis in Stans 25
Primarschule 13
Privatschulen 89
Rekrutenvorschulen 13
Sekundarschule 21
Niederrickenbach (Kanton Nidwalden) Töchtererziehungsanstalt 32. 89
Nyon (Kanton Waadt)
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Pensionate 95
Obwalden.
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bundessubventionen für die Volksschule 10
Fürsorge für arme Kinder 15
Gymnasium des Benediktinerstiftes in Engelberg 25
„ (kantonale Lehranstalt) in Sarnen 25
Lehrlingsprüfungen 41
Primarschule 13
Rekrutenvorkurse 13
Sekundarschule 13
Töchterinstitut Maria-Melchthal in Sarnen 32. 89

Olten (Kanton Solothurn). Seite
Ferienheim 16
Gewerbliche Fortbildungsschule 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Lehrlingspatronat 41

Orbe (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33

Oulens (Kanton Waadt). Pensionate 96
Payerne (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Pensionate 96. 100

Pérolles (Kanton Freiburg).
Landwirtschaftliche Winterschule 47
Molkereischule 48

Peseux (Kanton Neuenburg).
Lehrerseminar 63
Pensionate 85

Pfäffikon (Kanton Zürich). Anstalt für Geistesschwache 17
Plantahof (Kanton Graubünden). Landwirtschaftliche Winterschule 47
Prangins (Kanton Waadt). Pensionat 100
Pratteln (Kanton Baselland). Heilanstalt für Stotternde 18
Pruntrut (Kanton Bern).
Ecole d'horlogerie 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Kantonsschule (Progymnasium, Gymnasium, Realschule 25. 29
Landwirtschaftliche Winterschule 47
Lehrerseminar 61

Pully (Kanton Waadt). Pensionate 96
Ralligen (Kanton Bern). Koch- und Haushaltungsschule 44
Regensberg (Kanton Zürich). Anstalt für Geistesschwache 17
Rheineck (Kanton St. Gallen).
Anstalt des ostschweizerischen Stickfachfonds 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Landwirtschaftliche Winterschule Custerhof 47

Richtersweil (Kanton Zürich). Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Riehen (Kanton Baselstadt). Taubstummenanstalt 18
Riva S. Vitale (Kanton Tessin). Privatschulen 87. 88
Rolle (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Pensionate 96. 100

Romanshorn (Kanton Thurgau).
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Töchterpensionat 88

Rorschach (Kanton St. Gallen) [illegible]
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Lehrerseminar Mariaberg 62
Pensionate 87
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Roveredo (Kanton Graubünden). Kollegium St. Anna 30
Rüti (Kanton Zürich).
Anstalt für Epileptische 102
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Spezialklasse für Schwachbegabte 19
Rütti (bei Bern)
Lehrerbauschule, kantonale 47
Molkereischule 48
St. Blaise (Kanton Neuenburg). Pensionate 84
St. Imier — St. Immer (Kanton Bern).
Ecole d'horlogerie 38
„ ménagère 44
„ professionnelle 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereines 56
St. Maurice (Kanton Wallis). Collège 30
Ste Croix (Kanton Waadt).
Collège communal 30
Ecole supérieure de jeunes filles 35
St. Ziden (Kanton St. Gallen). Pensionat 86
St. Gallen (Kanton und Stadt).
Arbeitslehrerinnenkurs 44
Arbeitsschule für Mädchen 13
Fortbildungsschule 13
„ gewerbliche 38
Frauenarbeitsschule 44
Fürsorge für arme Kinder 15
Gewerbeschule, Anstalten für, in Neu St. Johann und in Uzwil 18
Gewerbemuseum 39
Handarbeiten, Schule für Unterricht in den feinen 44
Handelsakademie 51
Handelsschule an der Kantonsschule 49
„ des kaufmännischen Vereins 56
Handfertigkeitsunterricht 20
Haushaltungsschule 44
Industrielle Stickerei, Atelier für 44
Kantonsschule mit Konvikt 26 29
Knabenrealschule, städtische 30
Kunststickerei, Atelier für 44
Landwirtschaftliche Winterschule Custerhof 47
Mädchenrealschule, städtische 31
Primarschule 12
Priesterseminar 69 70

St. Gallen (Kanton und Stadt) Seite
Rekrutenvorkurse 14
Sekundarschule 21
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Spezialkurse für Fremdsprachige 34 57
Stickereifachfond, Schulen des 38. 57
Stickerei, industrielle, Atelier für 44
Taubstummenanstalt 18
Verkehrsschule 57
Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe . . 28

St. Johann (Kanton St. Gallen). Anstalt für Geistesschwache . 18

Sarnen (Kanton Obwalden). Lehranstalt, kantonale (Gymnasium mit Konvikt 25 29

Schönenwerd (Kanton Solothurn). Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56

Schwyz (Kanton und Hauptort).
Arbeitsschule für Mädchen 13
Bundessubvention an die Volksschule 10
Handelsschule am Kollegium 49
Kollegium Maria Hilf mit Konvikt . . . 25. 29 34
Lehrlingspatronat 41
Primarschule 12
Privatschulen 86
Rekrutenvorkurse 13
Sekundarschule 21

Schaffhausen (Kanton und Stadt).
Arbeitsschule für Mädchen 13
Ferienheim 16
Fortbildungsschule 13
" gewerbliche 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins . . 56
Handfertigkeitsunterricht 21
Kantonsschule mit Konvikt 26 29
Kochschule des Frauenbundes 44
Lehrerbildungsanstalt 62
Mädchensekundarschule 33
Musikschule 59
Pensionate 86
Primarschule 12
Rekrutenvorkurse 12
Sekundarschule 21
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Töchterbildungsschule 44

Schiers (Kanton Graubünden).
Evangelische Lehranstalt 27
Lehrerseminar 63

Seedorf (Kanton Freiburg). Anstalt für Geistesschwache . . 18

Sentier (Kanton Waadt) Seite
Cours de commerce 55
Ecole d'horlogerie 38
Sissach (Kanton Baselland). Pensionat 77
Sitten (Kanton Wallis).
Collège-Lycée 28
Ecole professionnelle 38
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Lehrerbildungsanstalten 62
Privatschulen 104
Realschule 69
Volksschule, protestantische mit Konvikt 104
Solothurn (Kanton und Stadt).
Arbeitsschule für Mädchen . 13
Fortbildungsschule . . 13
Gehörlosenschule, Anstalt für, in Kriegstetten 18
Handelsschule an der Kantonsschule 49
" des kaufmännischen Vereins 56
Handfertigkeitsunterricht 20
Handwerkerschule 38
Kantonsschule mit Konvikt 26 29
Lehrerbildungsanstalt . 61
Lehrlingspatronat . 41
Primarschule . . 12
Privatschulen und Pensionate 87
Rekrutenvorkurse . . 13 14
Sekundarschule . . 21
Spezialkurse für Geistesschwache 19
Uhrenmacherschule 38
Spiez (Kanton Bern). Pensionat . 78
Stäfa (Kanton Zürich). Knabenpensionat . 103
Stans (Kanton Nidwalden).
Gymnasium S. Fidelis der Kapuziner mit Konvikt 25 29
Mädchenerziehungsanstalt St. Klara . 32
Steffisburg (Kanton Bern). Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Stein (Kanton St. Gallen). Anstalt für Geistesschwache . 18
Sursee (Kanton Luzern).
Knabenmittelschule . 29
Winterschule, landwirtschaftliche 47
Territet (Kanton Waadt). Pensionate . 96
Tessin (Siehe auch Bellinzona, Locarno, Lugano, Mendrisio)
Arbeitsschule für Mädchen . 13
Bundessubvention für die Volksschule 10
Fortbildungsschule . 13
Gymnasium in Lugano . 27
Handelsschule, kantonale, in Bellinzona . 48

Tessin (siehe auch Bellinzona ꝛc.) Seite
Priesterseminar S. Carlo . . 70
Primarschule 10 12
Privatschulen und Pensionate . . . 87 88
Rekrutenvorkurse 13
Sekundarschulen 21
Scuole di disegno . . . 36 37 38
Technische Schulen 30
Teufen (Kanton Appenzell)
Kinderkuranstalt Sanitas . . 17
Webelehranstalt 39
Thal (Kanton St. Gallen). Lehrlingsprüfungen . 41
Thun (Kanton Bern).
Handelsschule des kaufmännischen Vereins . 56
Mädchensekundarschule 33
Progymnasium 29
Spezialklassen für Schwachbegabte . . . 19
Thurgau.
Arbeitsschule für Mädchen . . . 13
Fortbildungsschule 13
Geistesschwache, Anstalt für . . 18
Handelsschule 49
Handfertigkeitsunterricht . . . 20
Haushaltungsschule 44
Kantonsschule mit Konvikt . . 27 29
Lehrerbildungsanstalt 62
Lehrlingspatronat 41
Primarschule 12
Privatschule und Pensionate . . 88
Sekundarschule 21 29
Töß (Kanton Zürich).
Ferienheim 16
Spezialklassen für Schwachbegabte . . 19
Trogen (Kanton Appenzell).
Handelsschule der Kantonsschule . . 49
Kantonsschule mit Konvikt . . 26 29
Pensionate und Privatschulen . . 76
Sanatorium 76
Uri.
Arbeitsschule für Mädchen . . . 13
Bundessubvention für die Volksschule . 10
Ergänzungsschule 12
Fortbildungsschule 13
Kantonsschule 25
Primarschule 10 13
Rekrutenvorkurse 13
Sekundarschule 20 21

Vernand (Kanton Waadt)
Anstalt für Geistesschwache 18
Blindenanstalt 18
Verrières (Kanton Neuenburg)
Staatliche Schule 85
Pensionate 85
Vevis (Kanton Waadt)
Classes étrangères 34
Collège communal 30
Cours commerciaux 55
Ecole supérieure de jeunes filles 33
Ferrelheim 16
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Pensionate 98, 100
Weinbauschule 48
Waadt (siehe auch Lausanne)
Ackerbauschule 47
Arbeitsschule für Mädchen 13
Collège cantonal 27
Collèges commerciaux 30
Ecoles supérieures de jeunes filles 31, 33, 34
Fortbildungsschule 13
Lehrerbildungsanstalten 62, 63
Lehrlingspatronat 41
Lehrlingsprüfungen 41
Molkereischule 48
Primarschule 12
Privatschulen und Pensionate 89—100
Rekrutenvorkurse 13, 14
Sekundarschule 21
Universität 68, 70
Weinbauschule 48
Wabern (Kanton Bern)
Taubstummenanstalt 18
Pensionat 78
Wädenswil (Kanton Zürich)
Freie Schule 101
Geistesschwache, Anstalt für 17
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Obst-, Wein- und Gartenbauschule 48
Wald (Kanton Zürich) Spezialklassen für Geistesschwache 19
Wallis.
Ackerbauschule 47
Arbeitsschule für Mädchen 13
Beihilfen für die Volksschule 10
Collège cantonal 28

Wallis. Seite
Collèges in Brig und St. Maurice . . 30
Fortbildungsschule . . 13
Lehrerbildungsanstalten . 62 63
Lycée . . 28
Primarschule . . 10. 13
Privatschulen und Pensionate . 101
Rechtsschule in Sitten . . 69 70
Rekrutenvorkurse . . 13
Sekundarschule . . 21

Wattwil (Kanton St. Gallen).
Handelsschule des kaufmännischen Vereins . 56
Weberschule, toggenburgische . . . 39

Weggis (Kanton Luzern). Koch- und Haushaltungsschule . 44

Weinfelden (Kanton Thurgau). Anstalt für Geistesschwache . 18

Wil (Kanton St. Gallen).
Handelsschule des kaufmännischen Vereins . 56
Privatschule 86

Wilderswyl (Kanton Bern). Pensionat . 78

Willisau (Kanton Luzern). Knabenmittelschule . 29

Winterthur (Kanton Zürich).
Eisenbahnbeamte, Schule für . . . 57
Fortbildungsschule für Töchter . . 44
Gewerbemuseum . . 39
Gewerbliche Fortbildungsschule . 39
Handelsschule an der Industrieschule . 49
„ am Technikum . . 49
„ des kaufmännischen Vereins . 56
Haushaltungsschule . . 44
Höhere Stadtschulen . 24 29
Metallarbeiter, Berufsschule für . 39 40
Mädchensekundarschule . . 53
Mädchenschule, höhere . . 51
Musikschule . . 60
Spezialklassen für Schwachbegabte . 19
Technikum . . . 46

Worb (Kanton Bern). Haushaltungsschule, bernische . 44

Wurmsbach (Kanton St. Gallen). Töchterinstitut des Klosters Wurmsbach 53

Yverdon (Kanton Waadt).
Collège communal . . 30
Cours commerciaux . . 55
„ professionnels . 39
Fremdenklassen . . 34
Handelsschule des kaufmännischen Vereins 56
Pensionate . . 96 100

Zug (Kanton und Stadt)
Arbeitsschule für Mädchen 12
Ergänzungsschule 12
Fortbildungsschule 13
Handelsschule an der Kantonsschule 49
" des kaufmännischen Vereins 56
Institut Maria Opferung 11 34
Kantonsschule 26
Lehrerinnenbildungsanstalten 63
Primarschule 12
Privatschulen und Pensionate 103
Rekrutenvorkurse 13
Sekundarschule 21
Zuoz (Kanton Graubünden) Gymnasium Engiadinas 27 87
Zürich (Kanton und Stadt)
Arbeiterbauschule Strickhof 47
Arbeitsschule für Mädchen 13
Blindenanstalt 18
Damenschneiderei und Lingerie, Fachkurse für 45
Epileptische, Anstalt für 18
Ferienheim 16
Ferienkurse an der Universität 70
Fortbildungsschule 11 13
Fürsorge für arme Kinder 15
Gymnasium, freies 24
Gruttschwache, Erziehungsanstalten für 17
Gewerbemuseum 39
Gewerbeschule der Stadt Zürich 39 40 45
Handelsschule an der Kantonsschule 49 57
" " " Töchterschule 49 55
" des kaufmännischen Vereins 56
Handelswissenschaften, Professur für, an der Hochschule 53
Handfertigkeitsunterricht 20
Haushaltungsschule des Frauenvereins 44
Heilstätte für Stotternde 18
Kantonsschule 24 29
Kunstgewerbeschule 39
Landwirtschaftliche Abteilung am Polytechnikum 47
" Schule Strickhof 47
Lehrwerkstätte für Schreiner 40
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 61 62 63
Malakademie 40
Malschule 40
Obst-, Wein- und Gartenbauschule Wädenswil 48
Pestalozzianum 63
Pflegerinnenschule, schweizerische 45
Polytechnikum, eidgenössisches 28 29 67
Primarschule 12

Zürich (Kanton und Stadt).
Privatschulen und Pensionate 101
Seidenwebschule 39
Sekundarschule 21
Spezialklassen für Schwachbegabte 19
Taubstummenanstalt . . . 18
Tierarzneischule 63
Töchterschule, höhere . . . 31. 34
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel . . . 14
des Unterrichts . . 14
Universität 53 68 69 70
Zahnarztschule 68/69

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort und Literatur	3—4
Einleitung	5—9
A. Die Volksschule	10—21
1. Die Primarschule	10—11
2. Die Fortbildungsschule	11—14
3. Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	14—18
Ferienkurse, Winterhorte, Jugendspielabende	14
Kleinkinderschulen	15
Fürsorge für arme und kränkliche Kinder	15
Ferienkolonien	16
Ferienheime	16
Kinderheilstätten und Sanatorien	16
Rettungsanstalten	17
Anstalten für Geistesschwache	17
Blindenanstalten	18
Taubstummenanstalten, Stotterer	18
Epileptische	19
Spezialklassen für Schwachbegabte	19
4. Die Sekundarschule	19—20
Handfertigkeitsunterricht	20
5. Die Rekrutenprüfungen	21—22
B. Die Mittelschule	23—34
1. Gymnasien und Realschulen	23—30
Maturitätsprüfungen, Maturitätszeugnis	28
Zulassung von Mädchen zu Gymnasien	29
Kosmetik	29
2. Höhere Töchterschulen	30—34
Classes étrangères, Vorbereitungskurse	33
C. Die Berufsbildung	35—57
1. Gewerbliche Berufsbildung des männlichen Geschlechtes	35—41
Gewerbemuseen	39
Uhrenmacher- und Feinmechanikerschulen	39
Webschulen und Stickereifachschulen	39
Schule für Metallarbeiter	40
Gewerbeschulen in den großen Städten	40
Lehrwerkstätten	40
Gewerbliche Lehrlingsprüfungen	41
Lehrlingspatronate	41
2. Die hauswirtschaftliche und die Berufsbildung des weiblichen Geschlechtes	42—45
3. Die Technika	45—47
4. Das landwirtschaftliche Bildungswesen	47—48

Seite

5. Der kaufmännische Unterricht . . . 48—55
Handelsschulen 48
Höhere Handelsschulen in Genf, Lausanne und Neuenburg 50
Handelsakademie St. Gallen 51
Oeffentliche handelswissenschaftliche Kurse in Basel 52
Professur f. Handelswissensch. a. d. Universität Zürich 53
Unterrichtskurse der kaufmännischen Vereine 54
6. Schulen für Verwaltungs- und Verkehrswesen 57

D. Der musikalische Unterricht . . . . 58—60

E. Lehrerbildungsanstalten . . . . . 61—66
Schulausstellungen 63
Lehrervereinigungen, pädagogische Zeitschriften 64

F. Die Hochschulen . . . . . 67—71
Das eidgenössische Polytechnikum 67
Universitäten 68
Tierarzneischulen 68
Zahnarzneischule 69
Kathol. theologische Seminarien 69
Rechtsschule in Sitten 69
Ferienkurse . . . . . 70—71

G. Die Privatschulen . . . . . 72—103
Kanton Aargau 73
„ Appenzell 76
„ Baselstadt 76
„ Baselland 77
„ Bern 77
„ Freiburg 78
„ Genf 79
„ Graubünden 82
„ Luzern 83
„ Neuenburg 83
„ St. Gallen 86
„ Schaffhausen 86
„ Schwyz 86
„ Solothurn 87
„ Tessin 87
„ Thurgau 88
„ Unterwalden 89
„ Waadt 89
„ Wallis 101
„ Zürich 101
„ Zug 103

Orts- und Sachregister . . . . . 105—126